Nr. 35. — 32. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 11. Februar 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Rote Bauernfreundschaft.

Durch die jüngsten Vorgänge in Schweden hat sich wieder einmal gezeigt, daß sich Bauerntum und Sozialdemokratie zueinander verhalten wie Feuer und Wasser. Trotzdem versuchen die „deutschen" Genossen namentlich vor Wahlen immer aufs neue Freundschaft und Liebe zum Bauerntum zu heucheln und dadurch rote Stimmzettel aus ländlichen Besitzerkreisen zu erlisten. Kann dieses Liebeswerben in der Hauptsache auch für alle Zeiten als ein aussichtsloses Unterfangen unbeachtet bleiben, so verschafft dabei das Jonglieren mit Parteigrundsätzen dem Freunde politischen Humors doch manchen Genuß. Die Sturmgesellen der äußersten Linken bringen es ja fertig, mit einer durch demokratisches Denken nicht getrübten Selbstherrlichkeit, wo nötig, das ganze Parteiprogramm in den Rauchfang zu hängen.

Nach Marx (Kapital) ist die künftige Entwicklung ziemlich einfach und selbstverständlich: „Die Expropriation vollzieht sich durch das Spiel der immanenten Kräfte der kapitalistischen Produktion selbst, durch die Zentralisation der Kapitalien . . . Die Zentralisation der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unverträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Sie wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateurs werden expropriiert." Auf dem Lande freilich will dieses Zukunftsgemälde noch garnicht zur Gegenwartsbeobachtung werden. Hier meldet die Statistik beträchtliches Umsichgreifen des kleinen und mittleren auf Kosten des großen Besitzes, und allein Herrn Marx zuliebe scheint die Entwicklung nicht nach der entgegengesetzten Seite marschieren zu wollen. Die zu Zeiten wagefrohen, in kritischer Stunde aber zu löblicher Unterwerfung erzbereiten Revisionisten haben sich denn auch nicht gescheut, die Marxschen Gedanken als „Freßlegende" zu verhöhnen, und die Radikalen, obschon nicht geneigt, die Unfehlbarkeit Marxscher Gedanken preiszugeben, machen immerhin das Zugeständnis, daß es sich dabei um einen durch Jahrhunderte hindurchziehenden Entwicklungsprozeß handle. Hin und wieder haben freilich auch radikale Führer sich zweifelnd zur Aufsaugungstheorie geäußert. Selbst Bebel konnte sich nicht vorstellen, wie durch genossenschaftliches Vorgehen „die Krupp, Stumm, Laurahütte usw., der Großgrundbesitz, die Großbanken in den Besitz der Gesellschaft kommen sollen". Aber hatte er erfolglos über derlei sozialistische Welträtsel nachgedacht, dann — schnell fertig war der Alte mit dem Wort — kommandierte er einfach: Es bleibt bei der Expropriation! Und durch das sozialistische Volk raunte es zustimmend: Enteignung der Enteigner!

Das war gewiß forsch und zielbewußt, der Agitation auf dem Lande aber nicht sehr förderlich. Dem Junker und Großgrundbesitzer kann man es ja ruhig sagen, daß ihnen beim großen Kladderadatsch der Kopf abgeschnitten wird. Will man indes Bauernstimmen fangen, so wird man doch draußen auf dem Lande nicht feierlich ankündigen, daß auch dem kleinen Manne dereinst die Scholle geraubt werden wird. Um deshalb zu einer bauernfreundlicheren Behandlung der kniffligen Angelegenheiten zu kommen, hat sich Kautsky (Agrarfrage) vor allem auf Engels gestützt: „Der Satz des französischen Programms, sagt Engels, ist unbedingt richtig, daß wir den unvermeidlichen Untergang des Kleinbauern voraussehen, aber keineswegs berufen sind, ihn durch Eingriffe unsererseits zu beschleunigen. . . . Es ist handgreiflich, daß, wenn wir im Besitz der Staatsgewalt sind, wir nicht daran denken können, die Kleinbauern gewaltam zu expropriieren (einerlei, ob mit oder ohne Entschädigung), wie wir dies mit den Großgrundbesitzern zu tun genötigt sind. Unsere Aufgabe gegenüber dem Kleinbauer besteht lediglich darin, seinen Privatbetrieb und Privatbesitz in einen genossenschaftlichen überzuleiten, nicht mit Gewalt, sondern mit Beispiel und Darbietung von genossenschaftlicher Hilfe zu diesem Zweck." Wie aber, wenn der „antikollektivistische Bauernschädel" von solcher Vergenossenschaftlichung seines Betriebes und Besitzes nichts wissen will? Dann bleibt doch nur dieselbe Gewalt, zu deren Anwendung man beim Großgrundbesitzer von Anbeginn entschlossen ist. Kautskys Hoffnung, der Bauer werde sich freiwillig enteignen, ist jedenfalls eitel Phantasterei, deren Mitteilung an die Landwirte nicht gut wie ein Liebesbrief wirken kann. Wie da die Expropriationspille leidlich umzuckern? Da kam den spitzfindigen „Genossen" nur noch der Einfall, zwischen Produktionsmitteln und Genußmitteln zu unterscheiden. Die unausbleibliche „Zusammenlegung der Äcker" bedinge durchaus nicht die Preisgabe des eigenen Heims, denn „unter den Mitteln, das menschliche Leben zu genießen und seiner froh zu werden, sei eins der wichtigsten, vielleicht das wichtigste — das eigene Heim!" Um diese Rabulistik glaubhafter zu machen, werden die genössischen Wandlungskünstler sogar Großgrundbesitzerfreunde und beteuern, zum eigenen Heim gehöre nicht nur das Gärtchen des Bauern, sondern auch der Park des Großgrundbesitzers und dessen Wiese, auf der er eine Kuh oder ein Pferd halten dürfe. Bei diesen ausgezeichneten Aussichten wird vielleicht auch der Großgrundbesitzer sich nicht nur der Enteignung freiwillig unterwerfen, sondern geradezu um sie bitten.

Da sind die Engländer doch aus anderem Holz geschnitzt. Unbekümmert durch Theorien und Spitzfindigkeiten, haben die britischen „Genossen" einfach beschlossen, mit der Enteignung ernst zu machen und die dazu nötige Geldsumme durch Steuern aufzubringen, die den städtischen und ländlichen Besitzern auferlegt werden sollen. Das ist zwar närrisch, in seinem ehrlichen Haß gegen Grundbesitz und Privateigentum aber noch immer rühmlicher als das Gebaren der deutschen Wölfe, die in Schafspelzen aufs Land gehen und hier Räubergeschichten und Ammenmärchen erzählen. —y.

Politische Tagesschau.

Mittelmeerreise des Kaisers.

Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Berlin geschrieben: Ein Berliner Blatt will wissen, der Kaiser werde seine diesjährige Mittelmeerreise in der ersten Hälfte des Monats März antreten. Das klingt sehr unwahrscheinlich. Der Kaiser ist bekanntlich im vorigen Jahre nicht in Korfu gewesen; er hat wegen der politischen Ereignisse auf die Reise verzichtet. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß in diesem Jahre eine Reise nach Korfu in Betracht kommt; aber für einen so frühen Zeitpunkt, wie in obiger Meldung angegeben, wird sie wohl nicht geplant sein. Bisher hat der Kaiser seine Reise nach Korfu stets in der Osterzeit angetreten, und es ist nicht anzunehmen, daß diesmal eine Änderung darin beabsichtigt sei. Ostern fällt in diesem Jahre aber auf Mitte April.

Nach Mitteilungen eines Pariser Blattes wird Kaiser Wilhelm auf seiner diesjährigen Korfu-Reise dem König von Italien in Rom einen offiziellen Besuch abstatten.

Über die Reise des Kronprinzenpaares nach den Kolonien

verbreitet das „Wolffsche Bureau" folgende Meldung: „Zur Aufklärung der widersprechenden Gerüchte über eine Afrikareise der kronprinzlichen Herrschaften ist mitzuteilen, daß zwar Erwägungen schweben, im Laufe des Sommers eine Informationsreise um Afrika zum Besuche aller deutschen Kolonien auszuführen, daß jedoch eine endgiltige Entscheidung bis jetzt noch nicht gefallen ist.

Der Ertrag der Fahrkartensteuer.

Im letzten Berichtsjahre hat die Fahrkartensteuer auf den Linien der hessisch-preußischen Eisenbahngemeinschaft 16 Mill. Mark, d. i. rund 700 000 Mark mehr als im Jahre vorher erbracht. Dabei ist der Prozentsatz, der auf die Fahrkarten der 3. Klasse entfällt, gestiegen, während der auf die Fahrkarten der 2. und 1. Klasse kommende gefallen ist. Fast die Hälfte der Einnahmen wurde aus der 3. Klasse erzielt.

Die Ernennung des mecklenburg-schwerinischen Kabinetts.

Zum 1. April d. J. sind ferner ernannt zu Ministerialdirektoren im Justizministerium, im Ministerium des Innern bezw. im Finanzministerium: die Geh. Ministerialräte Dr. Mühlenbruch, Dr. Lübcke und von Prollius.

Die bayerische Regierung und der Schutz der Arbeitswilligen.

Wie offiziös aus München mitgeteilt wird, beruht die Zeitungsmeldung, daß auf eine Umfrage der Reichsleitung die bayerische Staatsregierung sich für Änderung des Strafgesetzbuches in der Frage des Schutzes der Arbeitswilligen erklärt habe, auf Erfindung.

Das englisch-türkische Abkommen,

das vier Protokolle über die Koweit, den persischen Golf und die Bagdadbahn betreffenden Fragen enthalte, ist, nach dem Blatte „Jeune Turc", dem Sultan zur Genehmigung vorgelegt worden.

Die schwedische Rüstungsfrage.

König Gustaf traf Montag Vormittag von Schloß Drottningholm in Stockholm ein und empfing kurz darauf die Mitglieder der Regierung. Die Zeitung „Aftonbladet" bestätigt, daß König Gustaf bereits am Sonnabend Mittag der Regierung seine Antwort mitgeteilt hat über den Standpunkt, den er in der Landesverteidigungsfrage einnehmen wird. Die Mitglieder der Regierung versammelten sich Montag Abend zu einer neuen Besprechung.

Ein neuer Vertrag der Putilow-Werke.

Einer Meldung der „Times" aus Petersburg zufolge steht das Haus Schneider-Creuzot im Begriff, einen neuen Vertrag mit den Putilow-Werken abzuschließen. Schneider-Creuzot hat sich erklärt, die notwendigen Kapitalien vorzustrecken. Wie es heißt, soll das deutsche Kapital vollständig ausgeschaltet werden.

Der Regent von Abessinien

Didsch Jeassu empfing, wie die „Köln. Ztg." meldet, an seinem 18. Geburtstage die fremden Diplomaten sowie die Notabeln seines Reiches und gab ein großes Festmahl. Seine Proklamation zum Kaiser ist noch nicht erfolgt. Der deutsche Gesandte von Syburg erhielt aus Anlaß der Geburtstagsfeier des Herrschers eine hohe Ordensauszeichnung.

Die Budgetkommission des japanischen Landtages

hat eine Herabsetzung des Marineetats um 30 Millionen Yen beschlossen.

Dem Präsidenten von Argentinien

Saenz Pena gewährte der Senat mit 12 gegen 10 Stimmen eine Verlängerung seines Urlaubs bis zum 30. April.

Wieder Ruhe in Peru.

Aus Lima wird vom Montag gemeldet: Die Ordnung ist vollständig wiederhergestellt, der Handel ist normal. Ein Erlaß der Kammern wird die Wähler zur Wahl eines neuen Präsidenten zusammenberufen. Die beiden Kandidaten sind Augusto Durand und Xavier Prado Ugarteche.

Die Wirren in Mexiko.

Nach einer Konferenz mit Wilson gab Staatssekretär Bryan bekannt, er habe von General Villa Zusicherungen erhalten, daß die spanischen Untertanen im Falle eines Angriffs auf Torreon geschützt werden würden. Nach einem Telegramm des Konsuls aus Douglas (Arizona) unterhandeln die mexikanischen Rebellen mit Frankreich wegen des Ankaufs von zwei Panzerkreuzern.

Zur Revolution auf Haiti.

Der geflüchtete Präsident von Haiti Oreste und seine Gattin sind an Bord des Dampfers „Prinz Eitel Friedrich" in Kingston (Jamaica) eingetroffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar 1914.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nahmen gestern Vormittag an dem Gottesdienst im Dom teil. Ferner empfing der Kaiser vormittags den hiesigen griechischen Geschäftsträger Theotosky. Heute Vormittag nahm der Kaiser im Berliner Schlosse den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts von Valentini entgegen.

— Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg empfing gestern den Botschafter von Tschirschky und Bögendorff.

— Generalleutnant z. D. Bernhard von Pressentin geboren am 30. November 1840 zu Neu-Strelitz, ist in Wilmersdorf an Lungenentzündung gestorben.

— Der Besitzwechsel des August Scherlschen Berliner Zeitungsunternehmers hat nun auch formell seine Erledigung gefunden. Scherl hat am Freitag die geschäftliche Leitung des „Berliner Lokal-Anzeigers" und des ganzen von ihm begründeten Verlagsunternehmens niedergelegt. Zugleich hat Geheimrat Krüger, der früher dem Aufsichtsrat der „Hibernia" angehörte, die geschäftliche Leitung des Verlags übernommen.

— Aus Anlaß der 50jährigen Gedenkfeier der Schlacht bei Oeversee prangten die ganze Stadt Flensburg sowie die umliegenden Ortschaften am Sonnabend in prächtigem Flaggenschmuck. Im Laufe des Tages trafen zahlreiche Gäste aus Österreich ein. Sonntag fand ein Festzug statt. Um 3 Uhr begann sodann am Hauptdenkmal die offizielle Feier. Es wurden patriotische Ansprachen gehalten und eine Darstellung der Schlacht vom 6. Februar 1864 gegeben.

— In den deutschen Münzstätten sind im Monat Januar 1914 zur Ausprägung gelangt für 11 236 140 Mark Doppelkronen, sämtlich auf Privatrechnung, für 100 000 Mark Fünfmarkstücke, für 90 944,70 Mark Zehnpfennigstücke, für 68 471,10 Mark Fünfpfennigstücke, für 41 350,26 Mark Zweipfennigstücke, für 47 187,28 Mark Einpfennigstücke.

Aus Elsaß-Lothringen.

Die **Vervollständigung des reichsländischen Kabinetts.** Nun ist auch der Nachfolger des Unterstaatssekretärs Petri ernannt worden. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, hat der Kaiser den Direktor im Preußischen Justizministerium, Wirkl. Geheimen Oberjustizrat **Dr. Frenken**, zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen ernannt. Dem neu ernannten Unterstaatssekretär wird die Abteilung für Justiz und Kultus übertragen werden. — Ferner teilt das Blatt mit, daß die nachgesuchte Dienstentlassung des Ministerialdirektors im Ministerium von Elsaß-Lothringen **v. Tranl** in Gnaden bewilligt worden ist, unter Verleihung des Sterns zum Königlichen Kronenorden zweiter Klasse. An seiner Stelle ist der Ministerialrat **Cronau** zum Ministerialdirektor ernannt worden.

Vor dem **Schöffengericht Kehl** (Baden) hatten sich am Montag der Sohn des Verlegers des „Zaberner Anzeigers", **Wiebecke**, und der Schreinermeister **Glad aus Zabern** wegen **gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches**, Wiebecke außerdem auch wegen **schwerer Körperverletzung**, zu verantworten. Es handelte sich um den Überfall auf den Redakteur der „Straßburger Rundschau", Ays, der Anfang Dezember im Zusammenhang mit der **Preßfehde** anläßlich der Zaberner Vorfälle verübt wurde. Wiebecke wurde zu **hundert Mark**, Glad zu **vierzig Mark** Geldstrafe verurteilt. Beiden wurden die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Koloniales.

Der **frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Albrecht Freiherr von Rechenberg**, ist aus dem einstweiligen in den **dauernden Ruhestand** übergetreten und aus diesem Anlaß unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz ausgezeichnet worden. Freiherr von Rechenberg trat im Jahre 1889 in den Dienst des Auswärtigen Amts und war von 1893 bis 1895 als Bezirksamtmann und Bezirksrichter in Deutsch-Ost-

afrika tätig. In den Jahren 1896 bis 1906 vertrat er als Konsul in Moskau und später als Generalkonsul in Warschau die Interessen des Deutschen Reiches. Im Jahre 1906 wurde er zum Kaiserlichen Gouverneur von Deutsch Ostafrika ernannt; aus dieser Stellung wurde er im April 1912 in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Ausland.

Budapest, 9. Februar. Generaldirektor Ballin und Direktor Strom sind hier eingetroffen, um wegen des Auswandererverkehrs mit den maßgebenden Stellen zu verhandeln.

Vom Balkan.

Wie die römische „Tribuna" schreibt, wird sich **Prinz Wilhelm zu Wied** seinerzeit in dem Hafen nach Albanien einschiffen, den er den Umständen des Augenblicks entsprechend für eine schnelle und bequeme Reise am geeignetsten halten wird. Die Regierungen von Italien und Österreich-Ungarn haben beschlossen, seiner Wahl keine politische Deutung zu geben und den Prinzen nicht zu beeinflussen, sondern ihm inbezug auf die Wahl eines italienischen oder österreichisch-ungarischen Hafens vollständige Freiheit zu lassen. Weiter haben die beiden Regierungen beschlossen, dem Prinzen anzubieten, sich auf einem Kriegsschiffe derjenigen Macht, welcher der Hafen gehört, einzuschiffen, das dann von einem Kriegsschiffe der anderen Macht begleitet werden wird.

Der **serbische Ministerpräsident** Pasitsch ist am Montag Vormittag aus Petersburg in **Bukarest** eingetroffen.

Als der **frühere bulgarische Ministerpräsident Dr. Danew** am Sonntag in einer öffentlichen Versammlung zu **Sofia** sprechen wollte, wurde er mit den Rufen empfangen: Nieder mit dem Verräter! Es kam wiederholt zu so heftigen Auseinandersetzungen, daß die Polizei einschritt. Schließlich konnte Danew, allerdings fortwährend unterbrochen, eine Stunde sprechen.

Der neue **bulgarische Gesandte** Tschapraschikow ist in **Belgrad** eingetroffen.

Bezüglich der **armenischen Reformen** wird halbamtlich aus Konstantinopel gemeldet, ein endgiltiges Einvernehmen in allen Punkten hergestellt worden ist.

Provinzialnachrichten.

Neumark Westpr., 8. Februar. (Plötzlicher Tod. Verbotenes Stück.) Plötzlich vom Tode ereilt wurde gestern Abend Regierungsassessor Dr. Eggel. Er war Vorsitzer des Kriegervereins Tyllitz, und als er nach dort zur Feier des Geburtstages des Kaisers fahren wollte und das Automobil schon vor der Türe wartete, wurde er während des Ankleidens plötzlich von einem Unwohlsein befallen, dem der Tod folgte. — Unter dem Titel „Landesverräter" hat Schulrat Hoppe aus Neumark (Westpreußen) ein dreiaktiges Schauspiel geschrieben, das, wie berichtet, vom Stadttheater in Tilsit zur Uraufführung angenommen worden ist. Auf Antrag zweier polnischer Großgrundbesitzer wurde jedoch eine einstweilige Verfügung des Neumarker Amtsgerichts erlassen, wonach bei einer Strafe von 1000 Mark für jeden Übertretungsfall dem Verfasser untersagt wird, sein Stück zur Aufführung zu bringen oder zu vertreiben. Schulrat Hoppe, der sein Werk vorläufig in Selbstverlag genommen hat, hat gegen die gerichtliche Verfügung Einspruch erhoben.

Danzig 9. Februar. (Ostmarkenverein.) Am 24. Januar fand hier auf Veranlassung der westpreußischen Landwirtschaftskammer ein Vortrag des Professors Dr. Pierstorff-Jena über „Unsere Ansiedelungspolitik und ihre wirtschaftlichen Folgen" statt, in welchem die Bedeutung des staatlichen Ansiedlungswerkes stark bezweifelt wurde. Am nächsten Montag wird im hiesigen Gewerbehause der Ostmarkenverein eine Versammlung abhalten, in welcher den Ausführungen des Professors Pierstorff entgegen getreten werden soll.

g **Gnesen**, 9. Februar. (Zu dem Brandunglück) bei dem Arbeiter Rybacki sei noch nachgetragen, daß das verbrannte Kind in der Nähe des eisernen Ofens, der mit Kohlen nachgefüllt worden war, gespielt hatte, während R. sein Mittagsschläfchen hielt. Der Mann hat nichts davon gemerkt, daß das Kind vom Ofen Feuer gefangen hatte. Als dessen Ehefrau, die in dieser Zeit in der Kirche war, nach Hause kam, fand sie ihr Enkelkind bereits als verkohlte Leiche, auf dem Fußboden liegend, vor. Die Lehrerwitwe Frau Krause, die aus Schreck über den unglücklichen Vorfall einem Schlaganfall erlag, war 84 Jahre alt.

Posen, 8. Februar. (Großes Aufsehen) erregte in den beteiligten Kreisen, nachdem erst kürzlich ein Sittenskandal die Gemüter erregt hat, die Verhaftung eines angesehenen Arztes. Der praktische Arzt Dr. v. Broeckere unterhielt seit längerer Zeit ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen Namens Pohl. Als sich bei diesem die Folgen des intimen Verkehrs bemerkbar machten, wurde es bei einer Verwandten, einer Frau Reichelt, auf Veranlassung des Arztes untergebracht. Hier sollen an dem Mädchen Abtreibungsversuche vorgenommen worden sein. Nachdem dies zur Kenntnis der Polizei gekommen war, wurden die genannten drei Personen verhaftet und nach gerichtlicher Vernehmung dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Inwieweit die einzelnen Personen an dem Verbrechen aktiv beteiligt sind, wird die Untersuchung ergeben. Dr. von Broeckere ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Die für die Freilassung Dr. B.'s angebotene Kaution von 20 000 Mark wurde abgelehnt.

§ **Posen**, 9. Februar. (Erfolge des Generalpardons.) Obwohl die Steuererklärungen noch nicht vollständig geprüft sind, steht doch schon fest, daß auch hier große Summen bisher nicht versteuert worden sind. Man hofft deshalb, daß die Steuerzuschläge nicht erhöht zu werden brauchen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Februar 1914.

— (Der neue Gouverneur von Thorn,) Generalleutnant Dr. jur. h. c. v. Dickhuth-Harrach, der erst am 27. Januar d. Js. zum Generalleutnant befördert wurde, erfreut sich besonderer Beziehungen zum Kaiser, dem er wiederholt — so auf der Nordlandreise des Monarchen — kriegswissenschaftliche Vorträge hielt. Gustav v. Dickhuth-Harrach wurde am 18. Juli 1856 in Breslau als Sohn des Betriebsdirektors der Breslau-Freiburger Eisenbahn Emil Dickhuth und dessen Gattin Alma, geb. Harrach, geboren, steht also im 58. Lebensjahre. Er absolvierte in seiner Vaterstadt das St. Elisabeth-Gymnasium und begann im Oktober 1876 an der dortigen Universität das Rechtsstudium; zugleich diente er als Einjähriger beim 11. Grenadierregiment. Im Juli 1877 trat er, um sich ganz dem Heeresdienste zu widmen, als Fahnenjunker zum 10. Grenadierregiment über und wurde im Oktober 1878 — bereits 22¼ Jahre alt — Offizier. Er wurde aber später vorpatentiert, kam im Januar 1885 zum 36. Füsilierregiment nach Erfurt, besuchte 1887/90 die Kriegsakademie, war 1891/92 zum Großen Generalstab kommandiert, wurde im Jahre 1892 Hauptmann und trat im März 1893 zum Generalkommando des 17. Armeekorps nach Danzig. Im Januar 1895 kam er als Kompagniechef beim 149. Infanterieregiment in Gnesen wieder auf 3 Jahre in die Front zurück, wurde aber schon im Dezember 1897 als Major erneut in den Großen Generalstab versetzt und hat dann als Lehrer an der Kriegsakademie mehrere Jahre lang Generalstabsdienst, Taktik und Kriegsgeschichte vorgetragen. Im Juli 1902 kam er zum Generalstabe des 1. Armeekorps (unter Colmar v. d. Goltz) nach Königsberg i. Pr., im Herbst 1903 als Abteilungschef abermals in den Großen Generalstab. Im März 1907 wurde er Oberst und Chef des Generalstabes in Danzig und kommandierte sodann vom 16. September 1909 bis 20. März 1911 das Grenadierregiment Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2 in Stettin, worauf er das Kommando über die gleichfalls in Stettin stehende 6. Infanteriebrigade übernahm, die er bis jetzt befehligte. Anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers wurde er im Juni v. Js. unter dem Namen v. Dickhuth-Harrach geadelt. Im Jahre 1912 begleitete der General den Kaiser auf der Nordlandsreise und hielt dem Monarchen während dieser Zeit kriegsgeschichtliche Vorträge. Die Western University of Pennsylvania ernannte ihn, der im Auftrage des Kaisers ihren Feierlichkeiten beiwohnte, zum Ehrendoktor der Rechte. General v. Dickhuth veröffentlichte ein groß angelegtes „Handbuch der Truppenführung im Kriege", eine Untersuchung über die Schlacht von Roßbach (1900), „Die Operationen des Generals v. L'Estocq in Westpreußen im Winter 1806/1807" (1898) und andere kriegswissenschaftliche Untersuchungen. Er hat sich aber auch auf belletristischem Gebiete mehrfach — auch unter dem Pseudonym Cäsar Magnus — erfolgreich betätigt. So erschienen von ihm: „Der Letzte des Regiments Gens darmes" (Roman aus dem Jahre 1806), 2. Auflage 1901, „Wie der Leutnant Hubertus von Barnim sich verloben wollte und anderes" (Novellen, 1900), „Venus als Siegerin" (Roman, 1901), „Die kleine Eule" (Erzählung, 1908). — Der General ist seit dem 18. November 1882 mit Hedwig Rusche, einer Tochter des Landesältesten Albert R. auf Daldersdorf, vermählt, die ihm zwei Töchter und zwei Söhne schenkte, die beide aktive Offiziere im Heere sind.

Generalleutnant v. Dickhuth-Harrach hat sich am Sonnabend in Danzig bei dem Herrn kommandierenden General v. Mackensen gemeldet und war zu diesem Zweck im „Danziger Hof" abgestiegen.

— (Rote Kreuz-Sammlung 1914.) Die Verstärkung der Wehrmacht in den letzten Jahren macht es den Organisationen der freiwilligen Krankenpflege zur ernstesten Pflicht, auch ihrerseits Vorsorge zu treffen, daß sie ungesäumt ihre personellen und materiellen Mittel entsprechend ausgestaltet. Die freiwillige Krankenpflege muß jederzeit bereit sein, ihre wichtigen Aufgaben im Kriege erfüllen zu können; zu der notwendigen Verstärkung bedarf sie aber ausreichender Mittel. Um diese zu erlangen, ist von den Landesvereinen vom Roten Kreuz beschlossen, im Jahre 1914 in Verbindung mit den Landesfrauen-Vereinen vom Roten Kreuz eine Sammlung zu veranstalten, die wahrscheinlich im Mai beginnen und je nach den örtlichen Verhältnissen im Laufe des Jahres durchgeführt werden soll. An der freiwilligen Krankenpflege im Kriege sind alle Kreise des Volkes interessiert; es gibt wohl kaum eine Familie, die im Mobilmachungsfalle nicht einen oder mehrere Mitglieder zur Verteidigung des Vaterlandes in das Feld stellt. Es darf daher damit gerechnet werden, daß sich auch alle Teile des Volkes an der Sammlung beteiligen werden; denn die gesammelten Mittel sollen lediglich den humanitären Aufgaben dienen, nämlich der Pflege im Felde verwundeter oder erkrankter Krieger.

— (Für die pharmazeutischen Vorprüfungen) im Jahre 1914 bei der königlichen Regierung in Marienwerder sind folgende Termine festgesetzt worden: im ersten Vierteljahr der 23. und 24. März, im zweiten Vierteljahr der 15. und 16. Juni, im dritten Vierteljahr der 21. und 22. September und im vierten Vierteljahr der 14. und 15. Dezember.

— (Zu Vorsitzern und Beisitzern von Meister-Prüfungskommissionen) sind auf die Dauer von drei Jahren bestellt worden: Für das Schiffszimmerer-, Segelmacher- und Seilergewerbe (Prüfungsbezirk Provinz Westpreußen): Vorsitzer: Geheimer Marine-Baurat Eichhorn-Danzig; für das Schneider-, Schuhmacher-, Tischler-, Klempner-, Rohrleitungsverfertiger-, Schlosser- und Malergewerbe (Prüfungsbezirk Handwerkskammer-Abteilungsbezirk 4 Thorn): Vorsitzer: Gewerberat Wingendorf-Thorn; für das Konditorgewerbe (Prüfungsbezirk Handwerkskammer-Abteilungsbezirk 3 Graudenz): Beisitzer: Konditoreibesitzer Utasch-Marienwerder.

— (Damen-Schneiderinnung) In Thorn ist nun auch eine Innung der Schneidermeisterinnen gegründet worden, deren Aemter durch Zuruf wie folgt besetzt sind wobei zu bemerken, daß gemäß gesetzlicher Bestimmung der Vorsitzer und ein Beisitzer Schneidermeister sein müssen. Es wurden gewählt in den Vorstand: Herr Schneidermeister August Kühn als Vorsitzer, Frau Eugenie Thomas als stellv. Vorsitzerin, Fräulein Hedwig Ehlert als Schriftführerin, Herr Emanuel Reimann und Frau Josefa Strohmenger als Beisitzer; in den Ausschuß für Gehilfenwesen: Frau Anna Brock und Fräulein Bertha Cohn, der auch das Amt der Kassenführerin übertragen wurde; in den Ausschuß für Lehrlingswesen: Fräulein Anna Hanke und Fräulein Elisabeth Schulz.

— (Landwehrverein Thorn.) Am Montag fand im Tivoli die Monatsversammlung statt, die gut besucht war. Die Verhandlungen leitete der 1. Vorsitzer Herr Staatsanwalt Wellmann, der die Sitzung mit einem Kaiserhoch eröffnete. Durch Verzug ausgeschieden sind 2, neuaufgenommen 8, zur Aufnahme angemeldet 4 Kameraden. Der Vorsitzer sprach dem Vergnügungsausschuß und den mitwirkenden Damen des Vereins den Dank des Vereins für das gute Gelingen der Kaisersgeburtstagsfeier aus, und gab sodann bekannt, daß am Montag den 16. d. Mts. eine Sondervorstellung für Kriegervereine im Stadttheater stattfindet, zu der Eintrittskarten beim 1. Schriftführer Herrn Polizeiinspektor Zelz zu haben sind; zur Aufführung gelangt das Lustspiel von Töpfer „Des Königs Befehl". Zum Schluß beglückwünschte der Vorsitzer noch die beim Ordensfest mit einer Auszeichnung bedachten Mitglieder des Vereins Herren Klug, Wittver, Gebrüder Arndt und Kwiatkowski. An die geschäftliche Sitzung schloß sich ein Kommers bei Freibier und musikalischer Unterhaltung.

— (Der kath. Lehrerverein) hielt am 7. Februar im Dylewskischen Hotel eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der erste Teil der Sitzung war dem Geburtstage Sr. Majestät gewidmet. Die Festrede hielt der Vorsitzer, Herr Rektor Bator. Er feierte Kaiser Wilhelm als den Friedensfürsten, den Förderer der Volkswohlfahrt und den kraftvollsten Monarchen der Gegenwart. Im Zweiten Teile der Sitzung referierte der Vorsitzer über das Thema „Die Aufgabe der Schule im Kampfe gegen den Alkohol". Der Vortragende wies auf die großen Schädigungen hin, die der Alkohol auf die körperlichen und geistigen Kräfte eines jeden ausübt und betonte die Notwendigkeit der naturgemäßen Lebensweise. Insbesondere soll und muß die Jugend vor dem Alkohol, in welcher Form er auch auftreten mag, geschützt werden. Im Kampfe gegen diesen Erbfeind der Menschheit übernimmt die Schule eine hohe vaterländische Aufgabe.

— (Turn-Verein „Jahn" Thorn-Mocker.) Am Mittwoch Abend 8½ Uhr findet im „Goldenen Löwen" die erste Turnstunde der neugegründeten Damenriege statt. Neuanmeldungen werden an den Turnabenden entgegengenommen.

— (Künstler-Konzert.) Wir weisen auf das Konzert der vereinigten Musikfreunde am 12. Februar, für das der Bariton Arthur van Eweyk und der Pianist Professor Moritz Mayer-Mahr aus Berlin gewonnen sind, nochmals empfehlend hin und zwar mit dem Bemerken, daß die Einlaßkarten annähernd vergriffen sind. Wer den gediegenen Sänger, der heute auf der Höhe seines Könnens steht, hören will, muß sich daher schleunigst mit einer Einlaßkarte versehen.

— (Stadttheater.) Donnerstag geht als Jugendvorstellung das Volksstück mit Gesang „Mein Leopold" in Szene. Freitag ist zum dritten Male „Der lachende Ehemann" und Sonnabend als Klassikervorstellung neu einstudiert „Nathan der Weise" von Lessing. Sonntag Nachmittag geht zum 8. Male „Die Kinokönigin" in Szene.

— (Thorner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung, in der Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, hatten sich die Arbeiterinnen Helene und Olympia N. aus Mocker wegen Beleidigung und Körperverletzung zu verantworten. Die Angeklagten rempelten eines Tages die Schwestern P. in der Bergstraße an und beschimpfen und schlugen die ältere P., sodaß der Hut der Angegriffenen völlig unbrauchbar gemacht wurde. Jede der Angeklagten wurde zu 20 Mark Geldstrafe, eventl. 4 Tagen Gefängnis verurteilt. — Wegen Beleidigung angeklagt war der Schneidermeister Hermann Z. aus Podgorz. Der Angeklagte hatte in einem Briefe an den Oberst des Feldartillerie-Regiments Nr. 81 behauptet, die Wachtmeister übten auf die Rekruten einen Druck dahin aus, daß diese ihre Extraanzüge bei Meistern anderer Städte bestellten und bezögen dafür ihre Prozente. Der Angeklagte gibt an, daß er in dieser Weise von Mannschaften informiert worden sei. Der als Zeuge geladene Wachtmeister M. bekundet, daß es jedem Rekruten freigestellt sei, Extraanzüge zu bestellen, wo er wolle. Allerdings werde das überhaupt nicht gerne gesehen, da sich die Leute meist in Schulden stürzen. Irgendwelche Vorteile haben die Wachtmeister nicht. Der Gerichtshof erkannte an, daß der Angeklagte berechtigte Interessen vertreten habe, und glaubte ihm auch, daß er von der Wahrheit seiner Beschuldigungen überzeugt gewesen sei; aber er sei doch aufgrund eines bloßen Geredes über das Maß des Erlaubten hinausgegangen. Das Urteil lautete: 20 Mk. Geldstrafe evtl. 2 Tage Gefängnis. — Wegen Unterschlagung wurde gegen den hiesigen Arbeiter Simon Popielewski verhandelt. Er war früher bei der Firma Grosser beschäftigt und hatte bei Außenarbeit den Steinschlägern den Lohn zu zahlen. Nachdem er bereits einige Zeit entlassen worden war, stellte sich heraus, daß er durch ein Versehen im Bureau 50 Mark zuviel erhalten, die er für sich verbraucht hatte. Der Angeklagte ist geständig, will aber die gute Absicht gehabt haben, das Geld zurückzuzahlen, was durch seine Entlassung verhindert sei. Diese Ausrede wurde nicht geglaubt und der Angeklagte zun 50 Mark Geldstrafe eventl. 5 Tagen Gefängnis verurteilt. — Auf Arrestbruch lautete die Anklage gegen den Maschinenreisenden Johann Makowski aus Thorn Der Angeklagte war längere Zeit Reisender bei dem hiesigen Kaufmann Alexander R. Als der Angeklagte in einem Zivilprozeß unterlegen war, machte er seinem Brotherrn den Vorschlag, gegen ihn einen Zahlungsbefehl in Höhe von 200 Mark zu erlassen, damit die Möbel nicht von anderer Seite gepfändet werden könnten. R. ging darauf ein, da er bereits von einigen Unterschlagungen zu seinen Ungunsten Kenntnis hatte. So wurden denn die Möbel für ihn gepfändet. Später erreichten die Unterschlagungen des Angeklagten eine solche Höhe, daß R. ihn anzeigte. Nun entfernte der Angeklagte eigenmächtig die Siegel und verkaufte die Möbel. Das Urteil lautet auf 1 Monat Gefängnis. — Auf Beamtenbeleidigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Sachbeschädigung lautete die Anklage gegen den Bäckermeister Emil H. aus Piask. Im August wollte er den Hauptbahnhof durch eine Tür verlassen, deren sich nur die Post bedienen darf. Von einem Beamten wurde dem Oberbahnhofsvorsteher Mitteilung gemacht, worauf dieser von H. das Vorzeigen der Fahrkarte verlangte. Dies sowie die Angabe des Namens wurde von H. in schroffster Weise verweigert. Als H. obendrein beleidigend wurde, erhielt der Bahnhofsportier Krumm, der die Bahnpolizei ausübt, den Auftrag, den Fahrgast festzunehmen. Da H. sich heftig sträubte, mußte ein Gendarmeriewachtmeister helfen, worauf H. in die Arrestzelle geschafft wurde. Der Gefangene zertrümmerte die Türe der Zelle durch Fußtritte. Die Eisenbahnbehörde nahm ihn wegen Übertretung der Betriebsordnung in eine Polizeistrafe von 15 Mark und stellte zugleich Strafantrag. Der Angeklagte vertrat in der Hauptverhandlung die Ansicht, daß ihm Unrecht geschehen sei, da er die Fahrkarte nur dem Beamten an der Sperre zu zeigen habe. In der Arrestzelle habe er es nicht aushalten können, da sie unsauber und die Luft stickig gewesen sei. Der Amtsanwalt führte aus, daß der Oberbahnhofsvorsteher zu seinem Vorgehen durchaus berechtigt war, da der Verdacht bestand, daß H. ohne Fahrkarte sei. Für nicht erwiesen halte er den Widerstand gegen die Staatsgewalt, dagegen habe sich der Angeklagte der Beleidigung und Sachbeschädigung schuldig gemacht. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 50 Mark Geldstrafe eventl. 5 Tagen Gefängnis.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Päckchen Baumwolle nebst Stricknadeln.

— (Zugelaufen) ist ein schottischer Schäferhund.

Visitenkarten.

Die Visitenkarte gehört heutzutage für jeden, der etwas sein oder wenigstens scheinen will, gewissermaßen zum guten Ton, und dabei ahnen wohl nur wenige, daß jenes kleine Kartonblättchen auch seine Geschichte hat, daß es ebenso der Mode unterworfen war, wie alle Gegenstände, die wir zu benutzen pflegen. Die Visitenkarte erblickte in Frankreich unter König Ludwig XIV. das Licht der Welt, und zwar bestand sie zu jener Zeit aus einer einfachen Spielkarte, auf deren Rückseite ihr Inhaber seinen Namen handschriftlich vermerkte, und die er dann an das Schloß der Tür steckte, wo er einen Besuch beabsichtigt, den Betreffenden aber nicht angetroffen hatte. Doch fand diese Mode erst sehr schwer Eingang, wie aus den Aufzeichnungen der Zeitgenossen hervorgeht. Die Visitenkarten des 18. Jahrhunderts zeigten sich dann schon von einer gewissen künstlerischen Seite. Man versah die Kartonblättchen mit allerlei zierlichen Arabesken und Figuren, in denen sich Anspielungen auf den Beruf und Wohnort ihrer Inhaber befanden. Die außerordentlich große Abwechslung, die hierdurch in den sonst so einförmigen Visitenkarten erzielt werden konnte, mag wohl auch dazu beigetragen haben, daß jene Mode sich so lange Zeit erhielt. Blickt man auf die Visitenkarte im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts, so findet man hier den illustrativen Schmuck derselben auf seinem Höhepunkte. Hübsche Landschaften, Trachtenbilder, ja sogar historische und mythologische Szenen finden wir hier fein in Kupfer gestochen, während die französischen Visitenkarten zurzeit des ersten Kaiserreiches oft mehr als pikante Zeichnungen aufweisen. Vom Jahre 1825 an wurde der Gebrauch der Visitenkarten ein allgemeiner; man kehrte jedoch mit den nunmehr in Mode kommenden, nahezu viereckigen Kartonblättchen zur höchsten Einfachheit zurück, indem man die Bilder wegließ und nur nach Namen und Titel, höchstens aber noch Wohnort und Straße des Inhabers darauf anbrachte. Von dem verschiedenen Material, das man versuchsweise zur Herstellung der Visitenkarten verwendete, hat sich der Karton bis auf die heutige Zeit erhalten, wenn auch natürlich bezüglich des Formates, der Ausstattung und Schrift ein ständiger Wechsel durch die Mode stattfand, der wohl auch niemals zu einem Stillstand gelangen wird. a.

Sinfonie-Konzert im Thorner Artushof.

Nach längerer Zeit wurde Montag Abend im Artushof wieder einmal der Genuß geboten, der vielen Musikfreunden als der höchste gilt: das Orchester in klassischer Arbeit. Die Regimentsmusiken der 176er und 61er hatten sich dazu vereinigt, und die Leitung lag für den ersten Teil in den Händen des Herrn Musikmeister Nimtz, während im zweiten Herr Obermusikmeister Böhm sie versah. So ruhig und in schönstem Ebenmaße die Harmonien bei Beethoven und Volkmann dahinflossen, so wuchtig und tosend stürzten die Töne danach in Dvoraks 5. Sinfonie und Saint-Saëns „Totentanz" mit donnerndem Schwall über Klippen und Geröll einher. Es war ein bischen stark für moderne Nerven, und etwas Leichteres hätte nach jenem gewaltigen sinfonischen Tongemälde vielleicht den Abschluß noch angenehmer machen können; nach der Katastrophe sehnt man sich nach einer milden, freundlichen Katharsis — ganz wie im Drama. Mit choralischer Feierlichkeit setzte Beethovens Ouverture „Leonore" ein, recht geschaffen zur Vorbereitung und künstlerischen Läuterung, die den Hörer aufnahmefähig macht. Über zarte Flöten und Klarinetten schwingt sich das Motiv zum leisen, süßen Geigenchor voll verklärender Reinheit. Machtvoll braust dann der Bläserchor daher, ohne Gellen und Dröhnen, wie ein geschlossenes Sturmlied, das zwischen Felsmauern dahinklang, um in freier Ebene, friedlicher geworden, sich auf die Violinen zu verteilen. Ein neuer Flötensatz mit Fagott und Oboen leitet dann zu einem Violinkonzert mit walzerartigem Einsatz, das voll schönster Klangfülle ist und sphärischen Adel trägt. Hier leisteten die ersten Geigen an Exaktheit der Läufer und Passagen hervorragendes, ihr Ton hätte aber noch zarter sein können. Ein Frage- und Antwortspiel zwischen Cello und Orchester könnte man den zweiten Vortrag „Serenade für großes Streich-Orchester" von Volkmann nennen, dessen Cello-Solo Herr Obermusikmeister Böhm übernommen hatte. Klagend sucht die Saite, von des Bogens Lebenshauch berührt, nach einem Lande des Glücks, dessen Wunder der Instrumentalchor ihr in auflösenden Harmonien schildert. Eine lindernde Antwort folgt jedesmal und die Verheißung, daß man das Wunderland betreten werde, sodaß Frage und Antwort froher und lebendiger werden, bis dann alle vereint im melodiösen Hauptstück durch die Pforte der Sehnsucht ihren Einzug halten. Pianissimo klingt danach zum Schlusse, erinnernd wiederholt, die schwermütige Frage, die das weiche Trosteswort der Geiger schließt. Mit edler Bogenführung und vornehmer Auffassung erledigte der Solist seine Aufgabe, während der Dirigent des ersten Teiles reichen Beifall quittieren konnte. Ganz anders nun der zweite Teil: Stärkste Effekte, Erschöpfung der Kraftmittel des Orchesters, Fanatismus der Tongewalt. Immer neue Disharmonien bauen sich im Adagio und Allegro der Fünften von Dvorak auf, nur flüchtig gelöst, um immer grotesker emporzuquellen, nervenpeitschend und erschütternd. Im Largo dann wohltuende Ruhe zunächst mit höchst eigenartigem Hörnerhall, der wie ein neckischschönes Echo anmutet und diesem Teile einen wunderbaren Reiz gibt; aber bald zersplittert sich der Ton, Bläser und Geiger arbeiten eine Zeit lang, geradezu unkomponiert, nebeneinander her, bis sie sich zu einem harmonischen Schlußsatze wieder zusammenfinden. Die Schlußtakte sind nicht ganz glücklich. Fröhlich und gemütlich mit Ländlermotiven nimmt sich das Scherzo wie ein musikalischer Jahrmarkt aus, nicht wegen des Durcheinander, sondern wegen des bunten, vielgestaltigen Nacheinander. Der letzte Teil ist „Allegro con fuoco" geheißen, fast zu milde für diesen mit stärkstem Effekt und wuchtiger Massen-Instrumentierung arbeitenden Entwurf. Außerordentlich war in dieser großen Komposition die Arbeit des Orchesters und des Dirigenten, der es mit zäher Energie durch dieses Chaos hindurchführte, ohne einen der vielen Zügel jeweils entgleiten zu lassen. Der „Totentanz" von Saint-Saëns bildete, wie schon erwähnt, den temperamentvollen Abschluß der Vorträge. Durch seinen gefälligen Rhythmus wirkte er zunächst angenehm belebend, dann aber ging es etwas hart an die Nerven, was zwar den Gesunden nicht stört, aber in ihm doch unwillkürlich eine Erinnerung an die formschöne, wohltuende Tonarbeit wach werden ließ, die uns eingangs bezaubert hatte. Bei dem Violin-Solisten, Herrn Musikmeister Nimtz, konnte man einen weichen, schön gebundenen Anstrich, vereint mit warmem Ausdruck, feststellen. Die Komposition bot ihm freilich nicht allzu viel Spielraum. Für die große musikalische Arbeit des Orchesters, das zu so einheitlichem und großzügigem Schaffen erzogen war, verdienen die Dirigenten alle Anerkennung und den begeisterten Dank, den ihnen der vollbesetzte Saal schon gestern freudig zum Ausdrucke gebracht hat. ⊙

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adressen des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfrage können nicht beantwortet werden.)

E. B., Berlin. Banken sind: Reichsbank, Norddeutsche Credit-Anstalt, Ostbank für Handel und Gewerbe, mehrere polnische und Privatbanken. — Was die zweite Frage betrifft, so können Sie sich natürlich nur an das Landratsamt oder an den Magistrat wenden.

A. B. 10. Ohne Kenntnis des Lehrvertrags ist die Sache nicht zu entscheiden. Die Anfrage enthält auch einen Widerspruch, denn im ersten Satz schreiben Sie, daß das Lehrmädchen vor Ablauf der einjährigen Lehrzeit „Knall und Fall entlassen werden soll", sagen aber im Schlußsatz, daß die Lehrzeit auf zwei Jahre verlängert werden soll. Wenn Sie glauben, Grund zur Beschwerde zu haben, so machen Sie eine Klage beim Gewerbegericht (Rathaus, Zimmer 44, Herr Stadtrat Dr. Hoffmann) anhängig!

„Weichsel", Bromberg. 1. Den gemeinsamen Namen „Sachsenbrück" führen jetzt die drei bis dahin Pieczenia, Stanislawowo und Sluczewo benannten Ortschaften. 2. Neu Grabia ist von der Ansiedlungskommission angekauft und soll bereits aufgeteilt sein.

A. W. 1. Der Anspruch auf Invalidenversorgung erlischt nach Ablauf zweier Jahre. 2. Ist ein ablehnender Bescheid ergangen, so erlischt der Anspruch nach Ablauf dreier Monate, wofern nicht innerhalb dieser Frist Berufung gegen das Urteil eingelegt worden ist. 3. Ist ein ablehnender Bescheid der höchsten Instanz, des Kriegsministeriums, ergangen, so erlischt der Anspruch nach Ablauf von sechs Monaten, wofern nicht innerhalb dieser Frist die Klage beim Zivilgericht anhängig gemacht ist.

R. B. Den Geburtenrückgang mit darauf zurückzuführen, daß „die Hausbesitzer beim Vermieten der Wohnungen in 90 von 100 Fällen fragen: Haben Sie Kinder? und, wenn die Frage bejaht wird, kurz erklären: Leute mit Kindern nehme ich nicht ein," ist doch nicht angängig, zumal die Schilderung auch stark übertrieben ist. Richtig ist, daß den Hausbesitzern der Innenstadt Familien mit vielen Kindern unerwünscht als Mieter sind, da bei dem Fehlen von Spielplätzen in der Stadt die Kinder ihren Spieltrieb in den Höfen oder in der Wohnung befriedigen müssen, und wie es dann mit der Ruhe der übrigen Hausbewohner steht, werden Sie aus manchem Klageschrei in der „Presse" ersehen haben. Es ist ein mitleiderregender Anblick, die Kinder in den engen, mit Mauern umgebenen Höfen oder selbst auf dem Straßenpflaster spielen zu sehen; deshalb ist es ganz gut, wenn kinderreiche Familien in die Außenstadt verwiesen werden, wo sie mit der Natur mehr in Berührung kommen.

Mannigfaltiges.

(Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.) Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen mit Gefolge werden die erste Reise des Dampfers „Kap Trafalgar" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der am 10. März den Hamburger Hafen verläßt, und nach Buenos Aires hin- und zurückfahrt, mitmachen.

(Die Eröffnung des Kanals Berlin—Stettin.) Die offizielle Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin ist jetzt endgültig für den 1. Mai d. J. vorgesehen. Zur Eröffnung wird auch der Kaiser erwartet.

(Auf 410 Millionen) beziffert sich in Einnahme und Ausgabe der Etat der Stadt Berlin, der innerhalb eines Zeitraumes von 4 Jahren um rund 100 Millionen zugenommen hat.

(Einer, der tief gekränkt worden ist.) Der Petitionskommission des Preußischen Abgeordnetenhauses lag die Petition eines Lotteriespielers vor, der eine Änderung des Planes der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wünschte. Begründung: Er hatte jahrelang in der Lotterie gespielt, ohne auch nur einmal gewonnen zu haben. Die Petition mußte leider in den Papierkorb wandern.

(In einem Anfall von Wahnsinn) beging Sonnabend Abend ein Berliner Straßenbahnführer eine schreckliche Tat. Er schnitt sich die Kehle durch und verletzte sein noch nicht zweijähriges Kind und sich selbst durch mehrere Schüsse lebensgefährlich. Zuvor hatte er noch Feuer in seiner Wohnung angelegt.

(Fünf Millionen Mark Passiven bei der Weißenseer Bank.) Im Amtsgericht Weißensee fand Freitag die erste Gläubigerversammlung der Weißenseer Genossenschaftsbank statt. Die Sparer waren in großer Zahl erschienen und füllten den großen Saal bis auf den letzten Platz. Nach einer Mitteilung des Konkursverwalters Lehmberg betragen die Aktiven der Bank 311 187 Mark, die Passiva hingegen 5 077 044 Mark, sodaß bestenfalls mit einer Dividende von 5,4 Prozent zu rechnen ist. In dem schließlich gebildeten Gläubiger-Ausschuß sind auch die Sparer vertreten.

(Ein Opfer des Eissports) wurde Sonntag auf dem Wannsee ein junges Mädchen, das in Begleitung eines gleichaltrigen jungen Mannes hinter die polizeiliche Absperrung gelaufen war. Beide brachen ein. Während es gelang, den jungen Mann zu retten, ertrank das Mädchen.

(Aufgeklärter Todesfall.) Die Untersuchung in Sachen der Erschießung des Hilfslehrers Hauck aus Sandorf auf dem Hauptbahnhof in Saarbrücken ist jetzt abgeschlossen. Es hat sich herausgestellt, daß nicht Mord, sondern ein Unglücksfall vorliegt.

(Zahlungsschwierigkeiten bei einer Fabrik in Koblenz.) Die große Seifenfabrik unter der Firma J. M. Maret, die über hundert Jahre in Koblenz besteht, hat ihre Zahlungen eingestellt. Ein Kommanditär der Firma, der Rentner Fritz Maret, wird seit einigen Tagen vermißt. In einem am Montag in Koblenz bei einem Bekannten eingetroffenen Briefe teilt er mit, daß er Selbstmord verüben werde. Die Kriminalpolizei hat ein Ausschreiben nach dem Vermißten erlassen.

(Stiftung.) Die Firma Karl Zeiß stiftete 45 000 Mark für die Errichtung eines neuen Säuglingsheims in Jena.

(Selbstmord.) In den Räumen des „Oberlausitzer Tageblattes" in Loebau wurde der 30 Jahre alte Verleger Hans Schwarz, der die Zeitung erst vor kurzem erworben hatte, tot aufgefunden. Allem Anschein nach hat er Selbstmord begangen, da die Gashähne geöffnet und die Abzugsöffnungen verstopft waren. Die Ursache des Selbstmordes soll in Schwermut zu suchen sein.

(Verworfene Revision.) Das Reichsgericht verwarf die Revision der Hausiererin Magdalena Wendel und des Tagelöhners Wirth, beide aus Hagenau, die vom Schwurgericht Straßburg am 5. Dezember zum Tode verurteilt worden sind, weil sie am 7. Mai v. Js. den Ehemann der Erstgenannten, den Tischler Michael Wendel, durch Gift ermordet haben.

(Dreifaches Todesurteil.) In Pontevedra (Spanien) wurde eine Mutter mit ihren beiden Söhnen von 20 und 22 Jahren wegen Ermordung des Gatten und Vaters zum Tode verurteilt.

(Blutiger Abschluß einer Liebesaffäre.) Die Liebesaffäre des russischen Ministers für Volksaufklärung, Kasso, im Petersburger Restaurant „Zum Bären" hat ein blutiges Nachspiel in der Familie des Reichsrats Denissow, des Vorsitzers der Petersburger Handelskammer, gefunden. Die beiden Söhne, die vor wenigen Wochen Kasso mit ihrer Mutter in dem Restaurant überraschten und zur Rechenschaft gezogen hatten, beschlossen, ihrem Leben ein Ende zu machen, nachdem sie vorher sämtlichen Ministern, Reichsräten und Zeitungsredaktionen ein Schriftstück übersandt hatten, das in 22 Punkten das Verhältnis ihrer Mutter zu Kasso schildert. Der Chef der Geheimpolizei, Philippow, der von dem Plane der jungen Männer Kenntnis erhielt, teilte sein Wissen am Sonntag dem Reichsrat Denissow mit, der die Söhne darauf bat, ihr junges Leben nicht zu opfern. Der ältere Sohn Elias versprach dies, während der jüngere sich in seinem Zimmer eine Kugel in das Herz schoß und nach einer Stunde starb. Die von den Brüdern verfaßte Anklageschrift wurde konfisziert.

Gedankensplitter.

Niemand ist im Grunde eingebildeter als ein Skeptiker: denn seine Gewohnheit, nie Partei zu ergreifen, läßt bei ihm leicht die Illusion aufkommen, nie unrecht zu haben. Guinon.

Überwinde einen Geizigen durch Gaben,
Einen Treulosen durch Treue,
Einen Zornigen durch Sanftmut,
Einen Bösen durch Güte.

Neueste Nachrichten.

Das Hochwasser in Memel-Delta.

Königsberg, 10. Februar. Mehrere Eisbrechdampfer und der Dampfer „Ernst" sind von Nidden abgegangen, um gemeinsam nach Atmath und Skirwieth vorzudringen. An der Skirwieth-Mündung haben Pioniere gestern durch Sprengungen die rechte Mündung des Skirwieth-Stromes nahezu eisfrei gemacht. Bis heute sind durch Pioniere etwa 300 Personen aus Lebensgefahr gerettet und etwa 150 Stück Vieh geborgen worden. Seit gestern sind die Pioniere damit beschäftigt, 1500 Menschen, die durch neues Eis vom Lande abgeschnitten sind, Nahrungsmittel zuzuführen. Der Wasserstand im Rußstromgebiet ist etwas gefallen. Zurzeit besteht dort keine besondere Gefahr für die überschwemmten Ortschaften.

Verlobung des Staatssekretärs von Jagow.

Berlin, 10. Februar. Wie Wolffs Telegraphen-Bureau" hört, fand am 7. Februar auf Schloß Arnsburg in Hessen, die Verlobung des Staatssekretärs von Jagow mit der Gräfin Luitgard zu Solms-Laubach, einer Tochter des kürzlich verstorbenen Grafen zu Solms-Laubach und der ebenfalls verstorbenen Gräfin zu Solms-Laubach, gebornenen Gräfin zu Stolberg-Wernigerode, statt.

Tagung des deutschen Landwirtschaftsrates.

Berlin, 10. Februar. Heute Vormittag begann im Plenarsitzungssaale des Herrenhauses die 42. Plenar-Versammlung des deutschen Landwirtschafts-Rates. Unter den anwesenden Vertretern der Regierung bemerkte man den Staatssekretär Dr. Sydow, Finanzminister Dr. Lentze, Kriegsminister von Falkenhayn und den Gesandten Grafen Lerchenfeld. Als Vertreter des Kaisers war der Kronprinz in der Uniform der Danziger Leibhusaren erschienen. Er wurde vom Vorsitzer Grafen von Schwerin-Löwitz, dem Präsidenten des Herrenhauses von Wedel-Piesdorf, dem Staatssekretär Dr. Delbrück und dem Landwirtschaftsminister Freiherrn von Schorlemer-Lieser empfangen und in den Saal geleitet. Auch der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg war erschienen. Graf von Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung und die Anwesenden erhoben sich. Der Vorsitzer sprach einen tiefempfundenen Dank des deutschen Landwirtschaftsrats dafür aus, daß der Kronprinz in Vertretung des Kaisers erschienen ist. In dem Umstande, daß der Kronprinz zum zweiten male an den Arbeiten des deutschen Landwirtschaftsrates teilnehme, erblicke er, Redner, einen neuen Beweis für das wachsende Interesse, das auch der Kronprinz, ebenso wie der Kaiser, der Förderung des landwirtschaftlichen Gewerbes entgegenbringe. Diese Kundgebung werde überall die größte Freude erregen. Der Vorsitzer forderte die Anwesenden auf, aus Dankbarkeit dafür einem neuen Gelöbnis unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit für das Kaiserhaus und die deutschen Fürstenhäuser Ausdruck zu geben in dem Ruf: „Der Kaiser und König, die deutschen Fürsten und Freien Städte hoch, hoch, hoch!" Die Anwesenden stimmten lebhaft in den Ruf an. Minister Delbrück hieß den deutschen Landwirtschaftsrat namens der Regierung und des Reichskanzlers, der durch dringende Dienstgeschäfte am Erscheinen verhindert sei, willkommen und drückte seine Freude darüber aus, an den Arbeiten des deutschen Landwirtschaftsrates teilnehmen zu dürfen, denen er einen guten Fortgang wünsche. Das ihm anvertraute Ressort verfolge die Arbeiten stets mit besonderem Interesse. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Schwerer Fliegerunfall.

Johannisthal b. Berlin, 10. Febr. Heute Vormittag 8,45 Uhr stieß auf dem hiesigen Flugplatze der Luftverkehrsdoppeldecker mit dem Flieger Sedlmayer als Führer und Oberleutnant Leonhardi als Begleiter mit der Etrichtaube des Flugschülers Degener zusammen. Beide Flugzeuge wurden stark beschädigt. Degener war sofort tot, Sedlmayer und Leonhardi sind schwer verletzt und wurden ins Britzer Kreiskrankenhaus gebracht.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 10. Februar 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
hochbunt 713 Gr. 166 Mk. bez.
bunt 687—732 Gr. 158—170 Mk. bez.
rot 710 Gr. 162 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 184 Mk.
per Februar-März 183½ Mk. bez.
per April-Mai 191 Br., 190½ Gd.
per September-Oktober 194 Mk. bez.

Roggen niedr., per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 627—714 Gr. 146—152 Mk. bez.
Regulierungspreis 153 Mk.
per Februar 152 Mk. bez.
per Februar—März 152 Mk. bez.
per März—April 153 Mk. bez.
per April—Mai [illegible] 155 Br., 154½ Gd.
per Mai—Juni 156½ Mk. bez.

Gerste ohne Handel.
Hafer flau [illegible] von 1000 Kgr.
inländ. 144—156 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88° fr. Neufahrwasser 9,20 Mk. bez. inkl. S.
per Oktober—Dezember 9,30 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kg. Weizen- 10,60—10,90 Mk. bez.
Roggen- 8,40—8,80 Mk. bez.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 10. Februar.

Auftrieb 21 Ochsen, 91 Bullen, 61 Färsen und Kühe, 191 Kälber, 162 Schafe und 1434 Schweine.

Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht), —,— Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren —,— Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 45—47 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—44 Mk., e) gering genährte —— Mk.; Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 47—49 Mk., b) vollfleischige jüngere 43—46 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38—42 Mk., d) gering genährte —35 Mk.; Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts —,— Mark, b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 41—46 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 36—40 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—35 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —28 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mk.; Kälber: a) Doppellender, feinste Mast —,— Mk., b) feinste Mastkälber 60—63 Mk., c) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber [illegible]2—56 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 40—50 Mark, e) geringere Saugkälber —35 Mk.; Schafe. A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 40—43 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 35—37 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 28—32 Mk., B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer: —,— Mk., b) geringere Lämmer und Schafe —,— Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht —51 Mk., b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 49—51 Mk., c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 46—50 Mk., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. 45—49 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 44—46 Mk., f) 1. ausgemästete Sauen 48—50 Mk. 2. unreine Sauen und geschnittene Eber —42 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Marktverlauf: Rinder: ruhig. — Kälber: langsam. — Schafe: anziehend. — Schweine: mittel.

Bromberg, 9. Februar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 184 Mark, blauspitzige Qual. do. 128 Pfd. 160 Mk., do. 124 Pfd. 145 Mark, do. 118 Pfd. 137 Mk., geringere Qual unter Notiz. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 150 Mark, do. 121 Pfd. 148 Mk., do 118 Pfd 144 Mk., do. 112 Pfd. 130 Mk., do. 110 Pfd. 121 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 136—148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk., Kochware 180—202 Mk. — Hafer 123—144 Mk., guter zum Konsum 145 156 Mk., mit Geruch 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 11. Februar.

Evangel.-lutherische Kirche. Abends 6½ Uhr: Bibelstunde. Pastor Wohlgemuth.

Donnerstag den 12. Februar 1914.

St. Georgen-Kirche. Abends 8 Uhr im Konfirmandensaal: Bibelstunde über Ruth. Pfarrer Johst.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	10 Febr.	9. Febr.
Österreichische Banknoten	85.25	85 25
Russische Banknoten per Kasse	216 05	216,10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	87.50	87.75
Deutsche Reichsanleihe 3 %	—.—	78,10
Preußische Konsols 3½ %	87,50	88,75
Preußische Konsols 3 %	78.—	78,10
Thorner Stadtanleihe 4 %	94 80	94,75
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—.—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	101 20	—,—
Posener Pfandbriefe 3½ %	89 40	89 25
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	94 75	94.50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	85 90	86.10
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	78 —	78.25
Russische Staatsrente 4 %	92 —	92.—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	91.50	91 60
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99 20	99.—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	90 20	90.20
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	143 40	142.—
Norddeutsche Lloyd-Aktien	124.—	122 50
Deutsche Bank-Aktien	258.—	259 —
Diskont-Kommandit-Anteile	194.60	195.20
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	128,—	128.—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt	127 50	128 60
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	247 25	247 60
Aumetz Friede-Aktien	167 50	168,30
Bochumer Gußstahl-Aktien	225 25	226.75
Luxemburger Bergwerks-Aktien	145 50	146.70
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	170.10	170,60
Harpener Bergwerks-Aktien	189 10	190,—
Laurahütte-Aktien	164,25	166.—
Phönix Bergwerks-Aktien	244 50	246,40
Rheinstahl-Aktien	163.—	164.—
Weizen loko in Newyork	102,—	101½
„ Mai	199.50	199,50
„ Juli	203,—	203,—
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	160 75	160.75
„ Juli	—,—	—,—
„ September	—,—	—,—

Reichsbankdiskont 4 Prozent. Lombardzinsfuß 5 Prozent. Privatdiskont 3 Prozent.

Danzig, 10 Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 1648 inländische, 724 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 174 Tonnen, russ. 14 Tonnen.

Königsberg, 10. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 75 inländische, 75 russ. Waggons, exkl. 14 Waggon Kleie und 37 Waggon Kuchen.

Magdeburg, 9. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,87½, 8,97½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,95—7,10. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,12½—19,25. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,87½—19,00. Gem. Melis I mit Sack 18,37½—18,50. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 9. Februar. Rüböl stetig, verzollt 67. Leinöl ruhig, loko 51, per Mai-August 53. Wetter: schön.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 10. Februar

Benennung		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	17,60	18,50
Roggen	„	14,60	15,30
Gerste	„	13,—	14,40
Hafer	„	14,80	15,60
Stroh (Richt-)	„	4,50	5,—
Heu	„	6,50	7,25
Kocherbsen	„	22,—	25,—
Kartoffeln	50 Kilo	1,80	3,—
Brot	—	—,—	—,—
Roggenmehl	50 „	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,80	2,—
Bauchfleisch	„	1,60	1,70
Kalbfleisch	„	1,40	2,40
Schweinefleisch	„	1,40	1,80
Hammelfleisch	„	1,80	2,20
Geräucherter Speck	„	2,—	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	2,—	2,80
Eier	Schock	4,40	6,—
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Karpfen	„	1,80	2,—
Zander	„	2,40	—,—
Schleie	„	2,40	—,—
Hechte	„	1,40	1,60
Sardinen	„	—,—	—,—
Breffen	„	—,80	1,20
Barsche	„	1,—	1,40
Karauschen	„	1,40	1,60
Weißfische	„	—,30	—,60
Seefische	„	—,60	—,80
Flundern	„	—,80	1,—
Heringe	„	—,20	—,30
Krebse	Schock	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,20	—,22
Spiritus	„	2,10	—,—
„ (denaturiert)	„	—,35	—,38

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 20—50 Pf. d. Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. d. Kopf, Rotkohl 5—20 Pf. d. Kopf, Zwiebeln 15—30 Pf. d. Kilo, Mohrrüben 10 Pf. d. Kilo, Sellerie 20 Pf. d. Knolle, Meerrettig 20—40 Pfg. d. Stange, Spinat 40 Pfg. d. Pfd., rote Rüben 5 Pfg. d. Pfd., Aepfel 10—30 Pf. d. Pfd., Apfelsinen 0,40—1,00 Mk. d. Dtzd., Gänse 4,50—8,00 Mk. d. Stück, Enten 4,50—8,00 Mk. d. Paar, Hühner, alte 1,75—3,00 Mk. d. Stück, Hühner, junge —,— Mk. d. Paar, Tauben 1,20 Mk. d. Paar, Puten 5,00—9,00 Mk. d. Stück, Hasen 3,50—4,00 Mk. d. Stück.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 10 Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 2 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 771 mm.

Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Cels., niedrigste — 3 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	10.	2,06	9.	2,07
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	10.	1,88	9.	1,90
	Chwalowice	9.	2,41	8.	2,44
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis einschl. 7. Februar 1914 sind gemeldet:

Geburten: 8 Knaben, davon 1 unehel.
6 Mädchen, „ 0 „

Aufgebote: 2 hiesige, 11 auswärtige.

Eheschließungen: 4.

Sterbefälle: 1. Alfred Nowakowski, 7 M. 2. Rentenempfängerin Antonie Winkowska, 72 J. 3. Musketier der 4. Kompagnie Inf.-Regts. Nr. 61 Theodor Kemler, 22 J. 4. Schiffer Gustav Beyer, 65 J. 5. Kätnerwitwe Marianna Chyliai, geb. Rywalski, 73 J. 6. Helene Kosobucki, 10 T. 7. Ursula Martin aus Friedeck, Kr. Strasburg, 2½ J. 8. Kaufmannsfrau Hedwig Schulz, geb. Walter aus Dt. Eylau, 40 J. 9. Schülerin Gertrud Lukowsky, 8 J. 10. Arbeiter Heinrich Fipke, 38 J. 11. Gerhard Piotrzkowski, 2 M. 12. Arbeiter Johann Stern, 51 J. 13. Arbeiter Heinrich Blume, 60 J. 14. Reinhold Stoyke, ½ St. 15. Ernst Modniewski, 13¾ St. 16. Helmut Arndt, 19 T. 17. Rittmeister der 1. Eskadron Ulanen-Regts. Nr. 4 Max Krell, 41 J. 18. Schuhmacher Anastasius Zielaskowski, 29 J.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute mittags verschied nach langem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Dorothea Leyser,

geb. Jacobsohn,

im 70. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Culmsee den 10. Februar 1914

Hermann Leyser und Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 12. d. Mts., nachmittags punkt 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Ursula Ruth

Telegraphen-Assistent

Josef Gramek und Frau Klara,

geb. **Wisotzki,**

zeigen hocherfreut die Geburt ihres ersten Kindes, eines prächtigen

Töchterchens

an.

Duisburg (Rhein) den 9. Februar 1914.

Bekanntmachung.

Zur Wahl der zum 1. April d. Js. einzurichtenden **neuen Handwerkskammer in Graudenz** ist nach der Wahlordnung zunächst ein **Verzeichnis der wahlberechtigten Handwerker-Innungen** aufzustellen, das schon vom 16. d. Mts ab zur Einsicht der Beteiligten ausgelegt werden soll.

Das Verzeichnis hat **die Mitgliederzahl** und danach die Zahl der Wahlstimmen anzugeben.

Jede Innung hat mit 20 und weniger Mitgliedern eine Stimme, bei 21 bis 50 Mitgliedern zwei Stimmen.

Die **Herren Innungsobermeister** werden gebeten, **umgehend** die **Mitgliederzahl** nach dem Stande am 1. Februar hierher anzugeben.

Die Wahlordnung ist enthalten in der am 7. Februar ausgegebenen Sonderbeilage zu Nr. 6 des Amtsblatts der königlichen Regierung zu Marienwerder.

Thorn den 10. Februar 1914.

Der Magistrat.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Sonnabend den 14. Februar, vormittags 10 Uhr im Fort Bülow 10.45 Uhr im Fort York und 11.30 Uhr im Fort Scharnhorst.

Garnisonverwaltung.

Königliche Oberförsterei Wodek.

Kiefernholzverkauf.

Am Mittwoch den 18. Februar, von vormittags 10 Uhr ab, im Kruge zu Groß-Wodek etwa:

700 fm Nutzholz 2./4. Kl. (Bau- und Schneideholz) in größeren und kleineren Losen, 750 rm Kloben und Knüppel, 60 rm Reiser 1. Kl.

Die Hölzer (Sammelhiebe) liegen in der Nähe von Wodek und Jarken.

Offeriere zu billigsten Tagespreisen

Heu, Stroh, Häcksel

sowie sämtliche

Futterartikel

und

Hülsenfrüchte.

Die besten Marken

Oberschlesischer Steinkohlen, Senftenberger Kronenbriketts und Kleinholz

liefert jedes Quantum prompt frei ins Haus

Theophil Blazejewicz,

Thorn,

Culmer Chaussee 62. Telephon 516.

Feinste Fettsprotten, per Pfd. 0,50 Mk.,

Hochfeine Bücklinge, 3 Stück 0,20 Mk.,

Rügenwalder Teewurst, per Pfd. 1,50 Mk.,

Lübecker Zervelatwurst, per Pfd. 1,60 Mk.,

frische Landwurst, Pfd. 1,00 Mark,

Landleberwurst, Pfd. 1,20 Mark,

Leberwurst II, Pfd. 0,80 Mark

empfiehlt

Thorner Margarine-Konsum-Geschäft, früher Domo,

Baderstraße 30, Mocker, Lindenstr. 46.

Für 1 Knaben, der zum April eine bess. Schule bes. soll, wird **Aufnahme u. Erziehung** in gut situierter Familie gesucht. Bevorz. solche, wo gleichaltriger Kamerad vorhanden. Angebote unter **C. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer Nebenverdienst sucht

sende sofort seine Adresse unter **M. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Modistin

empfiehlt sich für elegante, sowie einfache Damentoiletten.

Mellienstr. 114, 1. Aufg., 3 Tr., l.

Privat-Mittagstisch

Altstädt. Markt 12, 2.

Täglich frisches Landbrot

empfiehlt

Marie Asmus, Mellienstr. 101.

Stellenangebote

Lehrling

mit Schulbildung, welche vom Besuch der Fortbildungsschule befreit, für die kaufmännische Abteilung meines Tuch-, Maß- und Militäreffektengeschäfts gesucht

B. Doliva, Thorn-Artushof.

Stellmacherlehrlinge

stellt sofort ein

Richard Redmann, Thorn, Brombergerstr. 110.

---

1 jüng. Pferdepfleger

sucht per sofort

A. Thomas, Leibitscherstr. 38.

Ein kräftiger

Laufbursche

von sofort gesucht.

Alexander Mroczkowski, Eisenhandlung, Culmerstr.

Ordentl. Laufbursche

per sofort gesucht Mellienstr. 93 oder Baderstr. 4. **Röse.**

Suche und empfehle **Landwirtin, Kochmamsells, Stützen, kalte Mamsell, Köchin, Stubenmädchen, Dienstmädchen, Büfettfräulein,** für Bahnhöfe, Restaurant, Café, auch zum Bedienen und auf Rechnung, **Kinderfräulein, Bonnen** (auch nach Warschau und Umgegend).

Carl Arendt, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13, Fernruf 544.

Empfehle Landwirtin, Stützen, die kochen können und Mädchen für alles.

Katharina Szapanski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Junkerstr. 1.

Zuarbeiterin

sof. verl. **H. Jabs,** Culmerstr. 26. Atelier für feine Damengarderobe.

Schulfreies Mädchen

für den ganzen Tag gesucht.

Reding, Culmer Chaussee 87.

Gesucht Mädchen oder Frau

zur Aufwartung. Schulstraße 5, 1.

Sauberre Waschfrau

sucht Stellungen Bergstraße 38.

---

1 ordentl. Aufwartemädchen

von sofort gesucht

Neustädt. Markt 1, **Czechak.**

Junges Aufwartemädchen

für den Vorm. ges. Bismarckstr. 3, p., r.

Zu kaufen gesucht

Futtervieh und Futterschweine

kauft **Viktoria-Park.**

Kaufe jeden größeren oder kleineren Posten

Rindvieh, Schafe und Lämmer.

Basler, Garnisonlieferant, Thorn, Lindenstr. 77.

Ich habe meine ärztliche Tätigkeit nach meiner **neuerbauten Klinik**

Danzig, Sandgrube Nr. 23,

verlegt.

Dr. med. Hepner,

Spezialarzt für Chirurgie und Orthopädie.

Telephon 1766. Sprechstunden 1/210—11, 3—4.

Privatklinik. — Röntgenlaboratorium.

Medico-mechanisches und orthopädisches Institut.

Heilgymnastische Turnkurse.

Anfertigung aller orthopädischen Apparate.

Kaffeevisite



„Wie nett von Ihnen, daß Sie uns heute einen so guten Kaffee vorsetzen, Frau Kanzlei-Rätin, den leisten Sie sich doch sicher nicht alle Tage?"

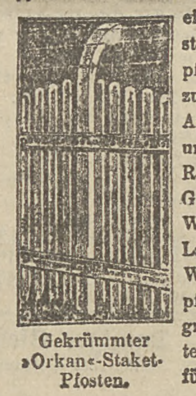
„O, im Gegenteil Frau Apotheker, diesen ausgezeichneten Kaffee trinken wir täglich, weil ich ihn mit

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

verbillige und verbessere."

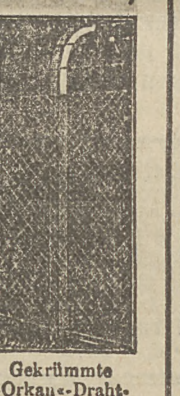
Weber's Carlsbader Kaffeegewürz verschafft auch einer billigeren Kaffeesorte den Geschmack von feinem Edelkaffee und gibt ihm eine prachtvolle Farbe.

„Orkan"-Betonpfosten,



Gekrümmter »Orkan«-Staket-Pfosten.

eisenarmiert, bester u. billigster Ersatz für Holz- u. Eisenpfosten, ohne deren Nachteile zu besitzen, bedarf keines Anstriches, fault nicht, ist von unbegrenzter Haltbarkeit. Reparaturen ausgeschlossen. Geeignet für Zaunpfosten, Wäschepfosten, Barrièren, Laternenpfähle, Wegweiser, Warnungstafeln, Oberbaupfähle, Grenzsteine usw. Von grösster Wichtigkeit für feuchten und sumpfigen Boden, für Viehkoppeln, Rossgärten, Hühnerhöfe usw.



Gekrümmte »Orkan«-Drahtzaunpfosten.

Lieferung kompletter Zäune.

Zementplatten.



Drahtzaunpfosten

Gramtschener Ziegelwerke

Georg Wolff,

Gramtschen Wpr.,

Kreis Thorn.

Post- und Bahnstation.

Fernruf Leibitsch Nr. 3.



Grenzsteine.

Buxbaum und Lebensbäume

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe bittet zu richten an

M. Adam, Thorn, Coppernikusstr. 4.

Knabensportwagen,

Selbstfahrer, zu kaufen gesucht.

Krause, Coppernikusstr. 9.

Zu verkaufen

Irischer Wallach

für jedes Gewicht, ca. 1,70 groß, gute Beine, sehr ausdauernd, in jedem Dienst und Jagden gegangen, 10 Jahre alt, Preis 1400 Mark.

Henning, Leutnant, Riesenburg

Habe ein

Pferd,

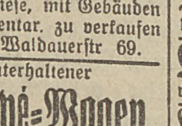
brauner Wallach, 6 Jahre alt, zum Verkauf.

Franz Liedtke, Gramtschen.

Hochtr. Kuh

zu verkaufen.

Besitzer **Wicknig,** Balkau.



Mein Grundstück,

21 Mg., 2schnittige Wiese, mit Gebäuden u. lebend. u. tot. Inventar, zu verkaufen

Thorn-Mocker, Waldauerstr 69.



Ein guterhaltener

Coupé-Wagen

billig zu verkaufen

Janitzenstraße 6.

Dompfaffen,

ff. Vögel, zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Schaufenster

(Eisenrahmen), Ladentür mit Roll-Jalousien und zwei Haustüren, alles fast neu, verkauft billig

Baugeschäft M. Bartel, Waldstr. 43.

Vorträge von Pastor Keller.

Sonnabend den 14. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Gewerbeschule: „Freie Liebe und wahre Ehe." (Nur für Frauen und erwachsene Mädchen.)

Sonntag den 15. Februar, vorm. 11 1/2 Uhr, in der Garnisonkirche: Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr, in der Garnisonkirche: „Giebt es einen Zufall?" Abends 8 1/2 Uhr, in der Neustädtischen Kirche: „Zur Naturgeschichte des Gewissens".

Montag den 16. Februar, nachm. 5 Uhr, in der St. Georgenkirche zu Mocker: „Signale aus der unsichtbaren Welt." Abends 8 1/2 Uhr, in der Garnisonkirche: „Heimkehr Gottes."

Dienstag den 17. Februar, nachm. 5 Uhr, in der Neustädtischen Kirche: „Fleisch und Geist". Abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr 4: Versammlung nur für Männer und junge Männer, veranstaltet vom evang.-kirchl. Blaukreuzverein: „Naturtrieb und Sittlichkeit."

Mittwoch den 18. Februar, nachm. 5 Uhr, in der St. Georgenkirche: „Charakter Gottes und das Uebel in der Welt." Abends 8 1/2 Uhr, in der Garnisonkirche: „Heimat für Heimatlose."

Offeriere neue, elegante Jagdwagen, Selbstfahrer mit auch ohne Langbaum, sowie and. mod. Spazierwagen in großer Auswahl zu soliden Preisen. **R. Puff, Wagenbauerei mit elektrischem Betrieb.**

---

1 leichte Britschke und 100 Ztr. Kainit

sind billig zu verkaufen. **Th. Blazejewicz,** Thorn, Culmer Chaussee 62. Tel. 516.

Geld u. Hypotheken

6000 Mk.

zu 5 Proz. auf kleines ländliches Grundstück per 1. April zu vergeben.

Arendt. Thorn. Strobandstr. 13.

---

900 Mk.

gegen Sicherheit und hohe Zinsen zu leihen gesucht. Zu erfr. Marienstr. 5, pt

---

Wohnungsgesuche

4-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. 4. oder 1. 7. 1914 gesucht. Bromberger Vorstadt bevorzugt. Angebote unter **K. H. 206** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 oder 2 möblierte Zimmer

mit Pension, mögl. mit Klavier und sep. Eingang zum 15. Februar gesucht. Angebote unter Nr. **3055** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche zum 1. 4. eine **Wohnung,** 2 Zimmer mit Zubehör. Gefl. Angebote mit Preisangabe erbittet

Frau **Helene Heise, Neulschkau,** Kreis Thorn.

Verschließbarer Garten oder ein Stück Wiesenland mit Hütte

in der Gegend Wilhelmstadt, Leibitschertor, Konduktstraße vom 1. April zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe **Friedrichstr. 2, 2.**

Wohnungsangebote

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten. Zerberstr. 18, 1.

Brombergerstr. 68: eine Parterre-Wohnung,

4—5 Zimmer u. Zubeh., per 1. April 1914.

Brombergerstr. 70: eine Wohnung,

1. Etage, 7 Zimmer und Zubehör, per 1. Oktober 1914 zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.

3-Zimmerwohnung, mit Gas,

für 280 Mk. zum verm. Königstr. 9, 1, r.

---

5 Zimmerwohnung

mit Bad und reichlichem Zubehör zum 1. April d. Js. zu vermieten

Brombergerstraße 60, 1, Eingang Talstraße.

Wohnung,

Bachestr. 17, 1. Etage, 6 Zimmer mit Badestube und reichl. Zubehör, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, vom 1. April 1914 zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Balkonwohnung, 3 Zimmer, Zubehör, zum 1. 4. 1914 zu vermieten Brombergerstr. 31.

Kl. Wohnung, 1. Etg., an ruhige Leute vom 1. 4. zu vermieten Baderstraße 5.

Wohnung von 3 Zim. und Tischlerwerkstelle zu vermieten Araberstraße 5, **Jankowski.**

4-Zimmerwohnung

von sof zu verm. Näh Turmstr. 12, 1, r.

2- u. 5-Zimmerwohnung

zu vermieten Gerstenstraße 12. Zu erfragen Gerechtestr. 7.

Zwei freundliche

3-Zimmer-Wohnungen

mit Gas und allem Zubehör, evtl. Stall, vom 1. April 1914 zu vermieten

Schulstraße 22.

Stadttheater Thorn.

Donnerstag den 12. Februar, 8 Uhr abends:

Jugendvorstellung bei Einheitspreisen!

Mein Leopold,

Volksstück mit Gesang von Adolph L'Arronge.

Preise der Plätze: 1,00 Mk., 60, 40 und 30 Pfg.

Freitag den 13. Februar, 8 Uhr abends:

Der lachende Ehemann,

Operette von Edmund Eysler.

Sonntag den 15. Februar, 3 Uhr nachmittags, bei ermäßigten Preisen:

Die Kino-Königin,

Operette von Jean Gilbert.

Eisbahn Grützmühlenteich

ist

Mittwoch von 6 Uhr abds. an wegen einer Vereinsfestlichkeit

geschlossen.

Der Wintersportverein, e. V.

Kl. Bösendorf



Zu dem am **Sonntag den 15. d. Mts** stattfindenden

Ball

ladet Freunde und Gönner hiermit ein Gastwirt **Rotho.**

Im **Eckhause,** Breitestraße—Gerberstraße 33/35 sind zu vermieten

kleine Wohnung, 4. Etage, sofort,

mittl. Wohnung, 3. Etage, v. 1. 4. 14,

Laden vom 1. 10. 14.

Herrsch. Wohnung, Mellienstr. 90,

2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zub. Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermieten.

Einen großen

Raum,

geeignet zum Kontor oder Lagerraum, und einen Geschäftskeller mit angrenzender Wohnung und 2 Drehrollen, zu vermieten **Coppernikusstr. 13.**

Lose

zur **Wohlfahrts-Geldlotterie** zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung am 19. und 21. Februar d. Js., Hauptgewinn 75 000 M., à 3,30 M.,

zur **25. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 20. und 21. April d. Js., Hauptgewinn im Werte von 10 000 M., à 1 M.,

zur **Coburger Geldlotterie,** Ziehung vom 12 bis 16. Mai d. Js., Hauptgewinn 100 000 M., à 3 M.

sind zu haben bei

Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Welche Herrschaft leiht einem jg. Mann **200 Mk.** zum Anfang eines Geschäfts gegen Zinsen und einvierteljährl. Abzahlung von 25 Mark. Angebote erbeten unter **K. C. 40,** postlagernd Thorn.

Schwarzbrauner, langhaariger

Teckel,

„Bobsi", entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Friedrichstr. 10/12, 4.

Das Dienstmädchen **Marta Liedke** hat ihren Dienst ohne Grund böswillig verlassen. Warne hiermit Jedermann sie in Arbeit zu nehmen, da ich ihre Zurückführung beantragt habe.

Steinau den 9. Februar 1914.

Ed. Weidemann, Besitzer.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Kinderarbeit und Krankenpfleger.

Berlin, 9. Februar.

Die Alltagsarbeit des Reichstages wird immer damit eingeleitet, daß ein Diener im Saale erscheint und auf einen Knopf am Präsidententische drückt: dann schrillen in sämtlichen Räumen des Hauses die infernalischen großen Glocken, und allmählich füllt sich dann der Saal, wobei einer der ersten natürlich der Präsident ist. Heute ist es aber Dr. Delbrück. Ganze Berge von Mappen und Akten sind für ihn da, die er nun sorglich ausbreitet, wie eine Kartenlegerin ihre Blättchen, um alles zur Hand zu haben, wenn er nachher Rede und Antwort stehen muß. Vom statistischen Amt, vom Eichungsamt, vom Gesundheitsamt und anderen Dingen soll heute gesprochen werden, und da gibt es hunderte von Fallgruben. Es scheint fast, als sollte der Staatssekretär der einzige im Saale bleiben. Nur ein paar Abgeordnete tröpfeln herein, um an den für heute vorgesehenen Abstimmungen zur Ausführung des Kaligesetzes teilzunehmen. Verstört sieht der Präsident das kleine Häuflein an. Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren, und so werden die Abstimmungen auf morgen vertagt. Blaumontag ist eben kein passendes Datum.

Der Volksparteiler Sivkowitch hat, sobald das Haus in die Tagesordnung eingetreten ist, allerlei Wünsche über Schulstatistik vorzubringen. Natürlich ruhig und sachlich. Dann aber erhält der Abgeordnete Rühle, seines Zeichens sozialdemokratischer Wanderlehrer, das Wort, und legt mit kolossalem Brustton los. Es sei ein Skandal, daß es noch keine richtige Statistik über die Kinderausbeutung in der Landwirtschaft gäbe. Es würden rund 2 Millionen Kinder physisch und moralisch durch die Arbeit auf dem Lande geschädigt. Wer jemals unsere kraftstrotzende Dorfjugend gesehen hat, der weiß natürlich, daß dieser rote Pädagoge zum mindesten maßlos übertreibt. Er muß Wort für Wort von seinen Blättchen ablesen, bis sogar der langmütige Präsident Kaempf ihm bedeutet, daß dies nicht anginge, und nun der Genosse Rühle, völlig aus dem Text gebracht, mitten im Satze abbricht und die Tribüne verläßt. Es ist dem Staatssekretär Dr. Delbrück natürlich ein Leichtes, das Haus davon zu überzeugen, daß die demnächst fertige Statistik die „ungeheuerlichen Übertreibungen" zunichte machen wird. Auch eine Statistik über Handel, Industrie und Gewerbe wird verlangt, ebenso eine Streikstatistik und neue Produktionserhebungen. Dann geht es über die Normaleichungskommission hinweg zum Reichsgesundheitsamt.

Wiederum ist es die Sozialdemokratie, die als größte Fraktion den ersten Redner stellt. Um des Himmels Willen, es ist Antrick, der Acht-Stunden-Redner aus der Zolltarifdebatte! Die Stenographen auf der Journalistentribüne verstauen ihre Röllchen, denn nun gibt es wohl lange keine Ablösung. Aber Herr Antrick macht es gnädig, wenigstens in der Quantität; qualitativ sind seine Ausführungen natürlich umso übler, denn sie haben die ausgesprochene Absicht, unsere Krankenpfleger zu verhetzen, also die Angehörigen eines Berufes, der, wie wenige andere, auf reinem Idealismus aufgebaut ist. Er wünscht, daß das gesamte Personal der Reichsversicherung und der Gewerbeordnung unterstellt werde. Der Staatssekretär erwidert ihm, daß die Krankenpfleger ja kaum Arbeitgeber im gewöhnlichen Sinne des Wortes über sich hätten. In der Mehrzahl der Fälle seien es charitative Vereine, Orden, Diakonissenhäuser, und nur soweit es sich um öffentliche Behörden handle, könne man von aufsichtswegen eingreifen. Der Bundesrat prüfe gerade die Frage, was man ohne Änderung der Gesetzgebung erreichen könne. Der Konservative Baron Knigge und der Fortschrittler Dr. Blunck geben Herrn Antrick dann den Rest. Er habe übrigens seit einem Jahre völlig umgelernt: im vorigen Jahre habe er eine achtstündige Dienstzeit gefordert, diesmal eine zwölfstündige. Schade, daß kaum jemand mehr diesen Ausführungen zuhört. Die goldene Sonne über dem Tiergarten hat schon am frühen Nachmittag auch die Tribünen des Publikums geleert. Im Parterre selbst sitzen zum Schluß keine drei Dutzend Abgeordnete mehr.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 6. Februar. (Ein tödlicher Unfall) ereignete sich auf der Chaussee von Gollub nach Wrotzk. Als der Kätner und Holzmeister Zagatzki aus Oberförsterei Golau nach Hause fuhr, ging der Wagen beim schnellen Fahren plötzlich auseinander und Z. schlug so heftig gegen einen Baum, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde. Der Schwerverletzte starb nach einer Stunde.

e **Briesen,** 8. Februar. (Gesangverein „Gemischter Chor". Viehseuche.) Der Gesangverein „Gemischter Chor" beging gestern im Vereinshause sein Winterfest. Nach Eröffnung des Festes durch den Sängergruß hielt der Vorsitzer, Superintendent Habicht, eine Begrüßungsansprache, in welcher er die vorbildliche, treue Wirksamkeit des bekanntlich auch als Kirchenchor tätigen Vereins und seines Dirigenten warm anerkannte. Dann trug der Verein unter Leitung des Lehrers Koslowski mehrere schöne Volkslieder vor. Mit gelungenster Komik wurde der Schwank „Stellvertretung" aufgeführt. Das Konzert führte die hiesige Riemersche Stadtkapelle aus. Es folgte Tanz. Bei der Kaffeetafel wußte Gymnasiallehrer Klarhöfer die Teilnehmer in anregendster Weise in die neueste Briesener Volkslied-Literatur einzuführen. Frau Lehrer Pankin erfreute durch einige klangschöne Liedervorträge. — In Drückenhof ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Der Sperrbezirk Drückenhof ist aufgehoben und dem Beobachtungsgebiet zugeteilt.

lz **Schwetz,** 8. Februar. (25jähriges Bestehen.) Der Lehrerverein Schwetz und Umgegend beging gestern die Feier seines 25jährigen Bestehens. Lehrer Kollin-Schönau, der seit 1899 Vorsitzer des Vereins ist, verlas die Gründungsurkunde vom 6. Februar 1889, die das Motto trägt: „Feststehen immer, stillstehen nimmer!" und das erste Sitzungsprotokoll. Der Verein hatte bei der Gründung 20 Mitglieder; sämtliche waren Lehrer vom Lande, von denen noch die meisten am Leben sind, aber keiner mehr dem Verein angehört. Im Jahre 1903 traten mehrere Stadtlehrer dem Verein bei, und 1910 kehrten die Gleichstellungsfreunde dem Verein den Rücken, der beharrlich zwei Ziele im Auge behielt: Fortbildung und gehaltliche Besserstellung. Die Festrede klang in ein Kaiserhoch aus. Der Vereinskassierer Lehrer A. Radtke sprach über die Mitgliederfrequenz in den 25 Jahren. Durchschnittlich hatte der Verein 23 Mitglieder, 1895 sank die Mitgliederzahl auf 8, 1898 auf 14 und 1910 nach dem Austritt der Gleichstellungsfreunde auf 12; 1914 stieg die Zahl der Vereinsmitglieder auf 35.

Rosenberg, 6. Februar. (Die Vertretung des Landrats von Brünneck) ist seitens des Regierungspräsidenten, der als Abgeordneter des Wahlkreises Rosenberg-Löbau seit einigen Tagen an den Sitzungen des Reichstages teilnimmt, dem Kreisdeputierten Rittergutsbesitzer Borowski-Riesenwalde übertragen worden.

Riesenburg, 7. Februar. (Einen größeren Lieferungsauftrag) hat auch unsere Schneiderinnung erhalten. Nachdem sie im verflossenen Jahre Militärtuchhosen für das Bekleidungsamt in Danzig geliefert hatte, erhielt sie in diesen Tagen wiederum einen größeren Auftrag zur Lieferung von 1300 Stück Hosen. Der Stoff nebst den nötigen Futtersachen wird den hiesigen Meistern fertig zugeschnitten hierher geliefert, sie erhalten für jede fertige Hose 2,80 Mark.

Marienburg, 6. Februar. (Der Stadthaushaltsplan) bringt gegen das Vorjahr eine Erhöhung um 45 000 Mark; er beläuft sich in Einnahme und Ausgabe auf 1 646 500 Mark. Die Steuersätze werden voraussichtlich mit 290 Prozent zur Einkommensteuer, 220 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 150 Prozent zur Betriebssteuer dieselben wie im Vorjahr bleiben.

Elbing, 6. Februar. (Das geheimnisvolle Ende des Musikers Steckel aus Elbing,) der Anfang Dezember in Peterswalde (Kreis Braunsberg) erhängt aufgefunden wurde, ist nunmehr aufgeklärt. Die Angehörigen des Steckel waren der Meinung, daß St. nicht selbst Hand an sich gelegt haben kann, und hatten die Ausgrabung der Leiche und deren Überführung nach Elbing veranlaßt. Donnerstag Nachmittag fand die Untersuchung der Leiche statt, wobei als Todesursache Selbstmord durch Erhängen festgestellt wurde.

Danzig, 7. Februar. (Verschiedenes.) Etwas stürmisch ging es am Freitag in der Stadtverordnetenversammlung zu. Es handelte sich um die Beschaffung eines städtischen Automobils, das für „Dienst- und Repräsentationsfahrten des Magistrats" dienen soll. Der Magistrat beantragte zu diesem Zweck den Ankauf des früher dem Fabrikbesitzer Stobbe in Tiegenhof gehörigen und im vorigen Jahre mit mehreren Insassen in der Lache verunglückten Benzwagens. Gekostet hat das Automobil 16 000 Mark, zur Verfügung ist es jetzt für 9700 Mark gestellt. Man sprach von Spazierfahrten und anderen Dingen, bewilligte aber schließlich. Erregt war die Aussprache über die Verpachtung der öffentlichen Anschlagsäulen in Danzig. Der Magistrat wünschte die Anschlagsäulen vom 1. April 1914 ab auf 10 Jahre für ein Meistgebot von 15 500 Mark jährlich an die Firma Lenzer-Stettin zu vergeben. Es erhob sich ein scharfer Widerspruch, wobei erwähnt wurde, daß die Firma Kasemann-Danzig, die bisher die Litfaßsäulen Danzigs für 4500 Mark gepachtet hatte, von ihrer ursprünglichen Pacht bei dem letzten Bietungstermin bis auf 10 000 Mark hinaufgegangen war, dann aber von Königsberg aus und endgiltig von Stettin überboten wurde. Die Vorlage des Magistrats wurde abgelehnt und eine neue Ausschreibung beschlossen. Für das am 1. April beginnende neue Steuerjahr sollen dieselben Steuersätze wie in den letzten Jahren erhoben werden. Der Bedarf an direkten Steuern stellte sich auf 5 488 000 Mark. Zu Gehaltsaufbesserungen und Krankenversicherungsbeiträgen sind 16 700 Mark in den Wirtschaftsplan eingestellt. Steuerpflichtige mit einem Einkommen von nicht mehr als 660 Mark sind zur Gemeindesteuer nicht heranzuziehen. — Der Kranführer August Tarpaschewski kam auf der Schichauwerft in Danzig zu Tode, als er Lasten für den „Kolumbus" aufzog. Der Krahn kippte, Tarpaschewski stürzte ab und war sofort tot. Zwei andere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen. — Auf der Bühne des Danziger Stadttheaters erlebte Freitag ein fünfaktiges Drama, „Der Streik", von Hugo Bail (zweiten Bürgermeister der Stadt Danzig) seine Uraufführung. Zwei Weltanschauungen prallen in dem Drama Bails in unversöhnlichem Widerspruch aufeinander. Es gilt hier den Kampf, den der vierte Stand im Ringen um seine wirtschaftliche Selbständigkeit mit den Machthabern des Kapitals ausficht. Mit warmem Herzen warnt der Verfasser die Arbeitnehmer und ermahnt gleichzeitig die Arbeitgeber zur friedlichen Verständigung. Der dramatische Aufbau der Tragödie ist, von mehreren Längen abgesehen, packend, der Dialog zumeist überraschend gut. Die Katastrophen ergeben sich weniger aus dem Geist der beteiligten Personen, als aus der Zusammenwirkung sozialer Faktoren. Der Gesamteindruck war ein nachhaltiger, ganz abgesehen von dem Beifall, der nach den einzelnen Aktschlüssen immer stärker einsetzte. Dr. Bail wirkt nicht nur durch gewisse Massenszenen, sondern er hat auch eine ganze Reihe von charakteristischen Einzeltypen auf die Bühne gestellt: den rücksichtslosen Kommerzienrat; die Hauptperson des ganzen Stückes, den Schlosser Franz Heiding, der durch Selbstmord endet; des Werkmeisters Zöllner Tochter.

Schulitz, 7. Februar. (Bestialische Eltern) sind die Arbeiter Z.schen Eheleute von hier. Sie mißhandelten ihr 4 Jahre altes Kind auf die gräßlichste Weise, so daß es am ganzen Körper mit grünen und blauen Flecken bedeckt und dazu halb verhungert ist. Wiederholt haben Nachbarn das Kind dem Z. entreißen müssen, um es vor Mißhandlungen zu schützen. Das Kind macht einen jammervollen Eindruck. Gestern verstarb nun ein jüngeres, 5 Monate altes Kind des Z., welches nach Angabe der Nachbarn nicht besser behandelt worden ist. Der Vorfall ist der Königlichen Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung angezeigt worden.

Bromberg, 7. Februar. (Besitzwechsel. Konkurs.) Rentier Sommerfeld in Schleusenau erwarb für 300 000 Mark die Stachosche 400 Morgen große Besitzung in Jungen (Kr. Schwetz). — Die polnische Zigarettenfabrik „Bessarabia" ist in Konkurs geraten. Schon der Gründer der Fabrik, Josef Pawlowski, hat ein bedeutendes Kapital an dem Unternehmen verloren. Auch die Gründung einer Aktiengesellschaft hat den Zusammenbruch der Fabrik nicht aufhalten können.

Posen, 7. Febuar. (Errichtung einer städtischen Grundrentenanstalt.) Der Magistrat schlägt der Stadtverordnetenversammlung zwecks Gewährung von Darlehen an Hausbesitzer der Stadt Posen zur Bestreitung der Kosten für den Anschluß an die Kanalleitung die Gründung einer Grundrentenanstalt mit einem Fonds von zunächst 200 000 Mark vor.

Posener Brief.

(Nachdruck verboten.)

Die Toten reiten schnell. Wieder ist ein Mann gestorben, der dazu beigetragen hat, daß das Kunstleben Posens in jener alten Zeit, als unsere Residenz noch eine sehr beschauliche Provinzstadt war, nicht verdorrte, und dem ein gütiges Geschick es gestattete, daß er auch den Aufschwung der letzten 15 Jahre noch tätig mit erleben durfte. Professor Hennig ist den meisten wohl bekannt geworden als Leiter des Gesangvereins, der seinen Namen trug, und Inhaber des Hennig'schen Musikseminars. Viele Hunderte haben durch ihn und unter seiner Leitung ihre musikalische Schulung erhalten, vielen Hunderten hat er in seinem Gesangverein eine unauslöschbare Liebe zur Frau Musika eingeflößt. Als Hennig nach Posen kam — er war als Organist an die Paulikirche berufen worden —, fand er zwar Neuland vor, aber ödes, wüstes Neuland, und nur sein unbesieglicher Optimismus konnte trotz aller Fehlschläge und Enttäuschungen immer wieder neue Versuche wagen lassen, damit vielleicht doch die Teilnahme weiterer Kreise geweckt würde. Man muß dieses Posen der alten Zeit gekannt haben, um die Schwierigkeiten ermessen zu können, denen Hennig begegnete. Ohne seine Tätigkeit als Musiklehrer, ohne seine Freude an den Fortschritten einzelner Schüler im Seminar und im Gesangverein, wäre das damalige Leben wohl kaum zu ertragen gewesen. Wie klein war doch, imgrunde genommen, die Zahl der Musikfreunde, wie wenig lohnten äußere Erfolge all die Arbeit und Mühen, denen sich Hennig unterzog. Sein ganzes Leben hat er gekämpft für die Kunst, und es war eine wohlverdiente Ehrung, daß er in den Dozentenkörper der Akademie berufen wurde, daß er den Professorentitel erhielt nicht erst am Abschluß seines Lebenswerkes, sondern noch frühe genug, um der gewordenen Anerkennung sich freuen zu dürfen. Als Komponist ist er am wenigsten hervorgetreten, weil er als Dirigent, Musikpädagoge und Kritiker ein reiches Arbeitsfeld besaß. Gewiß war er keiner der Großen, die ihren Namen weithin leuchtend in die Blätter der Musikgeschichte eingetragen haben, doch seine Begeisterung, seine Aufopferung für die Kunst gingen über das übliche Maß weit hinaus, und er hat viel Arbeit geleistet, auf der seine Nachfolger fußen können. Die letzten Monate waren ihm durch Leiden getrübt, er hatte seine Tätigkeit aufgeben müssen, doch er schied aus dem Posener Musikleben unter Ehrungen, wie sie nicht alltäglich sind. Daran konnte er ermessen, wie reiche Frucht seine Tätigkeit, die beinahe fünf Jahrzehnte umfaßte, getragen hat.

Die Bodenreformer klagen lebhaft darüber, daß in ihren Reihen die Fahnenflucht nicht abreißen will. In Gnesen z. B. hat sich die Ortsgruppe aufgelöst, und auch hier vermindert sich die Zahl ihrer Anhänger. Die Lehren Damaschkes, Pohlmanns und der anderen bestechen auf den ersten Blick zweifellos, aber sie sind nur graue Theorie und verfliegen vor der ernsthaften Nachprüfung. Kein größerer Irrtum ist denkbar als der, daß die Befolgung der bodenreformerischen Grundsätze die Wohnungen verbilligen könnte. Eher ist das Gegenteil zu befürchten, wie die Praxis gelehrt hat. Und doch hat die Bewegung ihr Gutes gehabt; sie hat die neue Boden- und Grundstückspekulation, sagen wir es offen, in Verruf gebracht; die Kommunalpolitiker sind auf die Notwendigkeit einer gesunden Bodenpolitik aufmerksam gemacht worden. Wenn heute die Wohnungsfrage so große Bedeutung besitzt, so ist das fast ausschließlich den Bodenreformern zu verdanken. Ihr (in Wirklichkeit kommunistisches) Programm freilich hat seine Anziehungskraft verloren. Dennoch ist die Bewegung verdienstlich, ja notwendig gewesen. Ihr auch ist es zu danken, daß die Freude am eigenen Heim weitere Kreise ergriffen hat. Der lebhafte Meinungsaustausch, der sich zwischen den Anhängern und den Gegnern der Bodenreform vollzog, führte erst dazu, daß die Uebelstände, unter denen der Hausbesitzer zu leiden hat, klar erkannt wurden, und so wird manche Maßnahme, so wenig sie den Anschauungen der Bodenreformer entsprechen mag, letzten Endes doch ihnen zu danken sein, wenn wir erst das Wohnungsgesetz haben werden.

Der Magistrat macht Ernst mit der Wohnungspflege. Es wird ein besonderer Beamter angestellt, er wird Arbeit genug finden. Die Zahl der Freunde einer kommunalen Wohnungspflege ist rasch gewachsen. Man kann sich eben der Einsicht nicht verschließen, daß pflegliche Behandlung der Wohnungen vielen Familien ganz unbekannt ist. Nicht genug damit, daß dadurch dem Eigentümer beträchtliche Kosten erwachsen, für die er sich bei Festsetzung der Mieten schadlos hält; wer seine Wohnung nicht pflegt, wird auch nicht gesund leben. Da soll nun der Beamte zu bessern suchen. Er wird von vornherein seine Aufgabe darin erblicken, ein Freund und sachverständiger Berater zu sein, der empfiehlt, vorschlägt und versuchen heißt. Nur wenn auf solche Weise nichts zu erreichen ist, wird der Wohnungspfleger zum Wohnungsinspektor werden. Sein Amt ist gedacht als das eines Helfers, eines Vermittlers zwischen den Parteien. Jeder wird wissen, wie erwünscht oft eine derartige Vermittlung ist. Wohl bedeutet es einen Verzicht auf bisherige Rechte, wenn durch den Wohnungspfleger die Wohnräume einer regelmäßig wiederkehrenden Besichtigung unterzogen werden, doch dieser Verzicht ist notwendig zur Herbeiführung besserer Zustände im Wohnwesen. Dort, wo eine Wohnungspflege bereits geübt wird, hat sich jene Erkenntnis sehr bald durchgesetzt. Dort sind beide Teile, Hausbesitzer wie Mieter, zufrieden. Denn es stellt sich von selbst, möchte ich sagen, der Wunsch ein, einen gewissen Wohnungsluxus zu treiben, d. h. eine Wohnung zu mieten, die größer ist als früher; den Unterschied in der Zahlung zwischen einst und jetzt spüren die meisten kaum, wenn der Mann weniger in der Destille sitzt. Wie die Frau die Wohnung zu einem wirklichen Heim machen kann, weiß namentlich die Arbeiterfrau nur selten. Sie wird wahrscheinlich für manchen Hinweis sehr dankbar sein und sich bemühen, durch Befolgung der Ratschläge ihren Dank abzustatten.

Trotz der schwierigen Zeiten, in denen wir leben, hat sich der Wunsch, einen Karnevalsumzug zu veranstalten und in den Räumen des Stadttheaters ungebundenste Laune zu entfalten, bevor die Fastenzeit ihren Einzug hält, sich so lebhaft geäußert, daß der Veranstalter der früheren Karnevalsversuche sich wieder bereit gefunden hat, die Leitung der vielfachen Vorbereitungen zu übernehmen. Direktor Gottscheid er ist es, hat in seinem Künstlervölkchen ja einen Generalstab zur Seite, der sich auf dieses lustige Metier versteht. Lachen ist gesund. Warum soll man nicht einige Stunden lang Sorgen und Klein-

In der dieser Vorlage beigefügten Begründung heißt es u. a., daß sich im Laufe der letzten Jahre die Zahl der Abortanschlüsse an die städtische Kanalisation vermehrt habe. Die etwa 480 Grundstücke, aus denen jetzt noch die Abfuhr der Fäkalien erfolgt, liegen in der ganzen Stadt verstreut. Auch erstrebt die Baupolizei aus hygienischem Interesse den Anschluß an die Kanalisationsanlage. Dies Bestreben, das auch im finanziellen Interesse der Stadt liegt, stößt aber bei den wirtschaftlich schwachen Hausbesitzern auf Schwierigkeiten, weshalb der Magistrat ihnen den Anschluß an die Kanalisation durch Gewährung von Tilgungsdarlehen erleichtern will.

Kruschwitz, 7. Februar. (Bestätigte Bürgermeister-Wahl.) Die Wahl des Referendars a. D. Kurt Rabe zum Bürgermeister von Kruschwitz ist vom Regierungspräsidenten bestätigt worden. Bürgermeister Rabe tritt sein Amt am 2. Juni dieses Jahres an.

Eine Bauernbund-Versammlung in Strasburg.

Der Hauptagitator des deutschen Bauernbundes, Reichstagsabgeordneter Dr. **Böhme**-Berlin, sprach am Sonntag Nachmittag im Schützenhause in **Strasburg** vor einer etwa 200 Personen zählenden Hörerschaft, die in der Mehrzahl aus Ansiedlern, im übrigen aus Bürgern der Stadt bestand. Auch einige Gegner waren erschienen, darunter Landtagsabgeordneter Schulz-Malken. Nachdem Ansiedler **Weichert**-Königsmoor um 3½ Uhr die Versammlung mit einem Kaiserhoch eröffnet hatte, nahm Dr **Böhme** das Wort zu einer von demagogischen Entstellungen wimmelnden Rede. In der Politik gehe es jetzt heiß her, so begann er, und zwar am hitzigsten meist nicht um große politische Fragen, sondern um Lappalien. So in letzter Zeit die **Zaberner Affäre**, wegen deren man gegen die **nationalliberale Partei**, die dem Bauernbunde besonders nahestehe, weil sie ihm stets alles Entgegenkommen bewiesen habe, schwere Vorwürfe richtete und behauptete, sie habe durch das Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler dem deutschen Heere einen Schlag in das Gesicht versetzt und der Sozialdemokratie Gefolgschaft geleistet. (Zuruf: Sehr richtig!) Wer das behaupte, wisse eben nicht, daß man lediglich bei jener Abstimmung gegen die unbefriedigende Antwort des Reichskanzlers in der Zabern-Angelegenheit protestieren wollte, weil er erklärte, er könne noch nicht sagen, wer dort recht habe. Auch die Konservativen seien von jener Antwort ja nicht befriedigt worden. Wenn die Zustände so waren, wie sie der Kriegsminister schilderte, dann hätte schon längst eingegriffen werden müssen, es konnten sich ja sonst die schlimmsten internationalen Folgen daraus ergeben. Der Chauvinismus in Frankreich hätte ja hell auflodern und zu einer internationalen Katastrophe führen können. Eine schlaffe Politik wolle auch die nationalliberale Patei dort nicht, der Statthalter müsse die Militär- und Zivilgewalt in festen Händen haben. Und wenn in einem solchen Falle der Reichskanzler keine rechte Auskunft geben könne, solle man das nicht mißbilligen? Konservative und Bund der Landwirte seien doch sonst nicht so zartfühlend, wenn sie unzufrieden seien, und führten dann selbst gegen den Kaiser eine energische Sprache. Die Zabern-Abstimmung habe sich in keiner Weise gegen das Heer gerichtet, für das die Nationalliberalen jederzeit ein warmes Herz bewiesen hätten. Im Gegensatze dazu habe bei den Konservativen sich ein starker Widerwille geltend gemacht, als unsere Flotte gebaut werden sollte (?). Und dann die letzte **Heeresvorlage!** Wer sei umhergezogen im Lande und habe unter dem Tadel der Konservativen darauf hingewiesen, daß unsere Rüstung Lücken aufweise? Wer habe die drei in der Kommission gestrichenen Kavallerie-Regimenter durchgedrückt? War es nicht Bassermann? (Nein! Bassermann allein sicher nicht, denn auch die Konservativen, namentlich die ostpreußischen, haben sich für die Bewilligung der drei gestrichenen Kavallerie-Regimenter eingesetzt! Die Schriftltg.) Und anderseits, hätten nicht die Konservativen, die den Patriotismus gepachtet haben (?), die Vermögenszuwachssteuer abgelehnt und bei der Wehrvorlage beiseite gestanden, als es sich um Bewilligung der Mittel für die dauernden Ausgaben handelte? (Nein! Konservativerseits wollte man nur eine andere Art der Kostendeckung. Die Schriftltg.) Wenn heute die Konservativen gegen den Reichskanzler anrennen (?), so täten sie es, weil ihnen die Besitzsteuern unangenehm seien. Graf Westarp habe ja gesagt, es sei nicht möglich, auf die Dauer nur die wohlhabenden Schultern mit Steuern zu belasten. Und Dr. Hahn habe dem Reichstage den Vorwurf gemacht, daß er zu feige gewesen sei, auch die breiten Massen zu belasten. Haben dabei nicht erst wenige Jahre vorher die Konservativen im Kompromiß mit anderen Parteien den Massen 500 Millionen auferlegt? So bedauerlich darum die **letzten Reichstagswahlen** verlaufen seien, hätten sie doch ein Gutes: daß die Konservativen nicht mehr ausschlaggebend im Reichstage wären. Jetzt habe man mit den Steuern die wirklich leistungsfähigen Schultern belastet und die besitzenden Schichten würden es gewiß als eine Ehrenpflicht ansehen, für die anderen mitzutragen. (Zuruf: Und die Börse? — Dr. Böhme schweigt!) Bei dem Wahlkampfe um Salzwedel-Gardelegen habe er seinen Gegnern von Kröcher und von Heydebrand die Mahnung zugerufen, nicht um der **Erbschaftssteuer** willen den Kampf zwischen die bürgerlichen Parteien zu tragen. Da das Zentrum nur gegen die Steuer stimmte, weil es Bülow stürzen wollte, mußten die Konservativen voraussehen, daß sie bei einer späteren Abstimmung über die Erbschaftssteuer allein stehen würden. In der Vermögenszuwachssteuer sei nun auch tatsächlich zugleich die Erbschaftssteuer angenommen worden. Jener Politik der Konservativen aber sei es zuzuschreiben, daß nun 110 Sozialdemokraten im Reichstage säßen. Durch sie sei der Reichskanzler beseitigt worden, nach dem man gerade in der Ostmark heute ein so dringendes Verlangen habe (?), der eine Mehrheit für einen landwirtschaftfreundlichen Zolltarif zu gewinnen wußte. Kaum jemals sei eine Partei und Organisation so schlecht geführt worden wie Konservative und der Bund der Landwirte in den letzten Jahren. Für die Zukunft werde man an den Ausbau der Erbschaftssteuer bei den großen Vermögen zu denken haben; in England sei sie bis zu 15 Prozent ausgedehnt. Trotz 110 Sozialdemokraten sei für nationale Wirtschaftspolitik doch eine Mehrheit im Reichstage, wenn die Rechte von extremen Forderungen absehe Er habe sich kürzlich gegen den Ansturm auf die **Einfuhrscheine** gewendet, deren Beseitigung gerade für den Bauernstand im Osten einen wirtschaftlichen Zusammenbruch heraufbeschwören müsse Freilich müsse man darauf gefaßt sein, daß auch Rußland vielleicht Roggenzölle einführe, und dann werde man wohl wieder bedauern, daß Bülow nicht mehr da sei, dessen Geschick wir die heutigen günstigen Verträge zu danken hätten. Ebenso gebe die Abhängigkeit von den russischen Arbeitern heute mehr als zuvor dem Bauernbunde recht, wenn er mehr **innere Kolonisation** fordere. Mittlerer Besitz, der mit seinen Familienkräften auskomme (?), sei das beste. Aufteilen, nicht Erhaltung der **Fideikommisse!** müsse es heißen. Im Volke sei ein gewaltiger Landhunger. Im Abgeordnetenhause hätten Deutschkonservative und Bund der Landwirte für die Erhaltung der Fideikommisse gestimmt. 800 000 Morgen seien in den letzten Jahren in dieser Weise festgelegt. Da könne dann der Feudalherr draufloswirtschaften, wie er wolle. Wenn ihm das Wasser bis an den Hals stehe, ziehe ihn die Landschaft heraus (!). In Ostpreußen gebe es zahlreiche solche Beispiele, den Grafen Lehndorf und andere Herren im Angerburger und Darkehmer Kreise. Wenn dann das Gut wieder herausgewirtschaftet sei, könne der Feudalherr wieder Schulden machen, bis die Karre wieder festfahre. Wie viele Bauern könne man auf solchen Besitzungen ansiedeln! Aber die Großgrundbesitzer siedelten allenfalls Arbeiter an, selbständige Bauern nicht. Auch der Reichskanzler sei warm durchdrungen vom Verständnis für die Notwendigkeit der inneren Kolonisation, aber hinter den Kulissen werde von den Feudalen Widerstand geleistet. Und weil ihre Politik nicht volkstümlich sei, suche man die allgemeine Aufmerksamkeit auf andere Dinge abzulenken. Nur so sei es möglich, daß die Zaberner Angelegenheit eine so wichtige Rolle spielen konnte. (!) Derartige Dinge würden von den Konservativen vorgeschoben, um die Aufmerksamkeit von ihnen unangenehmen Dingen abzulenken. Vor dem **Preußenbunde** müsse er warnen, obwohl er selbst guter Preuße sei. In ihm lebe der engherzige Geist, den Bismarck bekämpfte. Es seien nicht die großen Augenblicke unserer Geschichte, wenn die reaktionären Machthaber ein schwaches Königtum in ihrer Gewalt gehabt hätten, sondern wenn starke Fürsten das Heft in der Hand hielten. In vergangenen Jahrhunderten hätten die Feudalherren dem Staate und den Bauern hunderttausende von Hufen gestohlen, um deren Herausgabe dann die Könige Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große prozessieren mußten. Da habe sich der soziale Charakter der Hohenzollern bewährt. Das lerne man in der Schule nicht, weil hinter dem Kultusminister die Adligen ständen. Wenn heute das Königtum allein den Kampf gegen die Feudalen nicht führen könne, so müsse das Bürgertum ihm dazu helfen. Das sei der Kampf, in dem der Bauernbund stehe. (Also doch die Aufhetzung der Kleinen gegen die Großen! Die Schriftltg.) Man wolle das Volk hinausführen über die Überreste der Feudalität. Dazu müßten Bürger und Bauern zusammenhalten. Für diesen Zusammenschluß wolle man arbeiten im Interesse des Vaterlandes. —

Es war ersichtlich, daß die Rede bei vielen Zuhörern, welche die agitatorischen Entstellungen des Vortragenden in ihrem geschwollenen Pathos für bare Münze hinnahmen, ihre aufreizende Wirkung nicht verfehlte. Ein kleiner Dämpfer wurde aber darauf gesetzt, als später einige Gegner, soweit es die kurz bemessene Redezeit gestattete, verschiedene Unrichtigkeiten zurückwiesen. Zunächst meinte der **Vorsitzer**, der Bauernbund sei nicht gekommen, um Zwietracht zu säen. Man wollte nicht übermäßig agitieren, in der selbstverständlichen Annahme, daß bei den Landtags- und Reichstagswahlen nicht versucht werde, konservative Kandidaten aufzustellen. Diesem Umstande sei nun letzthin die Wahl eines konservativen Abgeordneten zuzuschreiben. Schließlich erklärte Redner, es sei nicht richtig, daß der Freisinn, von dem man behaupte, er fahre unsere Staatskutsche in das Verderben, mit Großkapital, Judentum und Sozialismus in eine Schale geworfen werden müsse.

Nach einer kurzen Pause wurde die **Aussprache** eröffnet. Landwirt **Hartmann**-Goßlershausen wies darauf hin, daß in der Ostmark Bauern und Bürger einig zusammenstehen sollten gegen den gemeinsamen Feind. Die Ausführungen des Herrn Dr. Böhme könnten aber nur trennend und zersetzend wirken. (Sehr richtig! Unruhe.) Über Zabern habe er eine lange Geschichte erzählt, aber verschwiegen, daß der Reichskanzler bei der Interpellation unmöglich schon über die Vorgänge gut unterrichtet sein konnte. Trotzdem hat man ihm ein Mißtrauensvotum ausgesprochen. Bald danach kippte der Reichstag um. (Sehr richtig!) Die Konservativen haben die Vermögenszuwachssteuer abgelehnt, weil es eine direkte Steuer war, die dem Reiche nicht zustand, sondern nur den Einzelstaaten, und weil die Sozialdemokraten mit ihrer Bewilligung eine starke Waffe in die Hand bekommen mußten. Vielleicht werden die Nationalliberalen ihre damalige Zustimmung noch einmal bedauern. Innere Kolonisation wird schon seit Friedrich dem Großen getrieben, sie ist stets von den Konservativen unterstützt worden. Viele Millionen sind für sie bewilligt, und sie ist auch heute in vollem Gange. Daß die Konservativen da stark bremsten, ist unrichtig. Die Fideikommisse will man jetzt unterbinden, aber 9 Zehntel ihres Besitzes sind Wald, den man um jeden Preis im volkswirtschaftlichen und klimatischen Interesse erhalten muß. Das Anerbenrecht der Bauern in Westfalen usw. beruht doch auf demselben Grundsatze wie die Fideikommisse. Wenn Herr Dr. Böhme hier für den Bauernbund wirken will, so sollte er es zum wenigsten nicht in der schroffen Art tun, wie er die Konservativen hier angegriffen hat. Im übrigen ist es doch recht kläglich, den heutigen Geschlechtern in die Schuhe zu schieben, was in vergangenen Jahrhunderten durch Hufenraub gesündigt sein soll. Von christlicher Nächstenliebe war in der Rede des Herrn Böhme nichts zu spüren. (Beifall.) Majoratsbesitzer v. **Koerber**-Koerberrode führte aus, der Vortragende habe zwar den Zusammenschluß von Bürgern und Bauern gefordert, aber diesen Zusammenschluß durch sein Auftreten durchaus nicht gefördert. Von Landwirtschaft sei recht wenig zu hören gewesen. Es verdiene Beachtung, daß der Bauernbund in Minden-Lübbecke einen Angehörigen des Freisinns gegen einen konservativen Hofbesitzer bei der Reichstagswahl unterstützt habe. Die Versammlung hier könne nur zu Spaltungen dienen, die wahrlich der Landwirtschaft nur Nachteile bringen können. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David habe es ja auch im Reichstage ausgesprochen, daß die Landwirtschaft nur zu überwinden sei durch die **Trennung der Kleinen von den Großen**; nach diesem Rezept verfahre man jetzt. Bismarck habe schon den Wunsch ausgesprochen, daß eine solche Agitation an der Landwirtschaft ablaufen möge wie das Wasser am Entenflügel. Der Bauernbund als Störenfried sei darum ein Feind der Landwirtschaft, die er zu spalten trachte, weil er ihr mit liberaler Politik aufhelfen wolle. In landwirtschaftlichen Fragen pflegten die Nationalliberalen zu einem Drittel dafür, zum zweiten dagegen zu stimmen, während das dritte Drittel stets fehle. Das Ergebnis sei stets gleich Null. Warum haben Sie in Waldeck-Pyrmont den Freihändler Naumann gegen den Schutzzöllner Vietmeyer unterstützt? Hier bei uns hat Ihr von allen nationalen Kreisen gewählter Abgeordneter zum Danke den Sozialdemokraten zum Reichstagspräsidenten gewählt Zur Zabern-Affäre könne man dem Vortragenden nur erwidern: Wer sich entschuldigt, klagt sich an! Es gelte, dem Volke die Einigkeit zu erhalten, die es so oft bei Katastrophen und in Kriegen bewährt habe, des Volkes, das freilich durch die lärmenden Kundgebungen der 110 Roten zur Zabern-Affäre nicht vertreten werde (Bravo! und Beifall). Amtsrichter Dr. **Heidenhain**-Strasburg bedauerte ebenfalls die künstliche Spaltung der Landwirte, die sich im Bunde der Landwirte so glücklich zusammengeschlossen hatten. Auch von diesem werde die innere Kolonisation nach Kräften gefördert. Jede Hauptversammlung des Bundes der Landwirte lehre, wie verschwindend klein die Zahl der Großgrundbesitzer gegenüber der großen Masse der kleinen Landwirte sei. Man habe keine Ahnung, wie für die innere Kolonisation gearbeitet werde. Die Ansiedlungskommission habe bereits 750 Millionen erhalten, zahlreiche andere Gesellschaften arbeiten mit großen Kapitalien in gleichem Sinne. Wo solle schließlich alles Geld für diesen Zweck herkommen, wo auch die Arbeiter? Man kann doch nicht alle Güter an einem Tage aufteilen. Auch die Verwaltungsarbeit sei ungeheuer. Auch in Strasburg selbst bestehe eine Siedelungsgesellschaft, die bereits 55 Stellen geschaffen habe. Wenn Herr Böhme hier für sich anführe, was vor Jahrhunderten schlecht gemacht sei, so könne er ja ebenso gut auch vom 30jährigen Kriege sprechen. (Heiterkeit.) Schmiedemeister **Zwirner** trat für den Reichstagsabgeordneten Sieg ein, der das Vertrauen seiner Wähler niemals mißbraucht habe (?) Die Konservativen hätten durch Stimmenthaltung den Sozialdemokraten Mandate zugeschanzt und die Welfen unterstützt. Haben unsere hiesigen Großgrundbesitzer etwa schon Arbeiter angesiedelt? Ansiedler **Hoffmann**-Koerberrode: Aufteilen und Ansiedeln ist ja ganz schön, aber die meisten Ansiedler müssen mit Wechseln zu 8 bis 10 Prozent arbeiten! Es gehört also viel Geld zur Aufteilung, um billigeren Kredit zu beschaffen. Auch die Herren in den großen Städten, die für die Kolonisation schwärmen, geben es nicht ohne hohe Zinsen. Wenn man ansiedelt, muß man zunächst dafür sorgen, daß die Ansiedler nicht gleich wieder bankerott werden. (Bei Briesen sind bekanntlich durch einen einzigen Konkurs in dieser Zeit über 50 Ansiedler ruiniert worden. Ähnlich liegt ein Graudenzer Fall. Die Schriftltg.) Bauernbund klingt ja schön, aber er ist ein Handlanger der Nationalliberalen. Nationalliberal klingt auch noch ganz schön, aber sie sind die Freunde der Landwirtschaftsfeinde, des Freisinns und der Sozialdemokraten; deswegen kann ich nicht nationalliberal sein, so schön es sich anhört. Als der Zusammenschluß der schaffenden Stände gegen die Sozialdemokratie erfolgen sollte, Reichsdeutscher Mittelstandsverband mit 550 000 Mitgliedern, Bund der Landwirte mit 330 000 Mitgliedern, die christlichen Bauern Süddeutschlands und der Zentralverband deutscher Industrieller, da hat der Bauernbund sich nicht beteiligt, ebenso wenig die Nationalliberalen und der Hansabund! Als der Abgeordnete Hestermann kürzlich sich in landwirtschaft-freundlichem Sinne aussprach, hat man ihn aus der Partei ausgeschlossen. Der Bauernbund taugt nichts für uns Bauern, schließen Sie sich dem Bunde der Landwirte an! Besitzer **Moritz**-Wilhelmsau, Vizepräsident des Bauernbundes: Kammerherr von Oldenburg habe im Landwirtschaftsrat gesagt, Bismarck würde zum zweiten Male das Ansiedlungswesen anders gemacht haben, die ersten 100 Millionen hätte er zum Ankaufe von Domänen verwandt. Die Konservativen bewilligten nur Steuern, wenn sie selbst nichts zu bezahlen brauchen. Den Agrariern hinter den Kulissen sei die Verlangsamung der inneren Kolonisation zuzuschreiben. Auch bei den Fortschrittlern seien heute Zollschutzfreunde zu finden. Neben dem Bunde der Landwirte kann auch unsere Organisation im Interesse der Landwirtschaft marschieren. Ökonomierat **Weißermel**-Schlossau wies darauf hin, daß die Großgrundbesitzer des Kreises eine Siedelungsgenossenschaft in gemeinnützigem Interesse gegründet haben. Es seien Stellen da. Ob Herr Böhme die Arbeiter liefern wolle? Die 110 Sozialdemokraten im Reichstag seien dem großen Hasse zu verdanken, mit dem die Nationalliberalen seit der Finanzreform die Konservativen bekämpfen. Wenn der Redner anführe, wieviel Land durch Fideikommisse gebunden sei, so müsse er auch angeben, wievielmal mehr in derselben Zeit aufgeteilt sei. Wenn man Herrn von Oldenburg als Feind der Kolonisation hinstelle, so wolle man bedenken, daß er Mitglied der Ansiedlungskommission sei und jede Stelle mitbeschlossen habe. Gerade durch die Konservativen sei die Kolonisation in Fluß gekommen. Wenn durch den Bauernbund die Landwirtschaft gespalten werde, so könne nur ein Dritter sich darüber freuen und das werde hier im Osten der Pole sein. Wir Landwirte müssen zusammenhalten. Seid einig deutsche Bauern, groß und klein! (Beifall.) — Angeblich wegen vorgeschrittener Zeit wurde weiteren zwei konservativen Rednern das Wort nicht mehr gewährt. — In seiner **Schlußansprache** sagte Dr. **Böhme** u. a. noch folgendes: In zahlreichen Kreisen hätten die Konservativen bei den Reichstagswahlen den Sozialdemokraten mittelbar und unmittelbar Hilfe geleistet. Die Sozialdemokraten in Salzwedel-Gardelegen hätten für ihn gegen den Konservativen von Kröcher gestimmt, weil sie in ihm das kleinere Übel erblickt hätten. (Also doch! Die Schriftltg.) Zu dem Kartell der schaffenden Stände sei der Bauernbund nicht eingeladen worden. Hestermann sei wegen seiner Angriffe gegen ihn selbst aus der Partei ausgeschlossen worden. In Rußland und den Vereinigten Staaten werde viel mehr kolonisiert als bei uns. (Welch Wunder! Die Schriftltg.) Herr v. Oldenburg und die anderen 8 oder 9 Großgrundbesitzer in der Ansiedelungskommission trieben Bremstätigkeit, nur ein Bauer sitze darin. (So hätten doch immerhin die gesamten Ansiedler, die Herr Dr. Böhme aufhetzte, jenen neun Großgrundbesitzern ihre Existenz in der Ostmark mit zu verdanken. Die Schriftltg.) Die Großgrundbesitzer in der Ansiedlungskommission suchten aus ihrer Tätigkeit nur hohe Bodenpreise herauszuschinden. (!) Der Bauernstand dürfe sich nicht länger als eine Herde ansehen lassen, deren Hirt der Gutsbesitzer sei. Nach diesen Hetzworten wurde die Versammlung mit einem Hoch auf das Vaterland um 7¼ Uhr geschlossen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. Februar. 1913 Eintreffen der Nachricht von dem Untergange der Scottschen Südpolexpedition. 1912 † Lord Joseph Lister, berühmter englischer Chirurg, Begründer der Antiseptik. 1911 † Baron Albert von Rothschild, bekannter Wiener Bankier. 1908 Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten. 1905 † Otto Erich Hartleben, bekannter deutscher Dichter. 1901 † Milan IV., ehemaliger König von Serbien. 1884 Unterwerfung von Merw unter russische Herrschaft. 1864 Indienststellung der preußischen Kanonenbootsflottille. — Vorrücken der Preußen gegen die Düppeler Schanzen. 1863 Abdankung Königs Amadeus von Spanien. 1825 † Friedrich IV., Herzog von Sachsen-Gotha, der letzte aus der Linie Sachsen-Gotha. 1814 Sieg Napoleons über die Verbündeten bei Montmirail. 1813 * Otto Ludwig, hervorragender deutscher Dramatiker. 1728 † Herzog Karl Eugen von Württemberg, der Stifter der berühmten Karlsschule. 1650 † René Descarte, der Begründer der neuern Philosophie. 1115 Sieg Lothars II., des Sachsen am Welfesholz über Heinrich IV.

Thorn, 10. Februar 1914.

— (**Auszeichnungen.**) Dem Lehrer a. D. Priebe zu Bärenwalde im Kreise Schlochau ist der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern, dem Küster Bach zu Neuenburg das Verdienstkreuz in Silber, dem Schafmeister Gruhn zu Groß Bellschwitz im Kreise Rosenberg das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, dem Kanzleigehilfen a. D. Dikty zu Thorn-Mocker und dem Betonmeister Neumann zu Danzig-Schidlitz das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (**Personalien bei der Zollverwaltung.**) Versetzt worden sind: Der Oberzollinspektor Fricke in Ratibor nach Dt. Krone und der Zollpraktikant Matern in Leibitsch nach Strasburg. Der Vizewachtmeister Godorr in Deutsch Eylau ist als Zollaufseher a. Pr. nach Neuhof einberufen worden. Dem Oberzollrevisor Scheblich in Strasburg ist der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden. Den Oberzollkontrolleuren Kosch in Schlochau, Schäfer in Thorn und Schlincke in Löbau Wpr. ist der Amtstitel „Zollinspektor" verliehen worden.

— (**Personalien aus dem Landkreise Thorn.**) Der Inspektor Willi Warkentin in Paulshof ist als Waisenrat für den Gutsbezirk Paulshof vom königlichen Landrat verpflichtet.

— (**Die nächste Prüfung von Hufschmieden**) über die Befähigung zum selbständigen Betriebe des Hufbeschlaggewerbes wird am Sonnabend, den 21. März 1914, vormittags 8½ Uhr, in der Lehrschmiede des Lehrschmiedemeisters Albrecht in Marienwerder abgehalten werden. Meldungen zu dieser Prüfung sind bis zum 1. März 1914 an den Regierungs- und Veterinärrat Lorenz in Marienwerder zu richten.



Neuer Weltrekord eines deutschen Fliegers.

Der Flieger Karl Ingold, der am Sonnabend früh 7,35 Uhr in Mülhausen im Elsaß um den Städtepreis der Nationalflugspende

---

mut von sich werfen? Wenn nur nachher jeder wieder seine Pflichten treu und gewissenhaft erfüllt, wenn er den Karneval als Ausnahmezustand betrachtet, wird er keinen Schaden davon haben. Jenen Überschwang der Ausgelassenheit, wie ihn der Rhein und Süddeutschland kennt, läßt ja ohnehin die ostdeutsche Bedächtigkeit nicht aufkommen.

Außer den Vergnügungen, die von Vereinen und Veranstaltungen jetzt in fast zu reicher Fülle geboten werden, bieten diese Wintermonate auch reichen Anlaß zur Belehrung, zur Betätigung der Kunstfreunde. Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen. Das ist das Leitmotiv der Unternehmer und rührigen Vereinsvorstände. Zuweilen will es scheinen, daß des Guten schon zu viel geschieht. Wo soll die Zeit herkommen, sich in all das Gebotene zu vertiefen, wo die Zeit, überall dabei zu sein! Ganz zweifellos leidet namentlich das Gute darunter, weil es nicht die Reklametrommel für sich so lebhaft rührt, wie es heute notwendig ist. So sammeln sich nur kleine Scharen von Kennern, während die Massen dem nachlaufen, was laut und prunkend gepriesen wird. Das ist zu beklagen, weil durch solche Entwicklung der Einfluß der Afterkunst von Jahr zu Jahr steigen muß, der **Industrialismus** auch in der Kunst schließlich Alleinherrscher werden wird. Es ist ungeheuer schwer, sich diesen Zuständen entgegenzustemmen, und doch muß es geschehen. Je länger wir tatenlos zusehen, desto schwerer wird es fallen, eine Gesundung herbeizuführen. Man wird es, sozusagen, zu einer gesellschaftlichen Pflicht machen müssen, daß die gute, die wahre Kunst gefördert wird. Das ist der Weg, der noch am ehesten einen Erfolg verspricht. Er muß von den Persönlichkeiten beschritten werden, die als Führer anerkannt sind. Ihr Beispiel wird zur Nacheiferung anspornen; und von der echten Kunst darf man erwarten, daß sie schließlich ihre Anziehungskraft auch auf jene ausüben wird, die heute noch bei Seite stehen, weil ihr Kunstempfinden verbildet, ja verdorben worden ist.

Nemo.

aufstieg, ist Sonnabend in später Nachtstunde um 11,55 Uhr bei München gelandet. Er ist 16 Stunden in der Luft gewesen und hat damit einen Weltrekord im Überlandflug ohne Zwischenlandung aufgestellt, der in Anbetracht der Jahreszeit noch an Bedeutung gewinnt. Er überflog u. a. die Städte: Naumburg, Mühlhausen i. Th., Riesa, Torgau, Kottbus, Forst i. L. Von der Lausitz ab war der Ausblick zur Erde verdeckt, sodaß sich der Flieger nur noch mit dem Kompaß zu orientieren vermochte. Der kühne Pilot hat mit seinem Fluge die jüngst von Bruno Langer aufgestellte Leistung um 2 Stunden 39 Minuten übertroffen. Die durchflogene Strecke dürfte etwa 1700 Kilometer lang sein. Der Flieger erklärte, daß er hauptsächlich wegen Nebels niedergegangen sei. Sein Benzin- und Ölvorrat hätte noch für 2 Stunden gereicht. Karl Ingold, ein geborener Elsässer, gehört noch zur alten Garde der Aviatik. Das Fliegen erlernte er bei der Automobil- und Aviatik A.-G. in Mülhausen i. E. im Jahre 1910. Er trat dann in die Dienste dieser Firma als Fluglehrer ein. Ingold dürfte mit seiner Riesenfahrt etwa 30 000 Mark verdient haben. — Durch Ingolds Flug wird der vor einigen Tagen von Bruno Langer aufgestellte Rekord für den längsten Dauerflug nicht beeinträchtigt. Denn nach den internationalen Bestimmungen muß eine Dauerhöchstleistung auf einem Flugplatz so aufgestellt werden, daß der Flieger jederzeit von den Sportzeugen beobachtet werden kann. Ingolds Flug bedeutet vielmehr einen Rekord im längsten Überlandflug.

Blumen im Winter.

Von Th. Schwabe-Waldenburg.

(Nachdruck verboten.)

Seit einigen Tagen steht auf meinem Tisch das Geschenk einer liebenswürdigen Dame, ein Maiglöckchenstock mit Wurzel und Ballen, mit grünen Blättern und schneeweißen Blüten; rings um die korbähnliche Hülle zieht sich ein Band in zartem Rosarot. Draußen stürmt es kalt, hier innen aber ist der Mai eingekehrt. Jeden Tag entfalten sich mehr Glöcklein und jeden Tag triumphieren sie mit hellerem Geläute: Der rauhe Winter ist gebändigt, er herrscht nicht mehr allerwege, die harten Unterschiede zwischen Winter und Frühling sind gemildert, wärmere Zeiten künden mir Blumen an mitten im frostigen und feuchten Februar, sie sind liebliche Vorboten und Propheten einer neuen Zeit.

Wie anders stellte sich der Winter unseren germanischen Urvätern dar, nach ihren Sagen, Gebräuchen und ihrem Schrifttum zu schließen! Sie lebten ja in einem Waldlande, das ein sonnenfroher römischer Schriftsteller vor Zeiten mit den sarkastischen Worten charakterisierte. nix, nox, nebulae semper (Schnee, Dunkel, Nebel immerdar), und wir wundern uns nicht, daß ihnen der Winter als ein herzloser Riese, als ein menschenfressendes Ungeheuer erschien, das den Verkehr hemmte, Mensch und Tier quälte, wohl auch Hungersnot verursachte und nichts sehnlicher verlangte, als die Welt in Nacht und Schnee zu versenken und alles Leben erstarren zu machen. Nicht minder verstehen wir den Jubel, mit dem unsere Vorfahren die ersten Boten des Frühlings begrüßten. Nach langem, winterlichem Halbdunkel stimmten die Sänger ihre Leier, um das erste Laub willkommen zu heißen; da holte man den ersten Maikäfer als sicheren Bringer des Frühlings, da zog man in den Wald, um den Mai festlich zu empfangen. Der schlimme Riese war endgiltig in die Flucht geschlagen, die verderblichen, zerstörenden Naturkräfte mußten freundlicheren weichen. So fühlten und handelten die Menschen in Zeiten, in denen sie noch naturhafter lebten.

Und heute? Im Februar schon läuten auf meinem Tische die Glöckchen, die dem Maien so ganz zu eigen scheinen, daß sie von ihm den Namen empfingen. Und erst in den Blumenläden unserer größeren Städte — welch holde Schau! Da blühen, lange vor ihrer Zeit, die buntesten Tulpen und Krokusse, Rosen und Alpenrosen scheinen ihren Sommer vorauszuleben, in Weiß und Lila prangen Fliederbäumchen, gleich Mädchen aus der Fremde lächeln Amaryllis und Anthurie, Goldregen und rosige Magnolien besinnen sich gerade, ob sie ihre Kelche öffnen wollen, und die roten Blüten der chinesischen Mandelaprikose, die an noch nackten Zweigen sitzen, möchten uns ein morgenländisches Märchen vorzaubern. Mit kindlich verwunderten Augen blicken sie durch die kalt angelaufenen Fenster hinaus in den frostigen, unfreundlichen Februartag und sind, so dünkt es uns, nicht sonderlich erfreut über ihre frühe, allzufrühe Geburt. In der Tat liegt in dieser künstlich geförderten, ja erzwungenen Entwicklung der Blumen etwas Unnatürliches. Und doch, wie innig grüßen wir diese winterlichen Geschöpfe!

Es ist nicht so, als ob man früher im Winter gar keine Blüten gekannt hätte. Seit uralten Zeiten schneidet man in manchen Gegenden um den Barbaratag (4. Dezember) Kirschbaumzweige und stellt sie ins Wasser, bei richtiger Pflege blühen sie um Weihnachten. Auch Hyazinthen und andere Zwiebelgewächse treiben — das wußte man längst — von Weihnachten an ihre duftenden Blütentrauben.

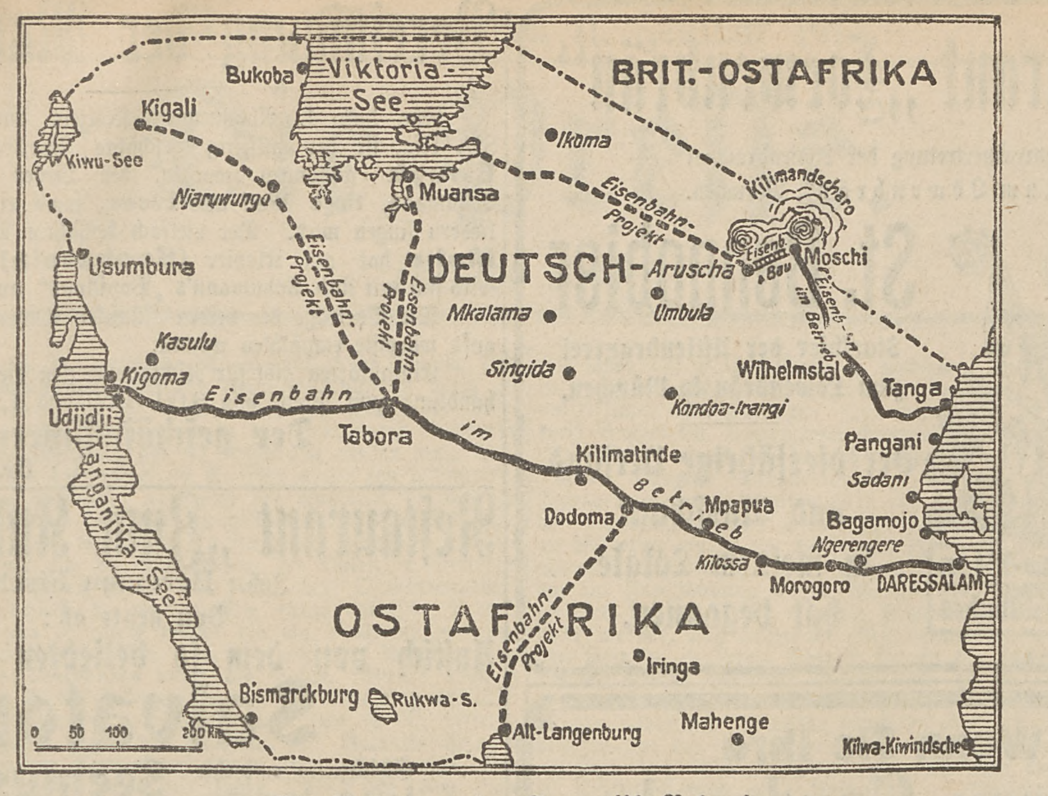
Das alles geschieht auf dem natürlichsten Weg: durch frühzeitige, gleichmäßige Wärme und Feuchtigkeit. Immerhin ist es auch heute noch kaum möglich, bei uns im November und Dezember Blumen anderer Jahreszeiten hervorzulocken; daher sendet schon gegen Ende des Oktober die warme, fast schneelose Riviera ihre Marechal Nielrosen, ihre Veilchen, Margeriten, Nelken, Reseden. Nach Weihnachten aber ist die deutsche Gärtnerei vom Ausland fast unabhängig. Nur die Rispen des neapolitanischen Lauchs, die in satten Farben prangenden Kronenanemonen, die dick gefüllten Ranunkeln und die mattgrünen, mit gelben Blütchen voll beladenen Zweige der echten Akazie wollen bei uns nicht recht gedeihen. Alles übrige, was wir in den Schaufenstern sehen, wird unter deutschem Winterhimmel erzeugt. Gerade im Februar spielen unsere Gärtner ihre höchsten Trümpfe aus, denn, so sagen sie, Rosen und Flieder und Magnolien im März oder April zum Blühen zu bringen, ist keine Kunst, wohl aber im Januar und Februar.

Doch — handelt es sich hierbei überhaupt um eine Kunst? Verdient die Blumentreiberei diesen Namen? Betrachten wir die Verfahren, die angewandt werden. Das einfachste haben wir bereits kennen gelernt: man stellt Zweige ins Wasser neben den warmen Ofen und bringt sie dadurch in Saft und Trieb. Bis vor etwa 20 Jahren war dies auch für Gärtner der einzige Weg, Blumen vorzeitig zu züchten. Aber er war umständlich und nicht immer erfolgreich, denn nur eine beschränkte Zahl von Wurzeln und Pflanzen läßt sich durch bloße Wärme und Feuchtigkeit so leicht beeinflussen wie etwa Hyazinthenknollen. Daher wurde der Blumenluxus im Winter der Hauptsache nach von der Riviera und Südfrankreich aus befriedigt.

Inzwischen ist das wesentlich anders geworden, man hat neue Treibverfahren entdeckt, die es möglich machen, bei uns fast alle üblichen Blumen noch im Winter zu ziehen. Um sie zu verstehen, müssen wir uns vor Augen halten, daß mit Oktober und November für die Pflanzen eine Art Winterschlaf beginnt, der, wie es den Anschein hat, etwa 5—6 Monate dauert. Erst die Frühlingssonne macht diesem Schlafzustand ein Ende. Künstlich ihn abzubrechen, ist nicht so leicht, als man es sich vielleicht vorstellt, namentlich nicht in den ersten Ruhemonaten. Durch viele Versuche hat man festgestellt, daß Pflanzen normal treiben nicht durch Wärme und Wasser und Licht allein — sonst könnte man das ganze Jahr hindurch Schneeglöckchen ziehen —, sondern vor allem, wenn sie lange genug geruht haben. In diesem Ruhezustand, der nur scheinbar ist, gehen im Innern der Knospe Veränderungen, vermutlich chemischer Art, vor sich, und erst wenn diese erfolgt sind, läßt sich's mit dem Treiben beginnen. Die natürliche Ruhezeit dauert, wie jeder Laubbaum lehrt, von Oktober bis April, die durchaus notwendige etwa drei Monate. Vor diesen drei Monaten treiben zu wollen, wäre zwecklos. Daher die jedem Züchter bekannte Tatsache, daß ungefähr von Weihnachten an die Pflanze wie verwandelt ist. „Baldurs Geburt, die Wintersonnenwende, brachte ihnen die Auferstehung. Von da ab brauchen sie nur noch günstige Temperatur, damit Blüte und Blatt rasch sich entfalten.“ (Francé.)

Die nach den drei Monaten fällige noch übrige Ruhezeit abzukürzen, ist erst in den letzten Jahren gelungen. Und zwar sind die verschiedenen Verfahren einfach wie das Ei des Kolumbus, nur mußten sie eben entdeckt werden. Sechzehn Jahre alt ist das Eisverfahren, d. h. das Zurückhalten der Maiblumenkeime, der Zwiebeln, Lilien und Syringen in Kühlräumen. Setzt man sie eine Woche lang drei bis fünf Grad Kälte aus und bringt sie nachher ins Warmhaus, so treiben sie schneller als sonst. Berühmter und mehr angewandt ist die Behandlung mit Aether oder Chloroform, die der Däne Johannsen vor 12 Jahren erfunden hat. Sie besteht darin, daß Pflanzen in luftdicht verschlossene Kisten gestellt und dort 48 Stunden lang in Aetherdampf gelassen werden. Die so behandelten Pflanzen sind, so wenig man es ihnen äußerlich ansieht, innerlich stark verändert. In den Treibraum gebracht, sprießen sie sofort, wie im schönsten Frühling. Man kann sie aber auch mehrere Wochen abseits stellen, ohne daß die Aetherwirkung verschwände. Auch kann man nur einzelne Äste ätherisieren, natürlich treiben nachher nur diese Äste an, während die übrigen kahl dastehen. Doch mußte in der jüngsten Zeit diese Methode von einer anderen, noch einfacheren immer mehr zurückweichen, die vor 7 Jahren von dem Wiener Botaniker Molisch genau erprobt worden ist. Danach bringt man die Krone der zu treibenden Pflanzen 9 bis 12 Stunden lang in warmes Wasser von etwa 30 bis 40 Grad Celsius. Das ist alles. Nachher pflegt man sie weiter oder stellt sie zurück, bis man sie treiben will.

Auf eine dieser drei Arten sind fast alle die Blumenwunder entstanden, die uns im Winter aus den Schaufenstern der Gärtnereien so scheu anlächeln. Als künstliche Gebilde von der Menschen Gnaden scheinen sie, ihrer selbst nicht sicher, den unheimlichen Riesen Winter zu fürchten, der ihnen, den zarten Blumenkindlein, nachstellt, weil sie ihm zum Trotz vor ihrem Mai blühen. Bald wird ihre wahre Zeit kommen. Dann mögen sie offen sprießen und duften im warmen Lichte der Frühlingssonne.



Die Vollendung der Tanganjika-Bahn in Deutsch-Ostafrika.

Die deutsch-ostafrikanische Mittellandbahn hat ihren Endpunkt Kigoma erreicht. Hiermit ist ein Werk vollendet, an dessen Erfüllung im Jahre 1905 bei der feierlichen Grundsteinlegung in Daressalam die wenigsten gedacht hatten. Es sind 1250 Kilometer Schienenweg durch Ostafrika geschaffen. Vor Schaffung der Bahn beherrschte das Leben auf der Karawanenstraße im tropischen Afrika die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes vollständig. Es wurden, um hierin Wandel zu schaffen, Erschließungsbahnen notwendig. Zunächst wurden die Mittel für die Lokalbahn Daressalam—Morogoro bewilligt, und die Strecke wurde ausgeführt. Die Arbeiten an dieser 209 Kilometer langen Strecke nahmen etwas mehr als zwei Jahre in Anspruch, sie wurde im Herbst 1907 in Anwesenheit des Staatssekretärs Dernburg feierlich eröffnet. Dann wurde die Bahn bis nach Tabora in Angriff genommen. Aber bevor noch diese Stadt, die Hauptstadt Uniamwesis, erreicht war, war man schon der Überzeugung, daß die Bahn hier nicht an einem toten Punkt endigen dürfte, sondern daß der Tanganjika-See erreicht werden müsse. Der deutsche Reichstag bewilligte im Winter 1911-12 die erforderlichen Mittel, und jetzt ist die letzte Etappe erreicht: Kigoma am östlichen Ufer des Sees ist die Endstation, und der Tanganjika-See hat direkten Anschluß an den Weltverkehr gefunden.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 10. Februar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	761,2	S	heiter	05	—	meist bewölkt
Hamburg	763,6	SO	wolkig	03	—	zieml. heiter
Swinemünde	765,2	SO	heiter	01	—	vorw. heiter
Neufahrwasser	766,2	SSO	Dunst	—	—	vorw heiter
Memel	765,9	SSO	Dunst	—	—	zieml heiter
Hannover	764,2	SSO	wolkenl.	04	—	zieml. heiter
Berlin	766,3	S	heiter	01	—	vorw. heiter
Dresden	767,6	SSO	heiter	—3	—	vorw. heiter
Breslau	768,1	SO	halb bed.	—3	—	vorw. heiter
Bromberg	767,6	O	wolkenl.	—4	—	vorw. heiter
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	765,3	S	halb bed.	02	—	zieml. heiter
Frankfurt, M.	766,7	SO	Dunst	01	—	zieml. heiter
Karlsruhe	766,3	NO	heiter	—2	—	zieml. heiter
München	769,1	SSW	wolkenl.	—5	—	vorw. heiter
Paris	762,5	SSO	heiter	06	—	vorw. heiter
Vlissingen	760,9	S	wolkig	05	—	nachts Nied.
Kopenhagen	762,6	SW	Dunst	04	—	zieml. heiter
Stockholm	760,8	WSW	bedeckt	02	—	vorw. heiter
Haparanda	756,4	SW	bedeckt	—16	2,4	nachts Nied.
Archangel	743,9	W	Schnee	—9	—	nachm. Nied.
Petersburg	758,9	W	bedeckt	03	2,4	Nied. i. Sch.*)
Warschau	769,1	SSO	halb bed.	—2	—	Wetterleucht.
Wien	770,6	W	Nebel	—5	—	vorw. heiter
Rom	768,0	N	bedeckt	07	2,4	vorw. heiter
Krakau	770,5	WSW	wolkenl.	—5	—	vorw. heiter
Lemberg	771,2	SO	Nebel	—3	—	vorw. heiter
Hermannstadt	774,5	SO	wolkenl.	—13	—	vorw. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml heiter
Biarritz	762,4	SSW	heiter	12	—	Nied. i. Sch.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 11. Februar: heiter. Nachtfrost.

11. Februar:	Sonnenaufgang	7.28 Uhr,
	Sonnenuntergang	5.01 Uhr.
	Mondaufgang	6.17 Uhr,
	Monduntergang	7.53 Uhr.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause in Barbarken am

Mittwoch den 18. Februar 1914,
vormittags 10 Uhr,
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Ollek.
20 rm Kiefern-Spaltknüppel,
150 „ „ Reisig II.,
40 „ „ „ III.

II. Schutzbezirk Barbarken.
1 Stück Eichen-Bauholz mit 1 fm,
40 rm Kiefern-Pfähle, 2 m lang,
60 „ „ Spaltknüppel,
40 „ „ Reisig I. Kl.,
30 „ „ „ II. Kl.

Thorn den 6. Februar 1914.
Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause **Oborski** zu Groß Bösendorf am

Sonnabend den 21. Februar,
vormittags $9^1/_2$ Uhr,
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Guttau.
20 Stück Kiefern-Bauholz mit ca. 10 fm,
70 rm Kiefern-Kloben,
20 rm Kiefern-Spaltknüppel,
200 rm Kiefern-Reisig 2. Kl. (Stangenhaufen),
150 rm Kiefern-Reisig 1. Kl.,

II. Schutzbezirk Steinort.
70 rm Kiefern-Kloben,
80 rm Kiefern-Spaltknüppel,
100 rm Kiefern-Reisig 1. und 2. Kl.,
50 rm Kiefern-Stubben.

Thorn den 3. Februar 1914.
Der Magistrat.

Aufgebot.

Der Kreisausschußsekretär a. D. **Emil Tharandt** in Thorn hat als Pfleger der unbekannten Erben des am 24. Januar 1913 in Thorn verstorbenen Kreisausschußsekretärs **Wilhelm Jaeger** das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung von Nachlaßgläubigern beantragt.

Die Nachlaßgläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen gegen den Nachlaß des verstorbenen Kreisausschußsekretärs **Wilhelm Jaeger** spätestens in dem auf den

3. April 1914,
mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine bei diesem Gerichte anzumelden.

Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten; urkundliche Beweisstücke sind in Urschrift oder in Abschrift beizufügen.

Die Nachlaßgläubiger, welche sich nicht melden, können, unbeschadet des Rechts, vor den Verbindlichkeiten aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen berücksichtigt zu werden, von dem Erben nur insoweit Befriedigung verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueberschuß ergibt.

Die Gläubiger aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen sowie die Gläubiger, denen der Erbe unbeschränkt haftet, werden durch das Aufgebot nicht betroffen.

Thorn den 4. Februar 1914.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am
Donnerstag den 12. Februar,
werde ich

1) um 10 Uhr vorm. in Mlewo bei Schwirsen bei dem Besitzer **Julian Sobiechowski:**

1 Schwein und 1 Kuh

2) im Anschluß daran in Mlewo (Versammlung der Käufer Nähe der Schmiede daselbst):

1 Kuh

3) um 3 Uhr nachm. in Rheinsberg Westpr. (Versammlung der Käufer an der evangel. Kirche daselbst):

2 Schweine

meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Fleischfresser,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 13. und 14. **Februar 1914** stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 230. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 57.

Zwiebeln, Zentner 10 Mk., empfiehlt **Ad. Kuss,** Culmerstr. 7.

Speisekartoffeln
div. Sorten zentnerw. fr. H. **E. H. Jahnke,** Mellienstr. 114, Telephon 582.

Restaurant „Loewenbräu"

Generalvertretung der Aktienbrauerei „Zum Löwenbräu", München.



St. Bennobier

Starkbier der Aktienbrauerei zum Löwenbräu in München.

Der diesjährige Versand und Ausschank in meinem Lokale hat begonnen.

Wenn Sie Ihre

Herren-Garderobe

immer sauber und fein gebügelt haben wollen, geben Sie solche zur

chemischen Reinigung.

HERMANN SAWADE

Chemische Reinigungswerke und Färberei,
Thorn, Neustädt. Markt 22.

Nächste Ziehung schon 19, 20, 21. Februar cr.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie	Gnesener Pferde-Lotterie
10167 Geldgewinne von Mark	3237 Gewinne i. Werte v. Mark
400000	**70000**
Hauptgew. **75000**	Hauptgew. **10000**
Originallose à M. 3.50	Lose 50 Pf. 11 Lose aus verschied. Taus. 5 M.
(Porto und Liste 30 Pf. extra.)	(Porto und Liste 25 Pf. extra.)

H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrichstrasse 193a.
Telegramm-Adresse: Goldquelle.

Zu verkaufen

Reitpferde

in größerer Auswahl, darunter **Kommandeur-, Kompagniechef- und Adjutantenpferde** empfiehlt der

Tattersall Graudenz,
Telephon 94.

Reitpferd

billig verkäuflich, gesund und leicht zu reiten, truppen- und straßenfromm, tadelloses Exterieur. Anfragen unter **S. U. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Verkaufe braune, edle

Stute,

6jährig, 5", ausgezeichneter Springer, ausdauerndes Gebrauchs- und Jagdpferd, garantiert gesund, viel Temperament, geht unter Dame.

Hauptm. Schoenborn, Hohensalza,
Friedrichstraße 24.

Ein ungarischer

Goldfuchs-Wallach,

8 Jahre alt, 7" groß, steht zum Verkauf.
Otto Kauter, Gramtschen,
Telephon Leibitsch 7.

Hochtragende Kühe und hochtragende Sterken
hat abzugeben **Fr. Feldt, Pensau.**

Ferkel
zu verkaufen bei
E. Kohnert, Thorn-Mocker,
Waldauerstr. 67.

Stutzflügel,

schwarz, wenig gebraucht, in Thorn befindlich, als

Gelegenheitskauf

preiswert abzugeben.
Angebote an
Pianomagazin
B. Neumann, Posen.

Sehr günstiger Häuserverkauf

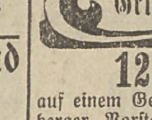
Da nicht in Thorn wohne, verkaufe meine sämtl. Häuser, 1 Eckhaus, Wilhelmstadt mit Zentralheizung, vorzügl. zur Klinik od. and. geeignet, und 4 Bromberger Vorstadt am Stadtpark, beste Mietslage, Mittelwohn., vorzügl. Kapitalsanlage, unter günstigen Bedingungen zusammen auch einzeln.

Angebote erbitte an
A. Neumann, Bromberg,
Prinzenthal, Ziegeleistr. 2.

Geschäftshaus mit Hof,
in lebhafter Geschäftsstraße der Altstadt, preiswert zu verkaufen. Ang. u. Nr. 5006 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Verkauf.
Meine vor der Stadt gelegenen Plätze suche baldigst zu verkaufen. Anfr. unter **Z. 100, Thorn hauptpostlagernd.**

Stahl-Schaukasten
mit **Spiegelwand** billig zu verkaufen.
Ressel & Co., Elisabethstraße.



Junge hochtr. Kuh steht zum Verkauf bei Besitzer **Elitt,** Swierczyn bei Swierczynko.

Geld u. Hypotheken

12000 Mark
auf einem Geschäftsgrundstück der Bromberger Vorstadt zur sicheren Stelle zu zedieren gesucht. Gefl. Anerbieten unter **M. 12** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Geschäftsinhaber, unverh., sucht Darlehn von

3—500 Mark

gegen hohe Sicherheit und Zinsen.
Angebote unter **K. 104** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zur Ablösung werden auf ein. gutgeh. Gasthof (Wert 45000 Mk) zur 1. Stelle

12000 Mk.

sofort oder später gesucht.
Meldungen unter **O. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

15000 Mk. gesucht
vom 1. März 1914 zur Ablösung einer Hypothek gleich nach Bankgeld.
Angebote unter **L. P. 150** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Vereinigung der Musikfreunde.

Für das 4. Abonnements-Konzert am 12. Februar, um $8^1/_4$ Uhr, ist der allseitig geschätzte Bariton **Arthur van Eweyk** gewonnen worden, der Lieder und Balladen von **Schumann, Hugo Wolf** und **Loewe,** sowie eine Reihe von Volksliedern singen wird. Der vielfach bewährte Professor **Mayer-Mahr** hat am Klavier **(Bechstein)** die Begleitung und wird sich mit **Rob. Schumann's** „Papillons" auch solistisch beteiligen.

Die Vorträge der beiden Künstler können als höchst gediegene aufs wärmste empfohlen werden.

Einlaßkarten gibt für Nichtabonnenten die **Schwartz'sche** Buchhandlung zum Preise von 3.00, 1.50 und 1.00 M. aus.

Der geschäftsführende Ausschuß.
J. A.: **Dr. H. Kanter.**

Restaurant „Zum Kulmbacher",

Inh.: **Hermann Fisch.**

Von heute ab:

Anstich von dem so beliebten echt Paulaner

Salvator.

Gleichzeitig empfehle frisch eingetroffene **Seemuscheln.**

Reichhaltige Abendkarte. Kräftiger Mittagstisch.

SALVATOR

weltberühmtes Spezialbier der Paulanerbrauerei in München

ist bereits eingetroffen und offeriere ich dasselbe
:: :: in Gebinden, Syphons und Flaschen :: ::

Richard Krüger, Biergroßhandlung,
Fernsprecher 25.

Kinematographentheater „Metropol"

460 Sitzplätze. Friedrichstraße 7. Telephon 435.

Programm vom 10. bis 12. Februar 14:

1. **Die Kriegs-Korrespondentin.**
Schauspiel in 4 Akten.

2. **Die Puppe.**
Drama aus dem Kinderleben in 2 Akten.

3. Auf vielseitigen Wunsch.
Das rosa Pantöffelchen.
Lustspiel in 2 Akten.
Verfaßt und inszeniert von **Franz Hofer.**

4. **Gaumontwoche.** Neuester Wochenbericht.
5., 6., 7., 8., 9., 10. **Humor und Natur.**

Preise der Plätze: Ref. Platz 60 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 25 Pf., Kinder 15 Pf.

Voranzeige.

Die blaue Maus

mit **Madge Lessing** vom Metropol-Theater Berlin in der Titelrolle.

Wohnungsangebote.

Versetzungshalber
3-Zimmerwohnung
mit Gas und Bad, mit auch ohne Pferdestall von sof. oder später zu verm. Näh bei **Neumann,** Schmiedebergstr. 3, 1.

Möbl. Zimmer vom 1. 1. 14 ev. gleich zu vermieten Gerstenstr. 8. 2, r.

---

2 kleine Wohnungen
zu vermieten **Culmer Chaussee 11.**

Parterrestube mit Nebenraum, auch als Werkstatt,

Autogarage,
Lagerkeller, 1 Speicherstock
zu vermieten.

Joh. v. Zeuner, Baderstr. 28, Hof, 2 Tr.

---

2 Zimmer, Küche u. Zubehör 170 Mk.
3 „ „ „ „ 300 „
3 „ „ „ „ Stall für 2 Pferde und Wagenremise 450 Mk.
zu verm. sof. bezw. 1. 4. Kasernenstr. 46.

Zum 1. April sind im **Junkerhof,** Nähe des Brückentors, mehrere in feinstem Stil neu eingerichtete

Zimmer zu vermieten.

Besprechungen schon jetzt erwünscht.

Möbl. Zim., m. P. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Herrschaftliche 6 Zimmerwohnung
mit Balkon, Zentralheiz. u. reichl. Zubehör von sofort oder später **Wilhelmstadt,** Wilhelmstraße 7, zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei
Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1.

Eine 3- und eine 4zimmerige

Wohnung,

mit dem neuesten Komfort eingerichtet, ist mit auch ohne Obstgarten per 1. April 1914 zu vermieten.

Dortselbst ist auch ein größerer Posten garantiert reiner

Blütenhonig

preiswert zu haben.
Bruno Müller,
Thorn-Mocker, Lindenstr. 5.

Part.-Wohnung,
5 Zimmer mit Vorgarten und Zubehör vom 1. 4. 14 zu vermieten.
Mühle, Schulstr. 1.

Freundliche Wohnung,
2. Etage, 3 große Zimmer, Küche Zubehör,
Wohnkeller zu vermieten
Hohestr. 1, Ecke Tuchmacherstraße.

3-Zimmerwohnungen
sofort oder zum 1. 4. 14 zu vermieten.
Witwe **E. Jablonski,**
Thorn-Mocker, Bergstraße 22 a.

Schöne große Stube
mit sämtl. Zub. für alleinsteh. Frau oder junges Ehepaar zu vm. Thorn 3, Parkstr. 2.

Frdl. möbl. Zimmer mit Morgenkaffee von sofort zu verm. Gerechtestr. 17, 3.

3-Zimmerwohnung nebst Zubehör und Vorgarten vom 1. April zu vermieten.
Frau **Kather,** Rayonstr. 6.

5-Zimmerwohnung
Balkon, 1. Etage, für 950 Mk., evtl. Stall, Remise. Mellienstr. 89.

Kl. Zimmer nebst Zubehör an einzel. Person zu vermieten
Graudenzerstraße 79.

Café „Lämmchen"

Heute, bunter Abend!

Alles muß lachen über Lene Sand und Fritze Trämm.

Cabaret Clou

bis nachts 3 Uhr geöffnet.

Treffpunkt aller Kavaliere.

Stellengesuche

Junge Buchhalterin
mit Stenographie und Schreibmaschine vertraut, einige Zeit bereits tätig gewesen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen für bald oder später Stellung. Gefl. Anerbieten unter **H. 360** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Buchhalterin,
seit 7 Jahren praktisch tätig in allen Arbeiten firm, selbständig arbeitend, mit guten Zeugnissen, sucht zum 1. 4. 1914 dauerndes Engagement.
Angebote erbeten unter **B. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bessere, junge Frau
wünscht Beschäftig., auch zur Hilfeleistung bei Kranken und Wöchnerinnen.
Angebote unter **E. 103** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stickerin wünscht Beschäftigung Fischerstr. 17.

Stellenangebote

Erfahrener Maurerpolier
wird auf längere Zeit gesucht.
Meldungen unter **A. Z. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junger, geschulter **Bauhandwerker,** Maurer oder Zimmerer, mit 3—4000 Mk. bar z. Einführ. mehr. patent. Bauartikel u. Teilh. ges. Hoh. Verd. sicher. Anfr. u. **103** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schneidergesellen
für Zivil-, Uniform- und Damenarbeit verlangt von sofort
Fr. Zielinski, Mellienstr. 92.
Daselbst wird auch ein
Lehrling
verlangt.

---

2 Lehrlinge,
welche die Möbeltischlerei erlernen wollen, können sich sofort melden.
S. Wachowiak,
Möbelfabrik, Gerechtestr. 19 21.

Tischlerlehrlinge
stellt ein
Baugeschäft **M. Bartel.**

Lehrlinge
sofort gesucht.
J. Angowski, Schuhmachermstr., Friedrichstraße 10 12.

Wir suchen von sofort für hohen Lohn einen tüchtigen

Bierfahrer.
Thorner Brauhaus.

Arbeitsbursche,
der mit Pferden umzugehen versteht, für dauernd sofort gesucht. Zu erfragen im **Goldenen Löwen, Mocker.**

Jüngere Putzarbeiterinnen
sucht
Marie Stutterheim.

Kindergärtnerinnen u. Fräul., die nähen können, erh. Stellung nach Warschau und Umgegend. Wirtin, Stützen und sämtliches Dienstpersonal sucht
Wanda Gniatczynski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Elisabethstr. 3, Telephon 591.

Damen
werden in und außer dem Hause frisiert und onduliert.
Joh. Dejewski,
Friedrichstraße 10|12, Laden.

Ein Mädchen
nach Rußland für einen 6jährigen Knaben gesucht. Selbige muß perfekt deutsch sprechen, nähen und plätten. Gehalt 25 Mark per Monat bei freier Reise. Meldungen **Rußland, St. Makow, Gouv. Lomza,** an
Landrat Wolongewitsch.

Tüchtige Plätterinnen sowie Lehrmädchen
stellt ein **Edelweiss.**

---

1 ältere Frau oder Mädchen
ohne Anhang zur Wirtschaft sofort gesucht. **Radomski,** Waldstr. 29.

Nr. 35. Thorn, Mittwoch den 11. Februar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung vom 9. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Dallwitz.

Etat des Ministeriums des Innern.

Die **Einnahmen** werden ohne Debatte bewilligt. Bei den **Ausgaben**: Gehalt des Ministers findet eine allgemeine Besprechung statt, aus der die Dänenfrage, die Fragen der Sparkassen und der Fürsorge für gemeingefährliche Geisteskranke ausgeschieden wurden. Zu diesem Titel liegen folgende Anträge vor:

Ein nationalliberaler Antrag Dr. v. Krause und Genossen verlangt 1. Mitteilung der von dem Minister des Innern erwähnten Anweisung an die Oberpräsidenten — wegen des Erlasses von Polizeiverordnungen zum Schutze der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung, der Person und des Eigentums — und Auskunft darüber, in welcher Art und welchem Umfange der Anweisung entsprochen ist; 2. daß die örtlichen Polizeibehörden und Exekutivbeamten angehalten werden, sobald bei Ausbruch einer Arbeitsstreitigkeit eine Störung der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung, insbesondere durch Belästigungen Arbeitswilliger, festgestellt wird oder zu besorgen ist, in Anwendung und in Gemäßheit des bestehenden Rechts und der aufgrund dieses Rechts erlassenen Polizeiverordnungen unter sorgfältiger Wahrung der Koalitionsfreiheit dem Mißbrauch dieser Freiheit in der Richtung eines Koalitionszwangs unverzüglich und nachdrücklich entgegenzutreten; 3. daß die Regierung ihrerseits im Bundesrate auf eine beschleunigte Vorlegung der im Reichstage geforderten und von dem Herrn Reichskanzler in Aussicht gestellten Denkschrift zur Vorbereitung einer reichsgesetzlichen Regelung des Schutzes der persönlichen Freiheit hinwirke.

Ein **Abänderungsantrag der Konservativen und Freikonservativen** will hinter dem Worte „Freiheit" noch eingeschaltet sehen: insbesondere des Schutzes der Arbeitswilligen.

Ein weiterer Antrag der **Nationalliberalen** (Dr. Gottschalk und Gen.) verlangt Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch den die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über den Ausschluß bestimmter im Staats-, Gemeinde-, Kirchen- und Schuldienst angestellten Personen von der Wahl zu Mitgliedern kommunaler Körperschaften berichtigt werden.

Abg. v. Kardorff (freikons.): Das Ministerium des Innern ist das führende Ministerium in Preußen. Aus diesem Grunde haben mich meine politischen Freunde beauftragt, in der Generaldebatte eine Reihe von Fragen zu behandeln. Wir haben zuerst den Wunsch, daß der Landtag nicht erst im Januar, sondern schon im November einberufen wird. Das liegt im Interesse der landwirtschaftlichen Arbeit. Die Session sollte nicht über Mai hinaus ausgedehnt werden. Wir laufen sonst Gefahr, daß sich keine Männer mehr finden, die ein Mandat annehmen. Die Parteien könnten daran mitwirken und Beschränkung in den Reden üben. Die Dänenfrage ist aus der Debatte ausgeschieden, bemerken möchte ist aber doch, daß meine Partei Opfer an Gut und Blut in Schleswig-Holstein gebracht hat, daß wir deutsche Art und Sitte dauernd hochhalten müssen. Das Verbot des Vortrages Amundsen richtete sich nicht gegen die Persönlichkeit des Gelehrten. Es sollte nur verhütet werden, daß der Name des Gelehrten in Verbindung gebracht wurde mit der dänischen Propaganda. Meine Freunde im Reiche werden mit aller Macht an dem Reichsvereinsgesetz festhalten. Die Jugend gehört nicht in das politische Leben, sie soll im christlich-deutschen Sinne erzogen werden. Wenn der Abg. Müller-Meiningen im Reichstage von Übergriffen der preußischen Polizei im Reiche sprach, so ist das ein Übergriff des Reichstages in preußische Angelegenheiten. In der Ostmarkenpolitik hat ein tiefer Pessimismus Platz gegriffen, den wir nicht teilen. Die Frage der Stärkung des Deutschtums in den Städten ist eine ernste Angelegenheit, die die Regierung prüfen muß. Abg. Korfanty hat heftige Angriffe gegen den Ostmarkenverein gerichtet aufgrund von Papieren, die aus den Bureaus des Vereins gestohlen worden sind. Die Art, wie die Polen die Ruthenen behandeln, ist viel ärger wie die Behandlung der Polen in Preußen. Die Polen haben kein Recht, dem Ostmarkenverein Vorwürfe zu machen. Die ganze polnische Propaganda ist nichts weiter als ein Pattieren mit den galizischen Polen. Das bedeutet eine Erschütterung des Dreibundes durch die Polen. (Beifall rechts.) Es ist tief bedauerlich, daß der Reichstag die Ostmarkenzulagen abgelehnt hat. Das ist ein bitteres Unrecht gegen die Beamten. Die Paritätsbeschwerden im Gewerkschaftsstreit sind unbegründet. Der maßvollen staatsmännischen Rede des Abg. von Heydebrand über unsere zukünftige **Wirtschaftspolitik** kann ich nur zustimmen. Mit der Sozialdemokratie bin ich der Meinung, daß die **preußische Wahlrechtsfrage** eine Kernfrage der Politik ist. Die Wahlrechtsreform im sozialdemokratischen Sinne wird nicht kommen, sollte es aber zum Generalstreik kommen, dann wird die Regierung sich hoffentlich stark erzeigen. (Zuruf bei den Soz.: Maschinengewehre!) Wenn die Stadt Berlin einmal mit dem allgemeinen gleichen Wahlrecht beginnen würde, dann ist es mit der freisinnigen Herrschaft vorbei, mit Ihrem ungekrönten Königtum, Herr Abg. Cassel! (Lebh. Heiterkeit.) Die Agitation bei der Reichstagswahl ist derart, daß die Menschen im Lande aufatmen, wenn sie vorbei ist. (Beifall rechts.) Mit dem uneingelösten Königswort ist ein großer Schwindel getrieben worden. Man soll uns endlich damit zufrieden lassen. Wir vertreten die Interessen des Königtums und der Monarchie, unter Umständen sogar gegen den Willen des Königs. (Hört, hört! links.) So sehr wir in manchen Dingen mit der Politik des Ministerpräsidenten einverstanden sind, so sind wir doch völlig unabhängig. Mit der sozialen Versicherungsgesetzgebung muß endlich Schluß gemacht werden. Die Hauptsache ist eine scharfe, rücksichtslose **Bekämpfung der Sozialdemokratie.** Neuerdings wird es so hingestellt, als ob wir eine Abänderung der Verfassung anstrebten. Das tut allein die Demokratie. Das beweisen beispielsweise die Anträge im Reichstage auf Abänderung der Kommandogewalt. Der Fall darf nicht eintreten, daß der König von Preußen zugunsten der Demokratie **abdankt**, mag sie von Herrn v. Payer oder von Herrn Erzberger **geführt** werden. (Beifall rechts.)

Abg. Linz (Zentrum): In den Rheinlanden werden vielfach den kleinen Gemeinden in der Selbstverwaltung Schwierigkeiten gemacht. Wir bitten den Herrn Minister, die rheinischen Gemeinden nicht anders zu behandeln wie die übrigen Provinzen. Auch Parität für die Katholiken fordern wir in der Besetzung höherer Beamtenstellen. Die Zustände in der Beamtenschaft in Köln sind skandalös. Unlautere Elemente müssen sofort ausgemerzt werden. Das Verbot der Berliner Schutzmannsvereinigung billigen wir nicht. Sehr zu beklagen ist der Verkauf antikonzeptioneller Mittel, sie sind schuld an dem Geburtenrückgang. Den Kampf gegen die Sozialdemokratie hat zuerst die katholische Kirche mit ihrer Felsenkraft begonnen. Der katholische Priester ist ein Muster der Sittenreinheit, das mag sich besonders der Abg. Hoffmann merken. (Beifall im Zentrum).

Minister des Innern **v. Dallwitz**: Die Einfachheit des preußischen Beamten kann nur dadurch aufrecht gehalten werden, daß man die Beamten entsprechend erzieht und daß sie sich von Elementen fern halten, wenn ihre Mittel es nicht erlauben, mit ihnen auf gleicher Stufe zu verkehren. In Köln ist durch ein schärferes Zugreifen gegenüber den polizeilichen Übertretungen eine wesentliche Besserung eingetreten. Ungeeignete Elemente in der Polizei müssen abgestoßen werden. Gegen den in dem **Kölner Prozesse** hauptbelasteten Polizeibeamten Hannemann wurde bereits 1911 ein Verfahren bei der Staatsanwaltschaft beantragt, aber aus Mangel an Material mußte das Verfahren schließlich wieder eingestellt werden. Ein 1913 eingeleitetes Verfahren hat zur Freisprechung wegen Mangels an Beweisen geführt. In der Presse war die Behauptung aufgestellt worden, daß zahlreiche Fälle angeführt werden könnten, in denen Beamte bis in die höchsten Stellen hinauf Geschenke angenommen hätten. Die gegen den Polizeipräsidenten erhobenen Anschuldigungen haben sich als völlig grundlos erwiesen. Im übrigen hat der Prozeß das bedauerliche Ergebnis gezeitigt, daß sechs Kriminalkommissare und etwa 20 Exekutivbeamte ohne Erlaubnis Geldgeschenke für amtliche Handlungen, die an sich nicht rechtswidrig waren, angenommen haben. Damit sind drei Prozent der Kölner Schutzmannschaft nicht gerade der Bestechlichkeit, aber doch des Vergehens überführt worden. Dieses tieftraurige Ergebnis hat natürlich zu allerhand Maßnahmen zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in der Kölner Polizeiverwaltung Veranlassung gegeben. Gegen die am meisten belasteten Beamten ist sofort Suspension verfügt, gegen 20 Exekutivbeamte ist von der Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Vergehens gegen § 131 eröffnet worden. Die Beamten könnten sich auch nicht damit entschuldigen, daß sie Geldgeschenke angenommen hätten, weil man ihnen ihre Auslagen nicht erstattet hätte. Die Bestimmungen darüber scheinen allerdings in Köln zu eng gehandhabt worden zu sein, denn durch Vernehmung eines Beamten im Prozeß Sollmann hat sich ergeben, daß in der Regel ein Pauschquantum von 9 Mark pro Monat zugrunde gelegt und die Erstattung höherer Auslagen vielfach beanstandet worden ist. Daraus konnte sich bei den einzelnen Beamten die Ansicht bilden, die Erstattung höherer Auslagen sei nicht zulässig. Das liegt aber tatsächlich nicht in den Bestimmungen und auch nicht im Willen der Zentralinstanz. Daß der Kriminalfonds und der politische Fonds ungleichmäßig zuungunsten des ersteren dotiert seien, ist unrichtig. Der Kriminalfonds ist überhaupt unbegrenzt. Dagegen ist der Fonds für politische Zwecke begrenzt, und zu jeder Überschreitung bedarf es der Nachbewilligung durch die Zentralinstanz. Der Beseitigung der Kölner Mißstände sollen verschiedene Maßnahmen dienen. Andere Polizeiinspektoren werden entsandt, das Verbot der Annahme von Geld und sonstigen Geschenken ist erneut eingeschärft worden und die Prüfung der Liquidationen geschieht in einer anderen Form, wobei wiederholt Revisionen stattfinden. Die Instruktionen werden einer Prüfung und Umarbeitung unterzogen werden, wobei veraltete und unzulässige Bestimmungen geändert werden sollen. Die Bestimmung über das Nichteinschreiten gegen eine Frauensperson in Begleitung einer Militärperson in Uniform gehört dazu, das erkenne ich ohne weiteres an, wenn auch der Ton auf das „alsbaldige Einschreiten" zu legen ist. Hoffentlich wird es auf dem angedeuteten Wege gelingen, in Köln wieder zu geordneten Zuständen zu gelangen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das **Verbot einer Vereinigung der gesamten Schutzleute von Berlin** zulässig ist. Um zu beurteilen, ob es notwendig und zweckmäßig war, muß man die Vorfälle berücksichtigen, die sich abgespielt haben und auch die Zwecke. Am 28. November hatte sich in aller Heimlichkeit ein Verein gegründet. Entgegen einem am 2. November daraufhin erlassenen Verbote des Polizeipräsidenten wurden weitere Einleitungen im Umlauf gesetzt. Aus der ganzen Haltung und den Vorgängen bei der Gründung ergab sich, daß durch die Masse ein Druck auf die Entschließung der vorgesetzten Behörde ausgeübt werden sollte. In Anbetracht der besonderen dienstlichen und disziplinarischen Verhältnissen war deshalb das Verbot angebracht. Der Pflege der Geselligkeit und der Schaffung von Unterstützungseinrichtungen steht nichts im Wege. Daß der Abg. v. Kardorff die Erfolge in der **Ostmark** anerkannt hat, freut mich. Es sind dort zwar noch große Aufgaben zu lösen, aber wir werden alles tun, um sie durchzuführen. Eine frühere Einberufung des Landtages wird allerdings nur in Ausnahmefällen möglich sein.

Abg. Dr. Pachnicke (fortschr.): Es liegt im eigenen Interesse der Staatsregierung, den Landtag früher einzuberufen, denn sonst wird der Etat bis Ostern nicht fertig. Es ist ja im Reichstage möglich, den Etat im Dezember vorzulegen, also muß es auch in Preußen gehen. Anders kommen wir nicht ohne Notgesetze aus. Der Rat des Abg. v. Kardorff, Selbstzucht zu üben in den Reden, sollte von allen Seiten geübt werden. Herr v. Kardorff hat sich zum Zensor des Reichstages aufgeworfen. Das war doch sonst des Hauses nicht Brauch. (Beifall links.) Die soziale Versicherung hat Deutschland an die Spitze aller Staaten gebracht. Herr v. Kardorff spricht mit Entsetzen von ihr und ruft Schluß machen! Die Voraussetzungen für das Verbot der Schutzmannsverbindungen fehlen, denn in den Statuten ist jede politische Betätigung verneint. Ein Verbot darf sich nicht auf Vermutungen, es muß sich auf Tatsachen stützen. Die Versetzung eines an der Gründung des Vereins beteiligten Beamten ist als eine Strafversetzung zu betrachten. Am Reichsvereinsgesetz haben sich so viele Mängel herausgestellt, daß eine Abänderung nötig ist. Der Brief des Herrn v. Jagow an die „Kreuzzeitung" fordert die strengste Kritik heraus. Es liegt darin ein Eingreifen in ein schwebendes Gerichtsverfahren. Der Herr Minister hat keine Antwort gegeben, was er tun will, um solche Fälle in Zukunft unmöglich zu machen. Er glaubt, dem Hause keine Antwort schuldig zu sein. Bei der Besetzung der Verwaltungsstellen fordern wir politische Parität. In Preußen ist ein liberaler Minister schier unmöglich. Das Beamtenrecht muß statt der administrativen eine gesetzliche Grundlage erhalten, damit die Beamten vor Willkür geschützt sind. Den nationalliberalen Antrag lehnen wir ab. Das Recht, Arbeit niederzulegen, steht ebenso hoch wie das Recht, Arbeit anzunehmen. Der Versuch, das preußische Wahlrecht zu reformieren, muß fortgesetzt werden. Die Minister müssen den Willen des Königs respektieren. Sie dürfen nicht auf die altpreußischen Leute hören, die nur Wirrwarr angerichtet haben, sondern auf die neupreußischen Leute, die an der Versöhnung zwischen Nord und Süd arbeiten. (Beifall links.)

Abg. Dr. Lohmann (natl.): Auch wir wünschen eine frühere Einberufung des Landtages. Durch Herrn v. Kardorff, der Unsicherheit in unseren Reihen sieht, werden wir uns nicht abhalten lassen, eine versöhnende Politik zu üben. Gegenüber der Sozialdemokratie ist Einigkeit vonnöten. Aus Anlaß der Jahrhundertfeiern von 1813 hat die Sozialdemokratie einige Personen aus der großen Zeit, so die Königin Luise und den Kaiser Alexander in der unschönsten Weise verunglimpft und ihren Haß bis in die kleinsten Dörfer getragen. Gegen solchen Haß wird sich das Bürgertum wenden. Um die Sozialdemokratie einzudämmen, ist eine Stärkung der nationalen Arbeiterbewegung notwendig, ebenso die der christlichen Gewerkschaften; ihre politische Neutralität müsse aber Grundsatz bleiben. In der Frage des Arbeitswilligenschutzes wünschen wir, daß das Koalitionsrecht nicht in Koalitionszwang ausartet. In der Kirchenaustrittsbewegung steckt ein gut Stück sozialdemokratischer Terrorismus. Die angedrohte Erhöhung der Austrittsgebühr fassen

---

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wo soll sie den Bruder suchen?

Da taucht zwischen den kahler gewordenen Bäumen Schloß Kreutz auf. Estafette durchmißt die breite Allee, welche direkt zum Gute führt, mit langen Galoppsprüngen.

Atemlos vom schnellen Ritt, zieht Dagmar, vor dem Steinportal Halt machend, die Zügel an. Ihr schwindelt, vor ihrem Blick tanzen alle Gegenstände wirr durcheinander, sie hört wie durch einen Traum eine Stimme erschrocken rufen:

„Um Gott, Dagmar!" Dann schwindet ihr die Besinnung.

Als sie die Augen wieder aufschlägt, sitzt sie auf der Bank vor dem Portal, und Reginald Kreutz steht vor ihr.

Wieder wie vor Jahren ruht Dagmar im Fremdenzimmer zu Kreutz in Großmutters Himmelbett, und wieder sitzt Ruth vor ihr und streichelt sanft ihre Hand.

„Du hast zwei Stunden fest geschlafen, mein Herz, hoffentlich erholst du dich nun bald von deiner Ohnmacht, die mich wirklich sehr erschreckt hat."

„Ist Reginald noch nicht zurück, Ruth?"

„Nein, Kind. Aber jetzt erkläre mir um Gotteswillen, was bedeutet dies alles? Weshalb eigentlich dieser tolle Ritt? Den stürmischen Hufschlag vernehmend, eile ich aus der Laube, wo ich mit meiner Arbeit gesessen, herbei, sehe „Estafette" schaumbedeckt mit lose herabhängenden Zügeln stehen und dich, von Reginald gestützt, bewußtlos auf der Bank lehnen. Und was war es für ein Blatt, welches du, wie ich von weitem bemerkte, Reginald hinhieltest, was trieb diesen dazu, so schnell den Ställen zuzueilen, Odin, da der Kutscher gerade nicht bei der Hand war, selbst den Sattel aufzulegen und davonzueilen, wie von Furien gehetzt? Was hattet ihr miteinander?"

Dagmar brach in ein leidenschaftliches Schluchzen aus.

„Ach, vielleicht war es töricht von mir, vielleicht ist alles eine unnütze Sorge, welche ich mir mache, vielleicht auch unrecht von mir, daß ich Reginald alles offenbarte, aber zu dir, Ruth, und zu ihm habe ich Vertrauen, und wenn jemand Axel helfen und ihn retten kann, so wird Reginald es tun, das weiß ich bestimmt."

„Axel!" rief Ruth erbleichend, „sprich, Dagmar, schnell, was ist's mit Axel?"

Eine unnennbare Angst schnürte ihr die Kehle zusammen, atemlos lauschte sie Dagmars Bericht.

„Es ist vielleicht falsch, daß ich mich in meines Bruders Angelegenheiten zu mischen wage," schloß Dagmar endlich.

„Nein," rief Ruth leidenschaftlich, „falsch wäre es, wenn man in solchen Fällen, wo es sich um das Wohl und Wehe seines Nächsten handelt, ängstlich zaudert, aus Furcht, etwas Ungewöhnliches zu begehen und dadurch Anstoß zu erregen! Aber Dagmar, hältst du Axel wirklich dessen fähig, daß er — daß er," Ruths Stimme brach, und mit einem leisen Wehlaut ließ sie ihr Haupt gegen die hohe Lehne ihres Sessels sinken.

„Er ist ja nicht schuld daran, daß alles so gekommen, nicht wahr, Ruth?"

„Bitte, wiederhole mir noch einmal den Wortlaut der Depesche," sagte Ruth, sich aufrichtend und mit tränenschimmernden Augen die Freundin anblickend.

„Mischa gestern Abend plötzlich gestorben, sein von dir unterschriebener Wechsel 28. August fällig: schicke umgehend zweitausend Rubel. Brief folgt. Edmund."

„Es ist Edmund Rothen, der die Depesche abgesandt, Axels Regimentskamerad, einer von den livländischen Rothens," fügte Dagmar hinzu. „Ach Ruth, liebste Ruth, es kommt mir jetzt wie ein Wagstück vor, daß ich, meinem ersten Impulse folgend, den Ritt hierher unternommen. Was wird Axel sagen, wenn er erfährt, daß ich den Inhalt der von mir gefundenen Depesche Euch preisgegeben habe! Aber zu wem sollte ich mich flüchten in meiner verzweifelten Angst?"

„Mache dir keine grundlosen Vorwürfe, liebes Herz, Reginald wird Axel finden, eine innere Stimme sagt es mir, und er wird ihm helfen und irgend einen Modus finden, ihm sein Wissen um diese unglückliche Angelegenheit verständlich zu machen. O Dagmar, Dagmar, wenn du Recht behalten solltest mit deiner schrecklichen Vorahnung, wenn Axel wirklich zu jener letzten Ausflucht greifen sollte, jener entsetzlichen, eine Ehrenschuld mit seinem Blute zu tilgen — ich ertrüge dann auch das Leben nicht länger!"

Ruth war fassungslos. Alle zurückgedämmte Leidenschaft für den Mann, bei dessen Erscheinen in ihrem Lebenskreis ihr Herz eine Sprache gelernt, die sie zuerst nicht hören wollte, bis sie zuletzt doch mußte, brach sich Bahn.

Dagmar hatte sich auf ihrem Lager emporgerichtet und schlang ihren Arm um die Taille der Freundin.

„Ruth," flüsterte sie, „du liebst meinen Bruder?"

„Ja, ich liebe ihn," klang es zurück, „ohne ihn hat das ganze Leben keinen Schein und Schimmer für mich. Und wenn ich nicht seine Frau werden kann, so heirate ich niemals."

„Du wirst aber ganz bestimmt seine Frau." Es klang so sicher aus Dagmars Munde — „und du wirst mit Axel glücklich sein, Ruth, denn er ist ein edler Mensch, garnicht oberflächlich, das beweist schon sein Interesse für Natur und Poesie, sieh nur, Ruth," Dagmar zog eilig das bewußte blaue Heft aus ihrer Tasche hervor, „sieh, das alles hat er sich abgeschrieben, in diesem Heft hier fand ich auch das Unglückstelegramm."

Ruth schlägt gerade die Seite auf, wo Axel das Gedicht, noch ganz unter dem Eindruck jenes Spazierritts nach den Ruinen stehend, in flüchtigen Zeilen hingeworfen.

Beim Lesen flammte eine immer tiefere Glut auf Ruths Wangen und, das Heft gegen ihre Brust pressend, rief sie: „Nein, das ist nichts Abgeschriebenes, Dagmar, das ist Axels geistiges Eigentum. O, wie lebhaft steht jener Nachmittag vor meiner Seele: wir schritten nebeneinander durch das hohe Gras und —"

„Und," unterbrach Dagmar sie jubelnd, waret verliebt ineinander, ebenso verliebt, wie Ihr es jetzt seid. Und wenn Axel dich lieb hat, woran ich nicht zweifle, so wird er sich doch kein Leid antun. Du wirst Axel dieses unseligen Wechsels wegen nicht verdammen und wirst doch meine Schwägerin, nicht wahr?"

Ruth lächelt glücklich.

„Noch hat mir ja Axel nichts gesagt."

„Desto mehr aber diesem Heft, das so unbescheiden alle seine Geheimnisse ausgeplaudert, anvertraut. Jetzt beichte, erzähle, Ruth, seit wann hast du Axel dein Herz geschenkt."

„Ich habe dir auch noch viel anderes zu erzählen, die Aufregung um Axel hatte bei mir alles in den Hintergrund gedrängt. Seit wir einander das letzte Mal gesehen haben, Dagmar, hat sich in Kreutz mancherlei ereignet."

„Und Reginald ist früher, als er gewollt, aus Finnland zurück, er kann sich dort ja kaum umgesehen haben."

aber die Arbeiter wie Hohn auf. Der konservative Hauptverein in Berlin hat eine Streitschrift des Professor Kuntze in Greifswald gegen die Liberalen an die evangelischen Pfarrämter gesandt. Was würden die Herren von der Rechten sagen, wenn wir uns in gleicher Weise an die Landratsämter wenden würden. Auch die Reserveoffiziere werden ähnlich beeinflußt. Ich darf wohl auch auf die Mitwirkung der Rechten rechnen, daß sie derartige Eingriffe abschütteln wird. Wir lassen uns auf die Dauer derartiges nicht gefallen. (Beifall b. d. Natl. und links.) Die Herren von der Linken sollten sich auch für einen politisch anständigen Ton ins Zeug legen. Das dem Fortschritt nahestehende „Berliner Tageblatt" befleißigt sich gegen führende Politiker und gegen die Minister eines Tones, der direkt als hundsgemein zu bezeichnen ist. Zu wünschen ist, daß die jetzige Polenpolitik fortgeführt und das Jesuitengesetz nicht aufgehoben wird. Wir hoffen, daß die Staatsregierung bald eine neue Wahlvorlage vorlegen wird und daß auch das Herrenhaus eine Zusammensetzung erhält, die ein besseres Spiegelbild des Volkes ist. (Beifall bei den Natl.)

Abg. Dr. Seyda (Pole): Wir protestieren ganz energisch dagegen, daß jetzt schon die Landgemeindeordnung zur Drangsalierung der Polen benutzt wird. Zu dem Reichsvereinsgesetz hat die Bevölkerung das Vertrauen verloren. Man will mit der preußischen Polenpolitik die ganze polnische Kultur lahm legen. Das ist ein Skandal. (Vizepräsident Dr. Porsch rügt diesen Ausdruck.) Eine Änderung des Wahlrechts ist notwendig, denn jetzt kann niemand seinem Gewissen gemäß wählen. Wir werden nicht aufhören, unsern Kampf gegen den **Ostmarkenverein** fortzusetzen. Die Veröffentlichung der Papiere aus dem Ostmarkenverein lag im Interesse des ganzen deutschen Volkes, um die unlautere Verbindung des Vereins mit den Ruthenen darzutun. Leider hat die deutsche Presse fast gar nicht Notiz genommen von diesen Papieren. Redner verliest hierauf eine Anzahl von Aktenstücken, um eine unerlaubte Verbindung zwischen dem Ostmarkenverein und dem ruthenischen Nationalkomitee nachzuweisen. Der Ostmarkenverein hat sich nicht auf die Saisonarbeiterfrage beschränkt, sondern er hat in gewissenhafter Weise die Gegensätze zwischen den Polei und den Ruthenen in Galizien geschürt. Aus Haß gegen die Polen hat der Ultrakonservative Herr v. Tiedemann die intimsten Beziehungen gepflogen zu Leuten, aus deren Reihen die Mörder des Statthalters von Galizien hervorgegangen sind. Da wagte es der Ostmarkenverein, dem Polenklub vorzuwerfen, daß er sich in innerpreußische Angelegenheiten gemischt habe, als er gegen das Enteignungsgesetz protestierte. Der Ostmarkenverein sucht planmäßig die Ansiedlung deutscher Katholiken im Osten zu verhindern. Aus den Papieren geht die Mithilfe des Ostmarkenvereins am Enteignungsgesetz hervor. Diese königstreuen Männer suchen sogar die Person des Königs für ihre schmutzigen Zwecke zu benutzen. Es ist festgestellt, daß in der Polenpolitik eine Nebenregierung besteht, der sich die Hauptregierung beugt.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 11 Uhr. Fortsetzung.

Schluß ¾6 Uhr.

Deutscher Reichstag.

209. Sitzung vom 9. Februar, 2 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück.

Das Haus **verschiebt** wegen schlechter Besetzung die **Abstimmung** über den Antrag zur Ausführung des Kaligesetzes auf Dienstag.

Die Einzelberatung des

Etats für das Reichsamt des Innern

wird beim Kapitel **„Statistisches Amt"** fortgesetzt.

Abg. Sivkovich (Fortschr.): Wir wünschen eine einheitliche Statistik auf dem Gebiete des Schulwesens. Jetzt beruhen die Statistiken in den Einzelstaaten auf ganz verschiedenen Grundlagen, so daß die Ergebnisse gar nicht verglichen werden können. Notwendig ist eine eigentliche pädagogische Statistik und eine soziale Statistik des ganzen Lehrerstandes unter Einbeziehung der Hochschulen. Die schulstatistischen Erhebungen von 1911 sind ganz unzulänglich.

Abg. Rühle (Soz.): Warum sind die Erhebungen über die Beschäftigung von Kindern, hauptsächlich in der Landwirtschaft, noch nicht veröffentlicht? In zehn vollen Jahren war unsere Bureaukratie, deren Pflichttreue, Fleiß und Eifer hier immer in so hellen Tönen gelobt worden, nicht imstande, das gewonnene Material zu bearbeiten. Man verzögert anscheinend absichtlich die Vorlegung des Materials, denn ein gesetzliches Verbot der Kinderausbeutung in der Landwirtschaft wäre unzweifelhaft die Folge. Darum schweigt man im Interesse der Agrarier! In Deutschland werden zwei Millionen Kinder in der Landwirtschaft beschäftigt. Es stehen große Werte auf dem Spiel. Die Behörden dulden das in geradezu gewissenloser Weise. (Präsident Dr. Kämpf rügt den Ausdruck und bittet den Redner, seine Rede nicht zu verlesen. — Sehr richtig! rechts.) Die Kindersklaverei überhaupt muß beseitigt werden — — —

Präsident Dr. Kämpf: Ich bitte Sie, sich zu mäßigen.

Abg. Rühle (Soz.): Wenn nun der Präsident noch einige Worte erlauben will, möchte ich doch sagen — — —

Präsident Dr. Kämpf: Ich verbitte mir eine Kritik meiner Amtsführung und ersuche Sie, sich meinen Anordnungen zu fügen. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Bereits im Januar vorigen Jahres hat Direktor Caspar über das Schicksal der über die Kinderarbeit angeordneten Erhebungen hier Mitteilung gemacht. Das Material war damals noch nicht vollzählhig von den Einzelstaaten eingegangen. Inzwischen ist es von einem der fehlenden Staaten eingegangen, von zwei anderen steht es noch aus. (Hört! Hört!) Es liegt also nicht an mir, wenn die Erhebungen noch keinen Erfolg hatten. Ich denke aber, wir werden bald in der Lage sein, das Material hier vorzulegen. Nicht bloß die Regierung hat ein Interesse daran, sondern auch die Gesamtheit, schon damit den ungeheuerlichen Übertreibungen entgegengetreten wird, die wir regelmäßig bei dieser Gelegenheit hören müssen. (Sehr richtig! und Beifall rechts.)

Abg. Dr. Pieper (Ztr.): Wir brauchen auch eine genaue Statistik über die Verhältnisse in Handel, Industrie und Gewerbe. Die Statistik soll nicht bloß Ziffern geben, sondern auch Gutachten, sowie Vergleiche ermöglichen. Absolut notwendig ist eine umfassende Statistik über die Arbeiterschaft.

Präsident Dr. Kämpf ruft den Abg. Rühle wegen des Ausdrucks „gewissenlos" nachträglich zur **Ordnung.** (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Arbeiterstatistik wird nicht eingeschränkt, sondern eher erweitert und stärker bearbeitet werden. Es sind daher neue Stellen in der Abteilung für Arbeiterstatistik vorgesehen. Daß die Statistik auf Handel und Industrie ausgedehnt wird, erscheint selbstverständlich. Überhaupt werden die statistischen Arbeiten vermehrt werden.

Abg. Thiele (Soz.): Eine Einbeziehung der Handelsstatistik in die Produktionserhebungen erscheint uns notwendig.

Nach weiterer kurzer Erörterung wird das Kapitel bewilligt.

Es folgt das Kapitel

Reichsgesundheitsamt.

Es liegen fünf **Resolutionen** vor: 1) Behrens, betreffs Untersuchung über die gesundheitliche Schädigung der im Weinbau beschäftigten Personen, 2) van Calker, auf Regelung der Arbeits- und Rechtsverhältnisse des Kranken-Pflegepersonals in privaten und öffentlichen Anstalten, 3) Albrecht, auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Regelung des Hebammen-Wesens, 4) Graf Posadowsky, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, auf der nächsten internationalen Konferenz in Bern dafür einzutreten, daß vorbehaltlich einiger Ausnahmen die Nachtarbeit für Jugendliche unter 18 Jahren verboten wird, 5) Behrens und Dr. Dahlem auf Erlaß einer Bundesverordnung zur Regelung der Arbeitszeit in der Binnenschiffahrt und Flößerei.

Abg. Antrick (Soz.) bespricht in einstündiger Rede die Arbeitsverhältnisse des Krankenpflegepersonals und empfiehlt eine entsprechende **Resolution** sowie eine solche, die die Regelung des Hebammenwesens fordert, zur Annahme. Seit zehn Jahren reden wir über diese Dinge. Da hätte sich wohl etwas ermöglichen lassen, wenn der Wille dazu vorhanden wäre.

Abg. Dr. Gerlach (Ztr.): Der Krankenpflegedienst verlangt eine solche Hingabe, eine solche Verzichtleistung auf materiellen Genuß, daß die Arbeitsverhältnisse eine Regelung erfahren müssen. Auch wird alljährlich hier im Hause dafür eingetreten.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Beschwerden, wie die des Abg. Antrick entstehen vielfach durch Übertreibungen und Verallgemeinerungen. Wirkliche Übelstände müssen wir abzuschwächen suchen. Durch ein Reichsgesetz ist dies aber nicht angängig. Der Gewerbeordnung kann das Pflegepersonal nicht unterstellt werden, weil weder die Krankenpfleger gewerbliche Arbeiter, noch die Arbeitgeber Gewerbetreibende sind. Eine gesetzliche Regelung der Ausbildung läßt sich wegen der Verschiedenartigkeit der Anstalten nicht durchführen. Über bestimmte Grundsätze haben sich die verbündeten Regierungen bereits geeinigt; man muß abwarten, wie sie sich bewähren. Die Resolution van Calker ist unbedenklich, da dieser Weg bereits von uns beschritten worden ist.

Abg. Baron von Knigge (Kons.): Zur Verhinderung des Geburtenrückganges sollten populäre Schriften in Massen verbreitet werden. Mißstände in den Krankenhäusern gebe ich zu; doch dürfte es sich um Ausnahmefälle handeln.

Abg. Dr. Blunck (Fortschr.): Herr von Kardorff hat sich im Abgeordnetenhause in sehr scharfen Worten heute gegen die Einmischung des Reichstages in preußische Angelegenheiten verwahrt. Was wird er dazu sagen, das sich auch ein Konservativer, wie der Vorredner, an dieser Einmischung beteiligt? Nicht die Sozialdemokratie hat als erste die Verhältnisse in den Krankenhäusern besprochen, sondern ich. Seit dem vorigen Jahr hält nun Abg. Antrick auch über diese Frage seine bekannten Dauerreden. Eine gesetzliche Dienstzeit kann nicht festgelegt werden, wohl aber eine obligatorische Ausbildung.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Weiterberatung.

Schluß 7½ Uhr.

Der Lauenburger Bank-Prozeß.

Lauenburg, 7. Februar.

Zeuge Kaufmann Kliems (Lauenburg) hat seit 1907 mit der Danziger Bank in Verbindung gestanden und wurde nach einiger Zeit von der Bank veranlaßt, sich an größeren Engagements zu beteiligen. Nachdem er empfindliche Verluste erlitten hatte, sagte ihm Milbitz, er werde schon wieder herauskommen. Wie der Zeuge erklärte, habe er nachher so gut wie nichts mehr zu sagen gehabt, denn Milbitz habe alles allein gemacht; zweimal habe er Nachschüsse machen müssen. Die Auszüge seines Kontos habe er nicht pünktlich bekommen. Daß auf diesen Konten falsche Buchungen vorgenommen worden seien, habe er nicht entnehmen können. — Der Zeuge Kaufmann Rosenbaum hat bei seinen Spekulationsgeschäften mit der Danziger Bank stets nur mit Milbitz verhandelt. Fehler in den Kontoauszügen hat der Zeuge nicht festgestellt. — Bankvorsteher Knoche von der Lauenburger Filiale der Stolper Bank bekundet, daß der Vater des Banklehrlings Schröder mehrfach Papiere verkauft habe. Der Zeuge fragte den Angeklagten Milbitz, ob diese Papiere nicht etwa Eigentum der Danziger Bank seien, doch habe Milbitz stets verneinend geantwortet. — Auf Antrag des Verteidigers RA. Nagorsen erklärt das Gericht, das Urteil des Börsenschiedsgerichts bezüglich der Haftung der Bank für Börsenschulden der Angestellten sei zutreffend. — Zeuge Banklehrling Laude, der vorher selbst angeklagt gewesen war, sagt aus, daß falsche Eintragungen in die von ihm geführten Bücher unbewußt gemacht worden seien; er habe von der Unrichtigkeit erst durch die Revision Kenntnis erhalten. Der Zeuge bestätigt, daß die Spekulationsgeschäfte stets von Milbitz besorgt worden seien, da Hinz erklärt hatte, er verstände davon zu wenig. — Der frühere Banklehrling Wetzel bekundet, daß Milbitz alle Verhandlungen mit den Kunden in Effektengeschäften geführt habe, ebenso habe Milbitz alle Übertragungen diktiert, auch Eintragungen in die Bücher mit neu eingeklebten Seiten gemacht. — In gleicher Weise bekundet der früher drei Jahre bei der Danziger Bank beschäftigte Banklehrling Schröder, daß nur Milbitz die Effektengeschäfte vorgenommen habe. Er habe unbewußt falsche Buchungen nach dem Diktat des Milbitz gemacht. — Milbitz erklärt, Schröder habe von ihm 100 Mark erhalten, weil Schröder von seinen Spekulationen wußte. Der Zeuge bestreitet das. — Der Angeklagte Milbitz bekundet, daß Schröder und die anderen jungen Leute im Geschäft von den Unterschlagungen Kenntnis gehabt haben. Die übrigen Zeugenaussagen sind unwesentlich. — Der Staatsanwalt bemerkte, daß er beim Diktieren der Anklageschrift vergessen habe, zu erwähnen, daß gegen Milbitz auch wegen Konkursvergehens Anklage erhoben werde. — Die Zeugen Laude, Wetzel und Schröder werden wegen Verdachts der Teilnahme an den Unterschlagungen nicht vereidigt. — Die aus der Strafhaft vorgeführte Zeugin Weimer erzählt von dem üppigen Leben des Milbitz in Danzig. Auf Vorhalten des Vorsitzers, daß sie gewußt habe, daß Milbitz über seine Verhältnisse lebe, trotzdem aber in Gemeinschaft mit dem Kellner Schulz von Milbitz Geld erpreßte, erwidert die Zeugin, daß sie höchstens 4000 Mark von Milbitz erhalten habe. — Die Verhandlung dauert an.

9. Februar.

Heute wurden die Plaidoyers gehalten. — Staatsanwalt Brossack wies darauf hin, daß nachweislich im Jahre 1911 Milbitz mit seinen Unterschlagungen begann und zur Verdeckung der durch seine Spekulationen erlittenen Verluste zu falschen Buchungen griff. Die Spekulationen wurden dem Stolper Hause verheimlicht und außerdem hat Milbitz seine Freundschaft mit Splettstößer dazu mißbraucht, ohne Wissen des Splettstößer unter dessen Namen ein Konto für sich einzurichten. Die verlangte Hebung des Effektengeschäftes hat Milbitz dazu herbeizuführen versucht, daß er Splettstößer und den Zeugen Kliems zu Spekulationen veranlaßte. Schließlich beteiligte sich auch Hinz an den Spekulationen. Infolge des günstigen Anschlusses von 1911 spekulierten die Angeklagten dann waghalsiger; der Rückschlag blieb nicht aus, und die Folge waren die Unterschlagungen, die nun den Gegenstand der Anklage bilden. Der Staatsanwalt ging dann näher auf die einzelnen Manipulationen der Angeklagten ein und bemerkte, daß der Schaden, den die Bank durch die Veruntreuungen erlitten hat, sich auf etwa eine halbe Million Mark beläuft. An den Manipulationen des Milbitz waren auch Hinz und Frank beteiligt. Wenn Hinz jetzt die Sache so darzustellen suche, als wisse er von nichts, so müsse das als eine Dreistigkeit bezeichnet werden. Der Angeklagte Frank, der bei der Bankleitung großes Vertrauen genoß, mußte in seiner Eigenschaft als stellvertretender Direktor und als Revisor den Stand der Sache kennen; er hat das Vertrauen der Bank in grober Weise mißbraucht. Seine Schuld wird umso größer, als er in banktechnischen Fragen vollkommen versiert war. Es sei zweifellos unwahr, wenn Frank behauptet, Milbitz habe ihm von den Ultimo-Spekulationen des Jahres 1911 nichts gesagt. Wenn Frank entgegen der Aussage des Milbitz behauptet, er sei nicht unterrichtet gewesen, obwohl er jede Kleinigkeit gebucht habe, so spreche dieser Umstand dafür, daß Frank eben über die in Frage stehenden Manipulationen schriftliche Aufzeichnungen überhaupt nicht haben wollte, weil er befürchtete, die Aufzeichnungen könnten in fremde Hände fallen. Die Aussage des Milbitz, daß der Lehrling Schröder von allen Vorgängen Kenntnis gehabt habe, hält der Staatsanwalt für vollkommen glaubwürdig. Man darf auch der weiteren Angabe des Milbitz Glauben schenken, daß er von Frank telephonisch zu weiteren Spekulationen veranlaßt worden ist, und zwar von Köslin aus, obwohl Frank das in Abrede stellt. Über die Vertretungszeit des Frank im Jahre 1912 ist das Material sehr belastend. Die Schuld des Frank wird auch dadurch bewiesen, daß er für sich ein Konto unter einem andern Namen anlegte. Frank sei, was schon der Untersuchungsrichter bemerkt habe, sehr wenig wahrheitsliebend, und sein ganzes Verhalten deutet auf eine Beteiligung an allen Geschäften hin. Die Anklage ist davon ausgegangen, daß die drei angeklagten Vorstandsbeamten im Jahre 1911 ohne eigenes Vermögen zu spekulieren beschlossen. — Die Hauptangeklagten sind der Unterschlagung schuldig, Milbitz außerdem des Konkursverfahrens. Die Geldverschwendung, wie sie Milbitz betrieb, bezeichnete der Staatsanwaltschaft als derartig, daß sich eine Bezeichnung dafür nicht finden lasse. — Der der Beihilfe der Unterschlagung bezichtigte Angeklagte Splettstößer ist von den Angeklagten am besten beleumdet, und der Staatsanwalt bedauert selbst, daß er gegen ihn habe die Anklage erheben müssen. Splettstößer brachte dem Angeklagten Milbitz das weitestgehende Vertrauen entgegen. Die Anklage gegen Splettstößer glaubt der Staatsanwalt nicht aufrechterhalten zu können. Dagegen ist die Angeklagte Schomominski zweifellos der Hehlerei verdächtig bezw. schuldig. Es ist möglich, daß sie den Milbitz für reich hielt. Sie mußte, nachdem sie von seiner Verhaftung erfahren hatte, sich gesagt haben, daß die ihr übergebenen Papiere unrechtmäßig erworben seien. Auch ihr Auftreten vor dem Untersuchungsrichter spricht zu ihren Ungrnsten. — Der Staatsanwalt beantragte Milbitz wegen Unterschlagung, Untreue, Konkursvergehens, Urkundenfälschung und Unterdrückung von Urkunden zu bestrafen. In Anbetracht der großen Summen, um die es sich handelt, müsse das höchste Strafmaß in Anwendung kommen. — Auch der Angeklagte Fuank verdiene schwere Strafe, wenn er auch nicht von allen Spekulationen gewußt hat. Frank hat das in ihm gesetzte Vertrauen aufs schwerste getäuscht. — Bei Hinz müssen dessen traurigen Familienverhältnisse berücksichtigt werden und der Umstand, daß er von Milbitz verführt worden ist. Trotzdem aber ist er mitschuldig und muß auch mitbestraft werden. — Auch der Lehrling Hackbarth hat sicher von den Unterschlagungen Kenntnis gehabt, wenn er auch offen-

---

„Er hatte mich gebeten, ihm alle Briefe, welche während seiner Abwesenheit für ihn einlaufen sollten, nach Helsingfors nachzusenden, das habe ich getan, und dadurch erhielt Reginald eine Nachricht, die ihn ohne Verzug nachhause rief. Es war etwas für uns sehr Wichtiges. Höre also."

Dagmar lauschte staunenden Sinnes auf das, was die Freundin ihr berichtete, und die Sonne war bereits im Sinken, als Reginald sich vor seinem Hause aus dem Sattel schwang.

Zehn Minuten später trat er in Ruths Wohnzimmer, wo die beiden Freundinnen sich jetzt befanden.

„Ich habe Axel gesprochen," sagte er im Eintreten, „er kam aus der Richtung von Rappa, dorthin ritt ich zuletzt, und meine Vorahnung, ihm da zu begegnen, hatte mich nicht betrogen. Er sagte mir, daß er am Strande Möwen geschossen habe. Jetzt ging er zurück nachhause."

Ein zweistimmiges „Gott sei Dank", tönte durch das Zimmer.

„Reginald, was haben Sie ihm gesagt?" kam es erwartungsvoll von Dagmars Lippen. Sie war aufgesprungen und dicht an ihn herangetreten.

Er ergriff ihre beiden Hände.

„Das kleine Nesthäkchen, das solche wilden Ritte unternimmt, um den großen Bruder zu retten, kann ruhig schlafen. Ich habe Axel gesagt, daß ich zufällig erfahren, daß er in Geldverlegenheit sei, und stellte ihm daher meine Kasse zur Verfügung. Die Sache ist in Ordnung, und nun wollen wir kein Wort weiter darüber verlieren."

* * *

Hart bei Rappa brandete die See.

Eigenartig reizvoll war hier der Strand, zwischen trotzig aufragenden Felsblöcken spritzte der weiße Gischt empor, die Möwen schossen darüber hin, die Flügel in dem kühlen Naß netzend.

Am Strande stand ein Mann, es war ein Fremder denn er blickte mit suchendem, forschendem Auge um sich, und in der Tat suchte er etwas — seine entschwundene Jugend, die ihm wie eine Fata Morgana aus den düsteren, spärlich verstreuten Tannen weiter ab vom Strande hervorzugaukeln schien. Ja, und über die Schaumköpfe der Wellen schwebte es heran, und alles schien zu singen und zu fragen: Weißt du noch, hier auf dem Stein standest du einst, ein kaum spannehoher Bursche und später ein trotziger Jüngling? Wie dünkte dich damals das Leben so strahlend und sonnig, wie erhofftest du Wunder was von deiner Zukunft und vermaßest dich kühn, dein Glück zu erzwingen und deinem stolzen Willen dienstbar zu machen. Aber Fortuna ist ein launisches Weib, nicht immer aufgelegt zu traulichem Gekose, und wenn man gerade davon überzeugt ist, sie an einem Zipfel ihres schimmernden Gewandes erhascht zu haben, dann entschlüpft sie mit gazellenartiger Gewandtheit.

Unzählige Bilder sind es, die an der Seele des einsamen Wanderers vorübergleiten, bis sich alles auflöst in einen schrillen Akkord, voller Dissonanzen und aus den zornig brandenden Wellen ein Lied zu tönen scheint, das von Fluch, Verzweiflung und ruhelosem Umherirren erzählt.

Hinter dem Heimgekehrten liegt das Leben so wild und schäumend, wie die ungestüme Brandung. Hier am Strande ist Ruhe und Frieden!

Auf den ersten Blick konnte seine Erscheinung für kraftvoll gelten, schaute man jedoch schärfer in das edelgeschnittene Antlitz, so konnte man wahrnehmen, daß seine Züge verfallen waren und jenen Stempel trugen, der Brustleidende kennzeichnet.

Und diese kranken Lungen sogen so begierig die salzhaltige Seeluft ein unnd setzten sich dem keuchenden Ausatmen aus, welches Lungenkranke nach einem schnellen Gange quält. Jedoch heißer und berauschender als die schmeichelnden Lüfte des Südens erschien dem Fremden diese herbe, erfrischende Brise, welche über See und Strand daherstrich, sich weiterhin in den Wipfeln der Tannen fing und dort ihren Sang weiterrauschte.

Noch einen langen, traumverlorenen Blick sendet der fremde Wanderer über die Ostsee, dann wendet er sich langsam den Tannen, den Ausläufern eines stattlichen Waldes, zu.

War das nicht ein Seufzer, nein ein Stöhnen, welches an sein Ohr drang, er beschleunigt seinen Schritt, dort hinter jener Tanne hervor schien der Laut, wie ihn tiefstseelische Qual einer Menschenbrust auspreßt, zu kommen, und dort an dem hochaufragenden Stamme lehnt ein Mensch — Axel Nordlingen, den Lauf seines Gewehres mit beiden Händen umspannend und gegen seine Brust richtend. Da — ein ruckhaftes Emporschnellen seines ganzen Körpers, die Rechte spannt den Hahn, jetzt muß der Schuß fallen, allein Axel läßt das Gewehr plötzlich sinken, denn vor ihm, wie aus dem Erdboden emporgewachsen, steht ein Fremder und sagt, seinen weichen Filzhut leicht lüftend, mit tiefer, klangvoller Stimme:

„Verzeihen Sie, obwohl auf eigenem Grund und Boden stehend, habe ich doch den richtigen Pfad, der nach Schloß Kreutz führt, verloren und bitte Sie, der Sie gewiß vertrauter mit den hiesigen Wegen und Stegen sind, mir gütigst mit Ihrer Ortskenntnis auszuhelfen."

Axel hatte bei den ersten Worten des Fremden unwillkürlich, wie auf einer Schuld ertappt, sein Gewehr in das Moos zu seinen Füßen geworfen, er fühlte das durchdringende Auge des hochgewachsenen Mannes fest auf sich ruhen und hegte keinen Augenblick einen Zweifel darüber, daß seine Absicht durchschaut sei. Der Lauf des am Boden liegenden Gewehrs war ja eben noch gegen seine Brust gerichtet gewesen, nur einen Augenblick hatte er gezögert, ehe er abdrückte, sein Leben hatte an einem Fädchen gehangen, — da ward es ihm neu geschenkt durch das unerwartete Dazwischentreten dieses Fremden. Und blitzartig erfaßte ihn die Erkenntnis der ganzen Tragweite seiner zum Glück nicht vollbrachten Tat. Sein eben noch totenblasses Antlitz färbt sich mit dunkler Röte, der Röte der Scham.

„Nicht wahr," fährt der Fremde fort, „es ist doch Menschenpflicht, seinen vom rechten Wege abgekommenen Nächsten vor dem weiteren Sichverirren zu schützen?"

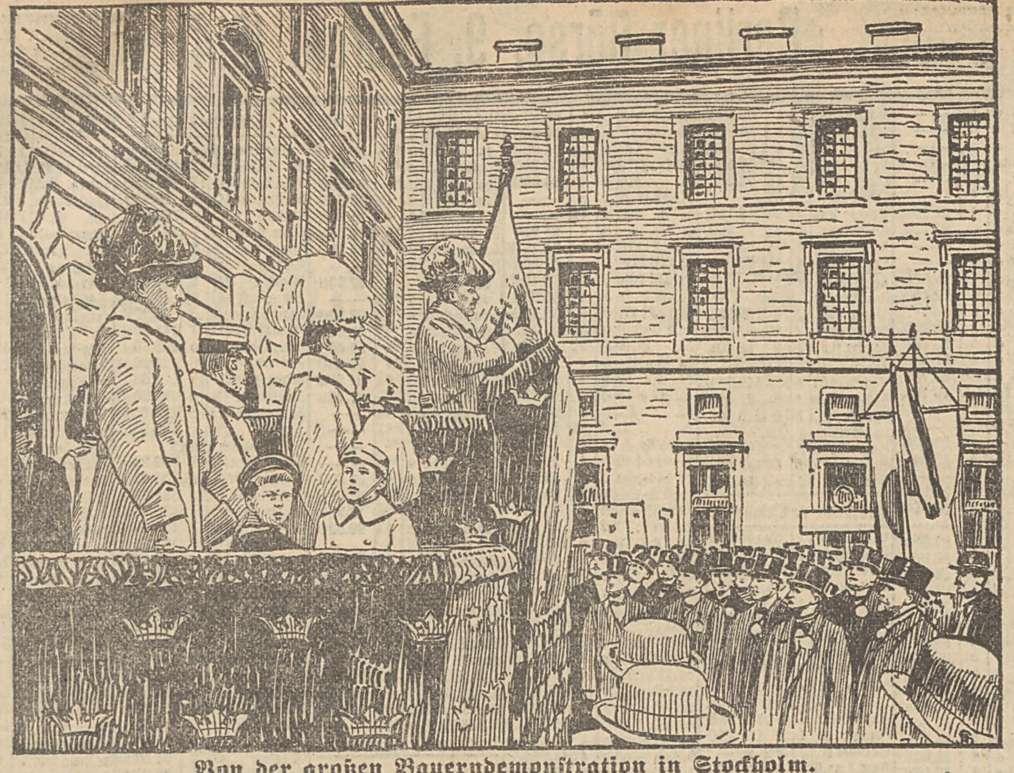
Axel stammelt etwas, das wie „mit Vergnügen" oder „gern bereit" klingt, er versteht sehr wohl den tieferen Sinn, der in den Worten des Fremden liegt, und das Gefühl grenzenloser Scham verstärkt sich ihm.

Während er neben dem Fremden durch den Wald schreitet, gärt alles in weldem Gedankensprüngen. Und dazwischen blitzt immer wieder eine Empfindung auf: „Es ist doch schön, zu leben."

(Fortsetzung folgt.)

bar von Milbitz verführt worden ist. — **Der Staatsanwalt beantragte gegen Milbitz** 6 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen **Hinz** 1 Jahr Gefängnis, gegen **Frank** 3 Jahre 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen **Splettstößer** Freisprechung, gegen **Hackbarth** 6 Wochen und gegen die **Schomominski** 4 Monate Gefängnis. — RA. Schmidt als Vertreter des Angeklagten Milbitz weist zunächst darauf hin, daß Milbitz vom ersten Tage an seine Verfehlung en zugegeben hat. Nicht Frank ist von Milbitz verführt wowrden, sondern umgekehrt Milbitz von Frank. Der unheilvolle Einfluß des Frank zeigt sich besonders bei der Einrichtung des Konto Milbitz 2. Auf Franks Veranlassung hörten die Kassengeschäfte auf und begannen die Ultimogeschäfte, es wurde das Konto Splettstößer eingerichtet und beide spekulierten auf dieses Konto gemeinsam. Wenn Milbitz, wie er es wollte, Ende August 1912 mit den Spekulationen aufgehört, so wäre es nie zu Unterschlagungen gekommen, aber Frank hat die neuerlichen Spekulationen veranlaßt. Frank hat der Direktion so gut wie gar nichts von seinen Revisionsergebnissen gemeldet: das beweißt, daß er alles verschleiern wollte. Die Frage, ob Milbitz mildernde Umstände verdient, ist unter allen Umständen zu bejahen. Er kam mit einem kleinen Gehalt nach Lauenburg und hat hier bescheiden gelebt. Er ist durch den Auftrag der Direktion, das Effektengeschäft zu beleben, sowie dadurch, daß offiziell den Bankbeamten gestattet wurde, bis zum Betrag von 5000 Mark sich in Spekulationen einzulassen, zu Fall gekommen. Die Bankleitung wußte, daß Milbitz eine leichte Ader hatte, sie hätte ihn also nicht auf einen so verantwortungsvollen Posten stellen dürfen. Es ist bedauerlich, daß Milbitz, der nur leichtsinnig, aber nicht schlecht sei, der Weimer in die Hände gefallen ist. Wegen Urkundenfälschung kann er nicht bestraft werden, weil durch die Fälschung der Bestätigungsschreiben niemand getäuscht worden ist. Die vom Staatsanwalt angesetzte Strafe ist entschieden zu hoch, auf keinen Fall kann auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. — Die Angeklagte Schomominski, die in kleinen Verhältnissen aufgewachsen ist, wollte ihren Bräutigam schützen, und hat deshalb in Gegenwart des Untersuchungsrichters die von ihr verborgen gehaltenen Papiere nicht gleich herausgegeben. Rechtlich ist der Vorwurf der Hehlerei gegen die Angeklagte unhaltbar, da sie sich keinerlei Vorteile verschaffen wollte. Es kann höchstens Begünstigung vorliegen, und diese ist straffrei, wenn die Angeklagte etwas verheimlicht hat, um einen Angehörigen zu schützen. Sie konnte den Milbitz, mit dem sie verlobt war, als Angehörigen betrachten und von diesem Standpukt aus muß auch ihr Vergehen beurteilt werden. — Der Vertreidiger beantragt schließlich Freisprechung der Schomominski und bat für Milbitz um ein milderes Urteil.

Abends nach 9 Uhr wurde nach siebentägiger Verhandlung das **Urteil** verkündet. Der Bankbeamte Milbitz, der Hauptangeklagte, erhielt wegen Untreue in fortgesetzter Handlung, Urkundenfälschung und Konkursvergehens vier Jahre sechs Monate Gefängnis, der Bankprokurist Frank wegen Untreue in fortgesetzter Handlung zwei Jahre zwei Monate Gefängnis, der Bankbeamte Hinz neun Monate Gefängnis, die unverehelichte Frieda Schomominski, die Braut des Angeklagten Milbitz, zwei Monate Gefängnis. Der Landmesser Splettstößer und der Banklehrling Hackbarth wurden freigesprochen. Den Angeklagten Milbitz, Frank und Hinz wurden je sechs Monate auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Der Angeklagte Hinz wurde auf freien Fuß gesetzt, der Angeklagten Schomominski soll die Einreichung eines Gnadengesuches empfohlen werden.



Von der großen Bauerndemonstration in Stockholm.
Der König von Schweden (×) hält eine Ansprache an die im Schloßhof Versammelten.

Der von langer Hand vorbereitete Bauernzug hat in Schwedens Hauptstadt Stockholm stattgefunden. Über 30 000 Bauern aus allen Teilen Schwedens versammelten sich im inneren Schloßhof, um dem König ihren festen Willen kundzutun, daß die Frage der Landesverteidigung noch in diesem Reichstage in einer alle Vaterlandsfreunde befriedigenden Weise erledigt werde und ihre Bereitschaft zu erklären, für diese Lebensfrage Schwedens jedes Opfer zu brin n und jede Last auf sich zu nehmen. In einer Riesenprozession, der die Banner der 24 Provinzen Schwedens vorausgetragen wurden, begaben sich die Bauern, nachdem sie den in verschiedenen Kirchen veranstalteten Gottesdiensten beigewohnt hatten, nach dem königl. Schloß, in dessen geräumigem Hof sie vom König empfangen wurden. Hier hielt der Führer des Zuges eine Ansprache an den König, in welcher er der Bedeutung dieser einzigartigen Kundgebung der Vaterlandsliebe und der Loyalität gegen den König Worte verlieh und dabei sagte: „Könige sterben, Regierungen wechseln, aber das Vaterland bleibt und damit unsere Pflicht, alles an seine Erhaltung und Freiheit zu setzen." Der König, in Begleitung des Kronprinzen und der Prinzen Karl und Eugen der Generalität und der Admiralität, antwortete in längerer Rede, sichtlich gerührt von dieser einzigartigen patriotischen und königstreuen Kundgebung.

Mannigfaltiges.

(In einem Breslauer Warenhaus) wurde eine Dame beim Diebstahl eines Wertgegenstandes ertappt. Sie legitimierte sich auf der Polizei als die Frau eines reichen Apothekers aus der Odervorstadt, während ihre Begleiterin, ihre Schwester, die Frau eines angesehenen Arztes ist. Bei der Haussuchung in der Apotheke wurde ein ganzes Lager von gestohlenen Gegenständen entdeckt. Einen großen Teil hatte die Frau des Apothekers nach ihrem eigenen Geständnis inzwischen verkauft.

(Vom Automobil des türkischen Botschafters überfahren.) Montag Nachmittag wurde der achtjährige Willi Döbel aus Pankow auf dem Platze am Brandenburger Tor in Berlin von einem Kraftwagen überfahren, in welchem der türkische Botschafter saß. Der Knabe, der einen komplizierten Schenkelbruch davontrug, wurde von dem türkischen Botschafter sofort nach der Charité gebracht, wo dieser für den Verletzten auch in generöser Weise Sorge trug. Nach der angestellten Untersuchung ist der Chauffeur vollkommen schuldlos an dem Unfall, da der Knabe, als er einem anderen Kraftwagen ausweichen wollte, direkt in das Auto des türkischen Botschafters gelaufen ist.

(Ein braver Schutzmann.) In Neukölln scheuten die Pferde eines Brotwagens vor einem vorübergehenden Automobil, rasten davon und drangen nach einem sehr belebten Bürgersteig. Die Gefahr erkennend, warf sich der Schutzmann Guse den Tieren entgegen. Er wurde eine Strecke mitgeschleift. Es gelang ihm aber mit Aufbietung aller Kraft, das Gespann aufzuhalten und zum Stehen zu bringen. Der Schutzmann trug mehrere Quetschungen davon. Bei den vielen Augenzeugen fand sein mutiges Verhalten lebhaften Beifall.

(Stiftung.) Der Rentner Friedrich Menge zu Herford, der vor kurzem auf einer Reise nach Heidelberg an einer Krebsoperation gestorben ist, hat der Stadt Herford sein Vermögen von über 400 000 Mark vermacht. Nach der Bestimmung des Stifters sollen aus den Mitteln kleinere Hausbesitzer unkündbare Hypotheken bis zu zwei Drittel des Wertes erhalten.

(Hotelbrand.) Im Sporthotel Gesselbauer in Steinhaus auf dem Semmering brach Sonntag Nacht um 2 Uhr ein Brand aus, während das Hotel vollbesetzt war von Sportleuten, die aus Anlaß des internationalen Schi-Meetings dort weilten. Sämtlichen Hotelgästen gelang es, sich zu retten. Um 6 Uhr früh wurde der Brand lokalisiert. Der Schaden ist sehr bedeutend. Der Betrieb des Hotels ist nicht gestört. Die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich Überheizung eines Ofens.

(Verhaftung mehrerer Museumsdiebe in Paris.) Die Pariser Polizei verhaftete den Kunsttischler Otto, die Holzschnitzer Grain und Jérome sowie den Zeichner Cottercau wegen verschiedener Diebstähle, die sie in den Staatsmuseen in Versailles und Compiègne sowie im Bagatelles-Museum am Boulonger Wäldchen verübt hatten.

(Der Deutschenmord in Mentone.) Das Verbrechen, dem der Leipziger Kaufmann Moritz Sigall bei Mentone zum Opfer gefallen ist, scheint jetzt seiner Aufklärung entgegenzugehen. Die 18jährige Frau Elsa Wolf, die bekanntlich einer in Stuttgart sehr angesehenen Familie Keller entstammt, erscheint dringend verdächtig, den Mord an dem Kaufmann Sigall mit eigner Hand ausgeführt zu haben. Wie der Untersuchungsrichter mitteilt, ist festgestellt worden, daß im Augenblick des Verbrechens der Revolver in der Hand der jungen Frau gesehen wurde. Einwandfreie Passanten haben zugleich mit voller Deutlichkeit gesehen, wie sie die Waffe über die Mauer eines Gartens geworfen hat. In der Tat ist der Revolver in diesem Garten gefunden worden. Bei dem Ehemann Langenfeld-Wolff fand man die Brieftasche des Erschossenen und eine Rolle Goldmünzen, von denen man zweifellos weiß, daß sie das Eigentum des Ermordeten waren. Der Untersuchungsrichter ist übrigens der Ansicht, daß die junge Frau Elsa Wolf völlig unter dem Einfluß ihres Mannes gehandelt hat.

(Unfall in einer Druckerei.) In St. Etienne (Frankreich) wurden in einer Druckerei durch den Einsturz eines Gestelles mit lithographischen Steinen ein Arbeiter getötet und sieben schwer verletzt.

(Die „Cowpersche Madonna",) das berühmte Werk Raffaels, wurde von dem Deutschamerikaner Wiedener für 2 800 000 Mark erworben.

Humoristisches.

(Die Putiloff-Affäre) gibt „Gottlieb" Veranlassung zu folgenden Glossen im „Tag": Von Putiloff wird Geld gebraucht, — Damit der Schornstein weiter raucht. — Trotzdem verweigert diesen Stoff — Frankreich den Werken Putiloff. — Der wahrhaft Liebende verstummt — Verstimmt, wenn man ihm nichts mehr pumpt. — Wer Putiloffen kennt, begreift, — Daß er auf solche Liebe pfeift. — „Was treu mein Herz bei deinem hält, — Ist Pinke, Zaster, Moos und Geld. — Und hab' ich's nicht bis morgen, schwupp, — Dann assozier' ich mit Krupp." — Marianne sich die Haare rauft. — Weh, wenn Krupp Putiloff kauft! — Nur das nicht! Nur nicht den Triumph! — Da greift sie lieber in den Strumpf . . . — der Mammon kam. Von Liebe troff — und Anerkennung Putiloff. — „So gut auch Krupps Kanonenrohr — Schießt, Frankreich schießt viel besser — vor!"

(Galgenhumor.) „Wie geht es denn dir, du sollst ja, wie ich höre, mit deinem Gelde total fertig sein?" — „Allerdings, die eine Hälfte hab' ich verjuxt, die andere — verkuxt!"

(Geschämig.) „Ach Gott, Gretchen, wie fatal! Das Schuhband ist mir aufgegangen! Wie ich mich schäme! Da kommt gerade Herr Müller, den wir gestern im Familienbade kennen lernten!"

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
J 1.Jan. *4* 1.Apr. *7* 1.Juli *O* 1.Okt. *a* 1.1.7. *d* 1.4.10. *g* 15.3.9. *k* 15.6.12. q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr. *5* 1.Mai *8* 1.Aug *N* 1.Nov. *b* 1.2.8. *e* 1.5.11. *h* 15.4.10. *l* 11.6.12. q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz. *6* 1.Juni *9* 1.Spt. *D* 1.Dez. *c* 1.3.9. *f* 1.6.12. *i* 15.5.11. *v* versch. q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 9. Februar 1914

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3⅛%.
Nachdruck verboten.

Von den oben aufgeführten Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die als hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs Sch	a	4	100.10bG
do. 1.4.15	d	4	100.00G
do. 1.5.16	a	4	99.75G
Dt.Rchs-Anl	v	4	98.90bG
do. do.	v	3½	87.75G
do. do.	v	3	78.10B
Pr.St.Schatz	d	4	100.00G
do. 1.4.15	d	4	99.75G
do. 1.5.16	a	4	99.75G
do. 1.5.17	d	4	99.00bG
Preu.ks.Anl.	v	3½	87.75G
do. do.	v	3	78.10bG
do. do.	v	4	98.90bG
do. Staff.A.	d	4	90.80B
Bayer.Anl18	e	4	97.30G
do. uk. 15	e	4	97.30G
do. uk. 30	e	4	97.40G
do do.	v	3½	86.50bG
Brem.Anl.99	v	3½	85.75b
do. 96	d	3	75.80b
Cassel Ldkr.	c	3½	87.00G
Hambg.St.R.	b	3½	87.50bG
do. 1907	d	4	—.—
do.am.1900	a	4	97.80b
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	72.90bG
Sächs.Stsrt.	v	3	78.10bG
WürttSt.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	95.80G
do.	v	3½	86.40b
Kur-u.Neum.	d	4	96.20bG
do.	v	3½	86.50G
Pommersch.	d	4	95.75bG
do.	v	3½	86.40bG
Posensche	d	4	96.00b
do.	v	3½	—.—
Preussische	d	4	95.80b
do.	v	3½	86.40b
Rhein-Westf	d	4	95.75b
do.	v	3½	86.40bG
Sächsische	d	4	95.75bG
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	95.80b
do	v	3½	86.40B
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	94.70bG
do. do.	a	3½	84.75bB
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	95.00G
do. do.	a	3½	85.00B
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	96.10G
do.XXII XXIII	d	3½	93.50G
XXIV-XXIX	v	3½	86.10G
do. IX XI XIX	a	3	83.00G
WestfPr15 16	v	4	96.00bG
do. IV	d	3½	92.00G
do. II III IV	d	3½	85.50G
do. II	d	3	83.00G
Stadt-,Kreis-etc.Anleih.			
Altona	v	3½	90.25G
Barmen 01	c	3½	88.30G
do.1907u18	b	4	95.25G
Berlin 04 II	a	4	98.00G
do. 82/98	v	3½	90.20G
do. 1904 I	d	3½	90.00G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99.04.05	a	3½	84.20B
Breslau 91	a	3½	88.50G
Bromberg02	d	4	96.60G
do. 95, 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.10G
do. 1907,08	v	4	97.10B
do. 1911,12	v	4	97.50G
do 95,99.02	v	3½	89.90b
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	85.00G
Düssd88/03	v	3½	86.50G
Elbert. 99	a	4	96.00G
Essen 1901	d	4	96.75G
do. 1913N	f	4	95.75b
Halle 1900	v	4	96.30G
do. 86/92	v	3½	—.—
do. 19?0	a	3½	—.—

Heidelbg.07	e	4	95.25G
Karlsruhe07	b	4	95.10G
Kiel 1904	a	4	95.25G
do. 1889	a	3½	—.—
do. 1898	a	3½	—.—
do.01,02,04	a	3½	86.00G
Magdeb. 06	a	4	97.50G
do.86 91 02	v	3½	93.50G
Mainz.07 16	c	4	96.00G
Münch86 94	v	3½	89.10G
do. 1900/07	v	4	97.25B
Münster 08	d	4	—.—
Pos00 05 08	a	4	96.10G
do. 94. 03	a	3½	85.50G
Potsdam 02	d	3½	92.60G
Schöneb. 96	d	3½	91.75G
do. 04, 07	d	4	97.00bG
do. 1909	d	4	97.00bG
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	89.25G
Stettin NOPQ	v	3½	86.30bG
Teltow.Kreis	d	4	96.00G
do. do.	d	3½	—.—
ThornOOu11	d	4	94.75G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	115.90G
do. do.	a	4½	105.50B
do. do.	a	4	101.50B
do. do.	a	3½	92.50G
do. neue	a	4	97.70bG
do. do.	a	3½	87.40bG
do. do.	a	3	80.25G
Brdb.PfbAmt	a	4	96.30G
DtPfb.Posen	a	4	96.60bG
Landsch.Ctr	a	3½	87.10bG
do. do.	a	4	95.50B
Kur-u.Neum.	a	3½	92.50G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	87.00bG
do. do.	d	4	96.00G
Ostpreuss.	a	4	94.80b
do.	a	3½	87.00G
do.	a	3	76.70G
Pommersch.	a	3½	87.00bG
do.	a	3	78.25G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	—.—
do. XI-XVII	a	3½	89.25G
do. Lit. D	a	4	96.10G
do. Lit. A	a	3	79.70G
do. Lit. E	a	4	96.10G
do. Lit. B	a	3	79.70G
do. Lit. C.	a	3½	89.10B
Sächsische.	a	4	101.25G
do.	a	3½	88.75G
do.	a	3	77.90bG
do. neue	a	4	95.50bG
Schles. altld	a	3½	88.25G
do.ldsch.L.A	a	4	96.50bG
do. do. do.	a	3½	88.25G
do. do. do.	a	3	78.60G
Schl.Hlst.LC	a	4	94.60b
do. do. do.	a	3½	86.30G
Westf. Land	a	4	95.70B
do. do	a	3½	87.75G
do. II. Folge	a	3	78.25G
do. III. Folge	a	4	95.70B
Westpr. rit. I	a	3½	87.60G
do. IB	a	3½	88.90b
do. II	a	3½	87.75bG
do. I	a	3	78.25G
do. II	a	3	78.00G
do.neuld.	a	4	94.50B
do. do.	a	3½	86.10bG
do. do.	a	3	78.25G
HessLdH I-XI	a	3½	—.—
do. XXIII	a	4	97.10G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.40b
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	198.25b
CölnMd.Pr.A	d	3½	142.00b
Hamb. 50T.L	S	3	174.90b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.50bB
Oldenb40TL	2	3	129.90b
D.Ostaf Schv	a	3½	93.00G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	—.—
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ıb 100L.	d	4½	—.—
do Gs.8.8.97	d	4	82.80bG
BuenAirPr08	d	5	97.70b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
Chile Gold-A.	a	4½	101.90b
do. v. 1906	d	4½	92.40G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.20bG
do.Tients.-P	d	5	93.10b
do. v. 1898	c	4½	91.60bG
GrchA81/84	a	1,6	58.70b
do. ks.Goldr.	d	1,3	46.10bG
do. Monopol	a	1¾	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	92.20B
do.	—	4	83.30b
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA. 10200	q_1	5	83.50bG
do. 4080M.	q_1	5	83.75G
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	91.50b
do. Kronenr.	c	4	86.00bG
do. einh.kv.R	v	4	85.00b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	89.10b
do. 60r Lose	e	4	179.75b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	65.30G
Ruman. 03	f	5	100.40b
do. 89	a	4	90.50b
do. 90	a	4	93.80b
do. 91	a	4	88.25bG
do. 94	a	4	86.80b
do. kleine 96	e	4	85.75b
do. 1905	d	4	86.00b
Russ. k.A. 80	e	4	88.40bG
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.kEB.A.1.2	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91.60bG
do. do. 05	a	4½	99.00G
do. Staatsrt.	q_3	4	92.00G
do.konv.Obl.	a	3,8	84.75bG
do.Prm.A.64	a	5	510.25bG
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	118.75b
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79.75bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.30G
do. unifiz 03	c	4	85.60bG
do. do. 05	c	4	73.20G
Jo.Zoll-0.11	a	4	73.50b
do. 400Fr.L.	—	frc.	170.00b
Ung. Goldrt.	a	4	86.70b
do.Kronenrt	f	4	84.00b
do St.-Rt.13	d	4½	91.25bG
do. do. 10	c	4	83.30bG
do. do. 97	a	3½	73.75bG
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	102.00bG
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	—.—
Lissab. St.A.	a	4	74.90bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	93.90b
WienKommA	a	5	88.00bB
do. St.-A.98	a	4	88.50G
Finnl.Hyp.11	d	4½	95.25G
Jütl.Kr V Obl	l	4	92.40bG
Pest.Kom Pf.	b	4	87.25G
Poln.Pf3000	a	4½	90.00G
1000-100R	a	4½	90.20B
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K.I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	81.00bG
do. Genuss	—	frc.	79.00G
Allg Dt.Klnb	1	7	133.75bG

Bröltal.Eisb.	1	5	99.50G
Frkf.Güterb.	1	3	53.00bG
Halb.-Blank.	1	4	95.00b
Kgsb.Granz.	4	7½	134.50G
Liegn.-Raw.	4	4½	92.50G
Lüb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	6½	118.75G
Niederlaus.	4	3½	24.50bG
Nordh.Wern.	4	3½	63.00bG
Paul.N.Rupp	4	4½	83.50b
Buschtehrdr	1	12	—.—
OestStaatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	199.25b
Raab Oednb.	1	2½	67.50bG
Südöst.(Lb.)	1	0	22.90b
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	116.00B
Baltim. Ohio	1	6	97.00G
Canada Pac.	1	10	219.00b
Ital. Mitteim.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	162.25b
Schantung	1	7½	135.00bG
West-Sizil.	1	3½	66.25b
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	156.50B
Braunschw.	1	7	131.25G
Bresl. el.Str.	1	6	105.00G
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	—.—
Elekt.Hochb.	1	6	137.90B
Gr. Berl. Str.	1	8½	162.75b
do.Cass. do.	O	5	106.75G
Hambrg. do.	1	10	186.90b
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	79.40b
Magdeb.Str.	1	9½	183.25b
Posener do.	1	9	171.75G
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	134.90b
Hmb.Am Pck	1	10	142.00bB
Hansa Dmpf.	1	20	293.30b
Nordd. Lloyd	1	7	122.50bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	96.00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	84.90G
do. Kr.-Pr.	a	3	72.40bG
Oest.U.St.85	c	3	73.70G
do. Gold	e	4	90.00bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.80G
do.Obl. Gold	a	5	98.60G
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	87.20B
MoscoSml.ab	e	4	—.—
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	75.10b
Iwang. Domb	a	4½	97.30G
Kursk-Kiew	b	4	89.10G
Mosco-Kas.	a	4	87.90b
do.KiewWor.	d	4	87.25b
do. Rjasan	b	4	89.75b
do.WindRyb.	d	4	86.75G
Podol.Eisnb.	e	4½	95.00bG
Rybinsk gar.	f	4	86.75bB
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	86.75bG
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	87.75b
Wladiks. 98	d	4	87.75b
An.Eis 2040	d	4½	91.90bG
do kleine	d	4½	92.50bG
do.Erg.-Netz	d	4½	91.50bB
do. kleine	d	4½	91.90b
Macedon. 8.	a	3	62.00B
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_3	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	77.70bG
do. S.West	e	4	86.50bG
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	93.25bG
XIII XIV u.19	v	4	94.00G

Brl KOb.lu18	v	4	95.50bG
Bayr Hyp.uW	v	3½	89.20G
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXIII	v	4	93.90G
do. XXV	d	4	94.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	—.—
do. do. kv.	d	4	94.25G
doVII X XI XII	v	4	94.25bB
do.XXII XXIII	v	4	95.50bG
do. XIII XIIIa	v	3½	88.10G
do.Km.Ob.III	a	4	96.25G
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.70G
Goth. Grdkrll	a	3½	123.30b
do. III IV	a	3½	101.60b
do. IX u. IXa	d	4	94.75G
do. X u. XII	v	4	94.75G
do. XIV u. 16	d	4	94.75G
do. XIX	e	4	94.75bG
do. XI	d	3½	85.30G
Hamb.Hp.-B.	a	4	—.—
do. 471-540	b	4	95.00G
do. 611-690	d	4	96.50bG
do. S. 1-190	v	3½	85.50G
Han B.III-XIII	a	4	94.00G
do. XIV u. 18	d	4	94.50G
do. XV u. 19	a	4	95.00G
do. XVI	a	4	95.50G
do. S. I	a	3½	88.00G
do. S. II	a	3½	84.40G
do.Kom.-Obl	a	4	95.00G
Mckl.Str.HPf	v	4	92.20G
do. do.	v	3½	83.50bG
MnHpB VI VII	v	4	84.20bG
do. XII uk.17	a	4	94.10bG
do alte u. X	v	3½	85.80bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	142.00B
Nrdd.Gr XVII	d	4	93.75G
do. XIX u. 22	d	4	95.00bG
Pr.Bod.Kr IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	93.90G
XVIII XIX XXI	v	4	93.90
do.XXVIIu20	d	4	94.75bG
do XXVIII	a	4	95.00G
do.XXIXu.22	d	4	95.75bG
do XX, XXIII	a	3½	88.25G
Pr Ctr.Bd.90	d	4	94.30bG
do.99 01 03	a	4	94.00G
do.v.06uk16	a	4	94.10bG
do.v.07uk17	a	4	94.10G
do. v. 86, 89	v	3½	85.80bG
do. v. 94, 96	v	3½	85.80bG
do. v. 1904	a	3½	85.60bG
do.K.-O.v.01	a	4	95.90
do. 08 uk.17	a	4	95.90G
Pr.HypAB.ab	a	4½	119.00G
do. do.	v	4	92.75bG
do. uk. 1917	v	4	93.80bG
do. uk. 1919	v	4	93.80bG
do uk. 1921	v	4	94.25bG
do. uk. 1922	v	4	95.25G
do.Komm.Ob	a	4	95.25G
do. do. 1909	a	4	95.25G
do. do. 1911	e	4	96.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	94.25G
do. do.	v	3½	87.10G
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.75bG
do. XXV	d	4	93.50bG
XXVII XXVIII	d	4	94.75G
do.XXIX(19)	d	4	95.00bG
do.XXX XXXI	v	4	95.25bG
XXXII XXXIII	v	4	95.75G
doXXIII XXVI	v	3½	88.10G
do.XVII XVIII	v	3½	85.25bG
do. XXIV	a	3½	85.25bG
do.Kleinb Ob	a	4	92.50G
do. do.	a	3½	89.60G
do.Kom.Ob.II	v	4	—.—
do. VI VII VIII	v	4	96.50bG
do. IX X	v	4	96.50bG
do. XI XII	v	4	96.75G
do. I III	v	3½	86.00G
do. V uk. 17	d	3½	86.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	85.50G
Rh.Wstf.ausl	v	4	94.00bG
do. XI u. 18	d	4	94.00bG
do. XII u. 20	a	4	94.75G
do. XIII u. 22	a	4	96.00
do. II IV VI	v	3½	84.50G
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	81.00

Allg.Elekt.G.	d	4	94.60b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.00bB
Bismarckh.2	a	*4	92.00G
Bochum.Bgw	a	*4	94.50G
Dess.GasG 5	a	4½	103.00G
Dt.Eisb.BG.2	d	4	91.00G
Dt.-Atl. Tel.	a	4	93.30G
Donnersmkh	d	*3½	95.25G
Drtm Un.100	d	*4½	—.—
do. 100	d	*4	97.00G
do. s. 14 3	a	*4½	—.—
Finsb Schffb	b	*4½	98.50G
Frist. Rossm	d	*4½	95.00B
Gelsenk Bgw	d	*4	98.80G
Germ.Schff2	d	*4	99.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	99.25G
GörlMasch 3	a	4½	97.00G
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.50G
Laurahütte	a	*4	93.00G
do.	c	*3½	87.80B
Leonh. Brnk.	a	4½	99.50G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	102.90b
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	98.00G
ObschlEisb3	a	*4	96.10G
do. Eis.-Ind.	a	*4	89.80bG
Patzenh.Br 3	v	*4	97.00G
Schalk.Gr99	a	*4	94.40b
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	99.00b
Siem.Halsk3	d	4	94.30b
SiemSchck3	a	4½	99.00B
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	104.00B
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	116.90b
Berg.Märk.B	1	7½	148.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	165.00bG
do.Hyp -B.A.	1	6½	115.75bG
Braunschw B	1	6	116.50bG
do.Hann.Hyp	1	8½	167.10b
Chemn.Bk-V.	1	6	109.25bG
Com.uDisc.B	1	6	111.60b
Danz. Priv.B.	1	7½	130.75bG
Darmst. Bk.	1	6½	123.50b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	120.00bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	129.00G
Deutsche Bk.	1	12½	259.00B
do. Effekt.Bk	1	6	118.75G
do.Hypoth.B.	1	8	157.00b
do.Nation.B.	1	6½	118.52bG
do. Uebers.	1	9	160.00G
Disc. Comm.	1	10	195.20b
DresdnerBk.	1	8½	158.60b
Gotha Grdkr.	1	9	171.50b
do. Privatbk.	1	6	119.50G
Hamb Hyp.B.	1	10	187.50b
Hannov Bank	1	7½	141.50bG
Hildesh.Bnk.	1	9	170.00bG
Königsb.VrB	1	7	128.00G
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	159.75G
Magdeb.B V.	1	6½	121.25bG
MärkischeB.	1	5	94.50B
Mecklb.B.40	1	8	121.00G
Meining. Bk.	1	7	142.00bB
Mitteld.Crdb	1	6½	120.75b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	120.00bG
Nordd KredA	1	7	128.00bG
do.GrundkrB	1	6	117.30G
Oberlaus.Bk.	1	8	140.00G
Oest. Kred.A.	1	[illegible]	—.—
Osnabrück.B	1	7½	129.00bB
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.60b
Preuss.Bdkr	1	8	159.00b
do Ctr.Bd.Kr	1	9½	195.75bB
do.Hyp.A.-B.	1	6	120.00bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	158.50bB
Reichsb.Ant.	1	6,95	140.40b
Rh.Wstf Disc	1	7	118.40b
Russ.B.f.aH.	1	10	170.60bG
Sächs. Bank	1	8	156.75B
do.Bod.Kr.-A	1	7	139.00b
SchaaffhBkv	1	5	105.00b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	15	262.25G
Brl.Kindl StP	O	17	282.10bG
Brl.Unionsb.	O	3	96.25bG
Bock. kv.u.n.	O	6	105.25G
Böhm. Brauh	O	7	137.00B
Friedrichsh.	O	2	70.50G
Germania	O	0	—.—
Hilsebein.	O	0	40.75G
Königstadt	O	4½	86.00bG
LandreWssb	O	0	75.00G
MünchBrauh	O	7	111.00G
Patzenhofer	O	15	235.50bG
Pfefferberg	O	10	180.00bG
SchönebSch	O	11	213.00G
Schultheiss	9	16	266.50bG
Spandauer B	O	5	124.25bG
Victoria	O	6	100.00bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	S	7	107.25bG
BriegerSt.Br	9	5½	105.00bG
Dortmunder	O	20	381.00G
do. Unionsbr	O	25	435.00bG
do.Victoriab	O	7	120.00bG
DssldHöfelb	O	10	151.25G
Germn. Drtm	O	9	138.10bG
Glückauf	O	8	124.00G
Herkul Cass.	O	9	158.00G
Holsten	O	14	205.25bG
Hugger Pos.	O	8½	136.75G
Kiel.Schloss	O	6	108.00G
KönigB.Beck	O	10	170.00G
LeipzRiebek	O	10	175.50G
Lindbr.Unna	O	5	74.50bG
Lindener	O	13	198.75G
LöwenbrDtm	O	10	171.60G
Oberschles.	1	5½	91.50G
Oppelner	O	3	61.50bG
Paulshöhe	O	5	99.25bG
Schlegel	O	11	169.25G
SchwabenBr	O	10	152.50G
Sinner	1	14	253.00G
vTuchersch.	7	14	257.50G
Wicki. Küpp.	N	7	114.25bG
Accum.Fab	1	25	345.00b
A.G.f.Anilinf	1	23	523.00bG
do.f Bauausf	1	6	92.80G
AdlerCem.kv	1	6	111.50bG
Adlerhütte	1	13	217.75bG
Adlerwerke	N	30	392.50b
AlfeldGron.P	1	0	73.75G
AllgBerlOmn	1	8	191.00bG
Anglo Cont.G	1	8	124.60b
Allg Elekt.Gs	7	14	247.60bG
Annalt. Kohl.	1	10	202.00bB
do. V.-A.	1	6	120.50G
Annen. Guss	7	9	140.00bG
Apierb. Bgb.	1	10	159.75G
Archimedes	7	9	128.00B
Arenbrg.Bgb	1	22	418.00bG
ArnsdorfPap	O	0	68.25G
Aumetz-Frd.	7	12	158.30b
Baer&St. M	1	30	451.80bG
Bartz&Co Sp	1	10	158.00bG
Baug BNeust	—	frc.	45.00G
do.KaisWStr	O	0	48.50bB
BendixHolzb	5	0	46.50bG
Berg.Mark.I.	1	0	65.00bG
Bergm. Elkt.	1	5	126.80b
Brl.AnhMsch	1	9	134.50bG
do. Elekt.-W.	7	12	173.25b
do. do.	7	4½	100.00B
do.Elsbaiast	1	0	—.—
do.Gub.Hutf.	1	16	234.50bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	92.75bG
do.Maschin.	7	16	252.00bG
do.SpedV.kv	1	10	146.50bG
do. do. V.A.	1	10	129.00b
BertholdSch	1	15	264.75G
BerzeliusBw	1	10	151.00bB
Bismarckhtt	7	9	147.80bG
Bochum.Bgw	1	8	153.00bG
do Gussst.	7	14	226.75bG
BdgSchönhA	—	frc	68.25bG
Böhler & Co.	1	15	243.00bG
Bösperd. Ww	7	3	77.75G
Brnschw.Khl	1	14	271.00bG
Brschw. Jute	7	15	222.25b
BredowZckf.	7	0	49.40b
Bre teno Zm	1	0	74.75b

Brem. Wollk.	1	20	284.90b
Bresl.Spritf.	O	21	421.00bG
Buderus Eis.	1	7	113.25bG
BuschWg VA.	O	19	285.50bG
Butzke Met.	1	7	105.00bB
CartLoschw	7	25	401.00G
do. do	7	15	220.50G
CasselFedst	1	5	135.75bG
Charl.Wass.	O	12	212.00b
Chem.Fab. Bucrau	1	10	163.75b
Chem.Fab. Griesh.El.	1	14	268.25b
Chem.Fab. MilchPos.	N	15	266.00b
Chem.Fab. Oranienb.	1	8	135.50G
Cöln-Müsen	7	0	46.00bG
Cöln-NEss B	1	38	543.25bG
ConcordBgb	1	23	347.80bG
do. Spinner.	1	7½	129.00G
Cont. Wassw	1	8	135.00bG
Delmnh.Lin	1	28	328.00bB
Dessau. Gas	1	11	184.10G
Dt.Atl.Teleg	1	7½	127.50bB
do.Lux.Bw.V.	7	10	149.70b
do. Nied.Tel.	1	6½	116.50b
do.OstafrGs.	1	9	168.00b
do. Oest.Bgw	1	11	251.75bG
do.Uebs.El G	1	11	178.75bG
do. Aspn.Ges	1	8	121.10bG
do. Gasglühl	7	25	550.00
do.Jute-Spin	1	20	357.00bG
do. Kabelwk.	1	8	129.00bG
do. Schachtb	1	35	414.00bG
do.Spiegelgl	1	25	315.00bG
do. Waffenfb	1	32	600.00bG
do.Wasserw.	1	4	—.—
Dt. Eisenhdl.	1	8	124.75bG
Donnersmkh	1	20	405.25bG
Dör.& Lenrm	1	10	144.50bG
Dresd. Gard.	6	10	179.75bB
Düsseld Wgg	7	16	242.00bG
do.Eis.u Drht	7	8½	132.75G
do. Maschin.	1	6	131.25G
Dynam Trust	5	10	179.30G
Eckert M.F.	O	8	134.00b
Egest.Saline	1	11	160.00bB
EintrachtBrk	1	27	523.75bG
Eisenw.Kraft	1	12	190.50bG
Elberf Farb.	1	28	625.00bB
do.Papierfb.	7	0	11.60G
Elekt. Dresd.	4	6	108.50bG
Engl. Wollw.	1	0	44.00G
C.Ernst&Co.	1	0	23.40b
Eschw.Brgw.	7	10	221.70bG
Essen.SinkB	1	10	167.50b
Faç Eis.Mst	7	8½	133.25G
Fein-Jute Sp	1	10	225.00bG
Finsb. Schiff	7	8	131.75bG
Fraust. Zuck	9	16	210.00bG
Freund M.kv.	7	8	220.25G
Frist.&Rssm	1	5	90.10bG
Geisw. Eis.	7	11	163.80b
Gelsenk. Bw.	1	10	195.80b
do. Gusstahl	8	6	98.50bB
Gg. Marienn.	7	5	92.50bG
do. Vorz.-A.	7	7	114.00G
Germania PZ	7	0	83.00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	170.60b
Gladb. Spinn	1	0	34.25bG
GlasSchalke	1	22	225.00bG
Görl. Eisenb.	7	9	244.00bG
do. Maschin.	7	5	88.00bG
Greppin. Wk.	1	11	201.75b
A.GutmannM	1	8	126.50G
Haberm.&G	1	7	85.25bG
HallescheM.	1	30	412.00bG
Hammersen	1	12	158.00bG
Hdlsg.: Grdb	1	0	155.50bG
Hst Belleall.	1	6	106.10G
Hannov. Bau	1	0	58.75bG
do. Masch.	7	20	345.00bG
Harb. WienG.	1	6	138.00bG
Harkort Brok	1	6	97.00bG
do.Bw.St.-Pr	7	13½	209.25bG
Harpen Bgb.	7	11	190.00bG
Hartm.Msch.	7	8	144.50b
HasperEisen	7	12	166.50b
Hein Lehm.a.	1	10	145.00bB
Hemmoor Cm	1	7	132.50bG
Herbrand W.	O	10	156.00bB
Hermann.	1	7	150.50B
Höchst. Fbw.	1	30	656.00bG
Hohenlohe W	4	8	130.25bG
HöschE.u.St.	1	24	340.50bG

HumboldMa.	7	8	118.00bG
Ilse Bergb.	1	24	496.00bG
JeserichVA.	1	6	105.25G
do. abg.	1	12	162.25G
Jessenitz K.	1	0	5.25G
Kahla Porz.	1	22½	364.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	157.50bG
KamerunEbG	1	3	94.20b
KaplerMsch.	1	0	75.75b
Kattowitz.Bg	4	15	248.75bB
Kng.Wilh. kv.	1	18	268.00bG
do. do.Pr.-A.	1	23	351.00bG
Kön.Marienh	1	6	91.75G
Königsborn	1	18	259.25bG
KönigszeltP.	7	11	163.60bG
Gbr. Körting	1	8	127.00bG
Kruschw. Z.	7	16	245.25bG
Kyffhauserh	1	0	89.00b
Lahmeyer E	4	6	124.50G
Lauchhamm.	7	10	187.90b
Laurahütte	7	8	166.00b
Leonh. Brnk.	7	9	153.50bG
Leykam Jos.	1	5	91.75B
Linke-Hofm.	1	17	300.00bG
L.Löwe & Co.	1	18	326.60bG
Lothr.E. dp.a	7	0	4.10bG
do.do. St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	7	86.00b
Lüneb. Wchs	7	11	163.00bG
Luth. Brschw	7	6	91.00bG
Mannesmr.	7	13½	212.00bG
MarkWstf Bg	7	8	109.75bG
Magdeb.Gas	1	6	100.50b
do. Bergw.	1	37	549.00G
Marie ks.Bg.	7	4	83.60bG
MarienhKotz	4	4	71.00B
M.-F. Kappel	7	10	315.00bG
MchWbLind.	1	30	297.25b
do. Zittau	5	10	166.25bG
FrMegulnAG	1	11	137.00bG
Mix & Genest	1	0	—.—
MhleRüning.	7	24	331.00G
Mühlh. Brgw.	1	11	178.50bG
NeptunSch.	1	4	86.25bG
NeueBd.A.-G	1	0	96.90b
Niederl. Khl.	4	12	212.00bG
Nitritfabrik	4	6	108.25bG
Nordd. Eisw.	1	0	16.00bG
do. Gummi	1	3	68.75bG
do. Jute L.B.	1	6	119.50b
do.Wollkam.	1	10	145.00B
Obschl Eisb	1	6	93.60b
do.Eisenind.	1	3	73.50bG
do. Kokswrk.	1	15	236.00bG
do.Prtl.Zem.	1	8	158.00bG
Oppeln. Zm.	1	10	163.00B
Orenst.&Kop	1	14	177.10bG
Osnab. Kupf.	7	0	—.—
Otavi-Minen	4	8	116.00bG
Ottens.Eisen	1	6	98.00bG
Panz. Geld.	7	0	91.00b
Petersb. El.B	1	8	133.25bG
do. V.-A.	1	11	177.25bG
Petrolw. V.A.	1	0	28.75bG
Phönix Lit.L.	7	18	245.40b
Ravensb Sp	1	0	106.50bG
Reichelt Met	1	15	215.50bG
Rhein. Brnk.	4	10	201.00bG
do Metw.VA.	O	0	108.10bG
do.Nass. Bw.	1	24	236.50b
do.Stahlwrk.	7	10	164.00bG
do.Wstf. Ind.	1	4	113.25bG
do. do. Klkw.	7	12	160.00b
RiebeckMtw.	4	12	198.00bG
J. D. Riedel	1	12	295.00B
Romboh Hütt	7	10	162.25bG
Rosenth.Prz.	1	20	314.50b
Rositz. Brnk.	7	0	84.00bG
do. Zucker	O	6	128.50bG
Rothe Erde	7	0	10.60G
Rütgers Wk.	1	12½	203.75b
SachsBöh Z	1	12	149.00G
Sachs Webst	7	15	202.00bG
Sangern. M.	O	10	198.50b
Sarotti	7	6	125.00bG
Schering	1	13	248.30bG
Schl.el.uGas	1	10	189.00G
Schl.Prtl.Zm	1	9	168.10bG
H.Schneider	1	7	160.00bG
Schomburg	O	12½	233.50G
Schoening	5	9	125.00bG
Schuckert El	9	8	153.75bG

Mühlb.Seck.	7	0	126.00bG
Siemens Gl.I	1	15	229.00G
Siem.& Hlsk.	8	12	220.25bG
SiemensEl.B	O	6½	114.10bG
Simonius Cll	1	6	104.00bG
Spnn Renner	1	7	125.00bG
SouthWst Afr	1	5	121.25b
Spritbank AG	O	23	442.50bG
Stadtberg. H	7	6	103.50bG
Stahl &Nölke	7	8	170.00bG
Stassf. Ch.F.	7	9	141.00bG
Steaua Rom.	5	10	151.50bG
Stett. Cham.	1	12	160.00bG
do. Vulkan	1	6	141.25bG
Stöhr&Co Kg	1	12	148.50bG
StollwrckVA.	1	6	118.25G
Stolb.Zink-A	1	10	130.10bG
StralsSpielk	7	8	140.75G
Tecklenbrg	1	8	132.00B
Tel. Berliner	7	12	188.50B
Teltow- Kan.	—	frc.	39.50bG
Terra A.-G.	6	5	99.75G
Tr. Grossch.	7	0	90.75bG
do.N.Schönh	1	0	72.50G
do.N BotGart	—	frc	88.00G
do BrlNrdost	1	0	276.10G
do.do. Südw.	—	frc.	102.60bG
Teuton. Misb	1	7½	140.50bG
ThaleEis StP	1	20	242.00bG
Fr. Thomee	7	3	77.10G
Trachenb. Z.	7	8	109.00b
UnionBaug.	1	0	81.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	154.25bG
Varzin. Pap	1	10	122.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	126.00G
do.CölnRw.P	1	20	339.90G
do.Mörtel-W	1	0	78.25b
do. Metw.Hll.	O	11	151.25bG
do. Nickelw.	4	18	293.00bG
do.Zypen&W	7	12	168.75bG
VictoriaFahr	O	6	90.50bG
VogelTel.Dr.	O	13	182.60b
Vogtl.Masch	7	30	334.00bG
Vorwohl.P.C.	1	18	235.00bG
WandererF	O	24	375.00bG
WerschWssf	4	11	204.50bG
Westeregln.	1	13	200.00G
do. Pr.-Akt.	1	4½	98.25bG
Westfal.Cem	1	5	124.00bG
Westf.Dr.Ind	7	10½	164.00bB
do. Kupfer	7	8	118.50b
do. Stahlw.	7	0	50.25bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	585.00b
Wicking P.C.	1	5	112.50bG
Wiel & Hrdtm	8	8	98.00b
WilkeGasom	4	6	105.25bG
Witt. Gussst.	7	14	202.25bG
do. Stahlrhr.	7	0	139.00G
Wrede Malz.	9	5	77.25bG
Wunderl.&C.	N	14	213.50G
ZechauKrb.	1	3	86.60G
ZeitzerMsch	7	20	289.00bG
Zellst Waldh	1	15	229.00b
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	169.40B
Brüss. u.A	8 T.	4	80.75bG
Kopenhg.	8 T.	5	112.35b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3	20.45b
do.	8 T.	3	20.43b
do.	3 M.	3	20.34b
Madr u.B.	14 T.	4½	76.40b
Neuyork	vista	—	4.205G
Paris	8 T.	3½	81.25G
Wien	8 T.	4½	85.15B
Schweiz	8 T.	4	81.15b
Stockhlm	10 T.	4½	112.45b
Ital Plätze	10 T.	5½	80.80B
Petersbg.	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.41b
20-Franks-Stücke			16.27b
N.Russ Gold p100R.			215.55b
Amerikan. Noten			4.195bG
Engl. Banknoten 1L.			20.45b
Franz.Bankn. 100fr.			81.35b
Oest. Noten 100 Kr.			85.25b
Russ. Noten 100 R.			216.10b
do. Zoll-Kup. kl.			323.10b